

Wissenschaftliche Hausarbeit

Zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an

Gymnasien

im Fach: Deutsch

Thema: *Die Flurnamen um Martinfeld, Bernterode und Kalteneber*

vorgelegt von: Wagenführ, Katrin

geboren am:

Geburtsort:

Jena, den 20.11.2005

Inhalt

Inhalt	S. 1
1 Einleitung	S. 3
2 Flurnamenforschung in Thüringen	S. 6
3 Der Untersuchungsgegenstand: Flurnamen	S. 8
3.1 Was ist ein Flurname?	S. 8
3.2 Einige Aspekte der Namenentstehung, -bildung und -deutung	S. 9
4 Das Untersuchungsgebiet: Martinfeld, Bernterode und Kalteneber	S. 13
4.1 Der Natur-, Landschafts- und Siedlungsraum	S. 13
4.2 Historischer Abriss des Untersuchungsgebietes	S. 15
4.2.1 Historische Entwicklung der Gemarkung Martinfeld	S. 16
4.2.2 Historische Entwicklung der Gemarkung Bernterode	S. 19
4.2.3 Historischer Abriss der Gemarkung Kalteneber	S. 23
4.3 Dialektale Besonderheiten des Untersuchungsgebietes	S. 24
4.3.1 Die Vokale	S. 24
4.3.2 Die Konsonanten	S. 26
4.3.3 Lautgruppen	S. 27
4.3.4 Einige grammatische Merkmale	S. 27
4.3.5 Wortschatz	S. 27
5 Sammlung der Flurnamen	S. 29
5.1 Schriftliche und kartografische Quellen	S. 29
5.2 Mündliche Quellen	S. 31
6 Flurnamenbuch	S. 34
6. 1 Zur Konzeption des Flurnamenbuchs	S. 34
6. 2 Die Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber	S. 38

7 Sprachwissenschaftliche Auswertung	S. 157
7.1 Die Grundwörter	S. 157
7.2 Die Bestimmungswörter	S. 171
7.2.1 Nach dem Naturraum	S. 171
7.2.2 Nach dem Kulturraum	S. 173
8 Zusammenfassende Darstellung	S. 178
9 Quellenverzeichnis	S. 180
9.1 Ungedruckte Quellen	S. 180
9.2 Gedruckte Quellen	S. 181
9.3 Kartenmaterial	S. 181
9.4 Interviews	S. 182
9.5 Verwendete Nachschlagewerke	S. 183
10 Literaturverzeichnis	S. 184
11 Übersichtskarte der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber	S. 189
Topografische Karten im Maßstab 1: 10 000	

1 Einleitung

„Das ist doch klar: Der Name *Martinfeld* stammt daher, dass ein Dachdecker namens Martin das Dach seines neuen Hauses decken wollte und er dabei stürzte. Ein befreundeter Handwerker, der den Sturz sah, rief: ‚Martin fällt‘. Und seit diesem Unfall heißt der Ort *Martinfeld*“¹

Abenteuerliche Geschichten, wie die einleitend erwähnte, finden sich neben einem reichen Legenden- und Sagenschatz im Bereich der Deutung von Orts- und Flurnamen viele. Namen üben von je her eine große Faszination aus, sind sie doch für jeden, der sich für die Geschichte und Entwicklung seiner Region interessiert, lebendige Wahrzeichen. Sie ermöglichen nicht nur siedlungsgeschichtliche Einblicke, sondern sie geben auch (und dies gilt in besonderem Maß für die Flurnamen) Aufschluss über längst vergangene Landschaftsformen und da gewesene Flora und Fauna.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen die Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber. In dieser, wie in vielen Regionen, führte die Neuordnung der Besitzverhältnisse, beispielsweise durch Separation oder Zusammenlegung der Felder durch die LPG, zur Veränderung des Landschaftsbildes. Wo früher viele kleine, durch Wege und Gebüsch abgetrennte Flurstücke lagen, erstrecken sich heute große Felder. Mit diesem Wandel der Landschaft geht eine Veränderung des Namenschatzes einher. Flurnamen, die nicht mehr gebräuchlich sind, geraten in Vergessenheit, während neue entstehen. Daher spielt bei der Arbeit jedes Flurnamenforschers, neben dem Interesse an siedlungs- und sprachgeschichtlichen Einblicken, immer auch die Bewahrung des vorhandenen Flurnamenschatzes eine Rolle. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher, eine möglichst vollständige Sammlung der Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber zu erstellen.

Zu Beginn jeder Beschäftigung mit diesem Thema steht unweigerlich die Frage: Was ist ein Flurname? Dass die Beantwortung nicht ohne weiteres möglich ist und welche Definition des Begriffs *Flurname* der Sammlung der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, wird im dritten Kapitel kurz umrissen. Gerade mit Blick auf die sprachwissenschaftliche Erläuterung der Mikrotoponyme ist es ebenfalls unerlässlich, sich mit der Bildung und Deutung von Flurnamen vertraut zu machen. Diesem Aspekt trägt der zweite Teil dieses Kapitels Rechnung.

¹ Mündliche Quelle: Alexander J.

„Die Namenforschung ist ein sprachwissenschaftliches und historisches Fach. Das Sammeln verlangt neben den praktischen Fähigkeiten für die Feld- und Archivforschung auch einen guten Einblick in das Untersuchungsgebiet, und zwar in die Lokal- und Kulturgeschichte sowie in die dialektologischen und sprachgeschichtlichen Verhältnisse.“² Daher steht das Untersuchungsgebiet im Mittelpunkt des vierten Kapitels. Im Hinblick auf die Flurnamensammlung ist dabei die Beantwortung folgender Fragen von besonderem Interesse: Wie ist der Natur- Landschafts- und Siedlungsraum der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber beschaffen? Welche historische Entwicklung haben die Orte erfahren? Wodurch zeichnet sich die Mundart der Region aus?

Die Arbeit mit schriftlichen Quellen stellt eine weitere wichtige Grundlage für die Sammlung von Flurnamen dar. Karten des Katasteramtes liefern einen ersten Eindruck über die Mikrotoponyme einer Gemarkung, enthalten aber nur einen geringen Teil des Flurnamenschatzes. Darauf aufbauend müssen weitere, vor allem historische Quellen eingesehen werden. Doch schriftliche Belege können nur bis zu einem gewissen Grad Auskunft darüber geben, welche Motivation einer Namengebung zugrunde liegt. Nicht selten entscheidet die mundartliche Gebrauchsform eines Onyms, wie dieses zu deuten ist. Der Schwerpunkt des fünften Kapitels liegt daher auf der Erläuterung der schriftlichen und mündlichen Quellen, die in der vorliegenden Arbeit für die Sammlung und Deutung der Mikrotoponyme ausgewertet wurden.

Das sechste Kapitel umfasst, nach einer kurzen Beschreibung der Konzeption, die Sammlung der Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der sprachwissenschaftlichen Erläuterung der einzelnen Einträge. Die sprachwissenschaftliche Auswertung der Grundwörter und das Bild, das die Flurnamen aufgrund ihrer Namen gebenden Motivationen entwerfen, werden im siebten Kapitel thematisiert. Diesem folgen einige abschließende Bemerkungen sowie die Quellen- und Literaturverzeichnisse. Der Arbeit liegen Karten bei, die eine Übersicht über Lage und Größe der Gemarkungen und der einzelnen Fluren schaffen sollen.

Zunächst wird in dem ersten Kapitel ein kurzer Abriss über die im Bereich der thüringischen Flurnamenforschung bereits vorhandenen Sammlungen gegeben, auf die die vorliegende Arbeit aufbauen kann.

² Waser, E.: In: Lehr- und Handbücher zur Onomastik. Bd. I: Brendler et al.: Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg, Baar, 2004, S. 354.

In der Arbeit verwendete Abkürzungen:

Ahd., ahd.	Althochdeutsch, althochdeutsch
app.	appellativisch
as.	altslawisch
BW	Bestimmungswort
FIN	Flurname
Fnhd., fnhd.	Frühneuhochdeutsch, frühneuhochdeutsch
germ.	germanisch
GW	Grundwort
GWPS	Gewährsperson
Hd.,hd.	Hochdeutsch, hochdeutsch
He.	Höheneichsfeldisch
HIG	Heiligenstadt
ir.	irisch
Mda., mdal.	Mundart, mundartlich
Mhd., mhd.	Mittelhochdeutsch, mittelhochdeutsch
nd.	niederdeutsch
Nhd., nhd.	Neuhochdeutsch, neuhochdeutsch
obd.	oberdeutsch
ON	Ortsname
PN	Personenname
poln.	polnisch
russ.	russisch
südd.	süddeutsch
tschech.	tschechisch
UG	Umgangssprache

2 Flurnamenforschung in Thüringen

„Am Beginn der thüringischen Flurnamenforschung steht das umfangreiche Werk von Luise Gerbing, das sie mit Unterstützung der Jenaer Universitätsphilologen und -historiker veröffentlichte.“³ Im Rahmen der Sammlung des Wortschatzes zur Erstellung eines Thüringischen Wörterbuchs gab es immer wieder Ansätze, auch Flurnamen aufzunehmen. Da zur Erfassung und Erklärung der Namen jedoch spezielle Kenntnisse der Region und deren Geschichte notwendig sind, entschied man sich dagegen. So wurde das Namenmaterial gesondert behandelt und ausgewertet. Heute befindet sich in den Räumen der Arbeitsstelle Thüringisches Wörterbuch auch das Flurnamenarchiv, bestehend aus einem Belegarchiv in Form eines DIN-A-6 Zettelarchivs, einem Kartenarchiv sowie einer onomastischen Handbibliothek.

Den Grundstein dieses Flurnamenarchivs legte der Studienrat Paul Liß (1892 – 1948) im Jahre 1933⁴. Aufgrund verschiedenster Behinderungen ging die Sammlung jedoch nur schleppend voran. Im Jahr 1953 enthielt das Archiv einen Bestand von rund 6700 grob ausgefüllten Kartezetteln. Stark erweitert wurde die Sammlung durch die Aufnahme von Belegen, die ehrenamtliche Mitarbeiter erarbeiteten und durch die Anfertigung flurnamenkundlicher Abschlussarbeiten durch Studenten der Germanistik. 1959 verzeichnete das Archiv bereits 32.000 Belege⁵. Ab 1962 leitete Dr. Schrickel das Thüringische Flurnamenarchiv. „Er betrieb die Aufstockung und systematische Anordnung der Flurnamenbestände [...]“⁶ Ziel seiner Bemühungen war die Herausgabe eines Flurnamenbuchs auf der Basis der über Jahrzehnte gesammelten Belege, das er allerdings nicht mehr erreichte.

Heute besteht die thüringische Flurnamensammlung aus ungefähr 300.000 Zetteln, auf denen näherungsweise 116.000 Namenbelege aus 56 Kreisen mit rund 2500 Ortschaften aufgeführt sind⁷. Ein großer Teil der Flurnamen ist in dreifacher Ausführung belegt und nach Ortschaften, Lemmata und Grundwörtern sortiert. „Sieht man von der Vorkommenshäufigkeit ein und desselben Namens an verschiedenen Orten ab, dürfte nach vorsichtiger Schätzung ein Bestand von etwa 30.000 Namen vorhanden sein.“⁸ Daneben liegen Namensammlungen in

³ Lösch, W.: Das Thüringische Flurnamenarchiv an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. In: Meineke, E. (Hrsg.): Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Frankfurt a. M., Peter Lang Verlag, 2003, S. 46.

⁴ Ebd., S. 46f..

⁵ Ebd., S. 48.

⁶ Ebd., S. 48.

⁷ Petzold, R., Reinhold, F.: Das Flurnamen-Archiv. In: Heimat Thüringen. Hrsg. v. Heimatbund Thüringen. 2 (1995) 2, S. 50.

⁸ Lösch, Flurnamenarchiv, S. 52.

Form von ungedruckten Examensarbeiten und Dissertationen vor, deren Sammlungen sowohl die Flurnamen einzelner Gemarkungen, als auch die ganzer Landkreise umfassen. Seit einiger Zeit wird das Material mit dem Computer erfasst, in welcher Form die Auswertung der Daten stattfinden wird, steht noch in Frage.

Aufgrund von Kürzungen des Landes Thüringen wird die Arbeitsstelle Thüringisches Wörterbuch gegen Ende des Jahres geschlossen und die Arbeiten an dem Wörterbuch eingestellt. Was in Zukunft mit der Flurnamensammlung geschieht, ist noch unklar.

Weitere Sammlungen liegen dem Heimatbund Thüringen vor. Es handelt sich dabei um Arbeiten von Heimatforschern, die sich aus regionalhistorischer Sicht mit den Flurnamen ihres Heimatortes beschäftigten. Die eingereichten Flurnamensammlungen sind qualitativ sehr verschieden, sie reichen von bloßer Auflistung der Flurnamen bis hin zu Ausarbeitungen, die die Vorgaben (mundartliche Lautung, Realienbeschreibung, historische Belege, Deutung) erfüllen. Da der Heimatforscher vor Ort Informationen (vor allem dialektale Lautung und Realienbeschreibung) aufnehmen kann, die der ortsunkundige Flurnamenforscher nur schwer erhält, sind diese Arbeiten von besonderer Bedeutung.

Für das untersuchte Gebiet ist die von Dr. Erhard Müller angelegte und an der Universität Leipzig betreute Flur- und Ortsnamensammlung des Kreises Heiligenstadt eine wichtige Quelle. Sie liegt in gedruckter Form (in mehreren Teilen in den „Eichsfelder Heimatheften“ erschienen) vor. Grundlage der vorliegenden Arbeit ist jedoch der Nachlass Dr. Müllers in Form von Zettelkästen, in die im Heimatmuseum Heiligenstadt Einsicht genommen werden kann. Es ist nicht Ziel der vorliegenden Flurnamensammlung, die bereits bestehende Arbeit in Frage zu stellen. Vielmehr soll ein Eindruck über den heute vorhandenen Flurnamenschatz des Untersuchungsgebietes vermittelt werden, denn durch die Zusammenlegung von Feldfluren mit Gründung der LPG verschwanden mit den einzelnen Flurstücken (wie Wege, Hecken oder kleinere Wäldchen) auch deren Namen. Der Wandel der Lebenssituation der Menschen im Untersuchungsgebiet hat letztendlich dazu geführt, dass viele Flurnamen zur Orientierung in der Flur nicht mehr verwendet wurden. Im Vergleich zu der Zeit, als Erhard Müller die Flurnamen der Region sammelte (ab den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts), sind heute wesentlich weniger Menschen in der Landwirtschaft beschäftigt. Daher wurden auch Flurnamen im rezeptiven Sprachgebrauch genutzt, die heute aufgrund fehlender Notwendigkeit in Vergessenheit geraten sind.

3 Der Untersuchungsgegenstand: Flurnamen

3.1 Was ist ein Flurname?

Zu Beginn jeder tiefer gehenden Beschäftigung mit den Flurnamen einer Region steht unweigerlich die Frage: Was ist ein Flurname? Folgt man dem landläufigen Gebrauch, so benennt ein Flurname meist als Acker- oder Weideland genutzte Flurstücke. Im Bereich der sprachwissenschaftlichen Beschäftigung mit Flurnamen, vor allem in Bezug auf deren möglichst umfassende Sammlung, ist dies jedoch zu eng gefasst und daher, wie beispielsweise Hans Ramge⁹ anmerkt, der Begriff Flurname unglücklich gewählt. Bereits an dieser Stelle deutet sich an, dass das Arbeiten mit dem Begriff nicht unproblematisch ist. Inwieweit dies im Bezug auf dessen Einschränkung der Fall ist, soll nur an einem kurzen Beispiel exemplarisch dargestellt werden.

Joseph Schnitzler formuliert die folgende Definition: „Indem man das Wort Flur viel weiter faßt, als es je vorher in der Sprache der bäuerlichen Bevölkerung geschehen ist, versteht man jetzt unter Flurnamen nicht nur die Benennungen der einzelnen Teile des kultivierten Landes (der Äcker und Wiesen), sondern vereinigt mit diesem Begriff auch die Benennungen der Berge und Täler, Wälder, Gewässer, Wege und Stege. Flurnamen sind also in der wissenschaftlichen Terminologie die Namen aller nicht bewohnten Örtlichkeiten.“¹⁰

Hans Ramge merkt dazu an: „Am problematischsten an der Definition Schnetz' ist [...] die scheinbar so unproblematische Formulierung, dass Flurnamen ‚die Namen aller nicht bewohnten Örtlichkeiten' seien.“¹¹

Seinem Aufsatz zufolge ist die Grenze zwischen „bewohnt“ und „unbewohnt“ fließend. Orte, die zur Namensentstehung nicht besiedelt waren, können heute bewohnt sein, ebenso umgekehrt. Sind die Namen dieser Flächen den Flurnamen zuzurechnen? Der Autor weist im Folgenden darauf hin, dass Siedlungs- und Flurnamen in enger Beziehung zueinander stehen, denn „[i]n vielen Fällen rührt der Siedlungsname ursprünglich von einer bestehenden Flächenbezeichnung, einem Flurnamen her.“¹²

Ramge schließt seine Ausführungen mit der folgenden Definition: „Unter einem Flurnamen verstehen wir einen Namen, der sich auf ein begrenztes Territorium bezieht und über dessen Bestehen und Einheitlichkeit sich die maßgeblichen Kommunikationsgemeinschaften mit

⁹ Vgl.: Ramge, H.: Flurnamen. Am Beispiel der hessischen Namenforschung. In: Norbert Nail (Hrsg.): Die Welt der Namen. Marburg, 1998, S. 83.

¹⁰ Schnetz, J.: Flurnamenkunde. München, 1997, S. 7.

¹¹ Ramge, Flurnamen, S. 81.

¹² Ebd., S. 81.

Hilfe eines Namen gebenden Motivs verständigt haben, der deshalb der Verständigung und Orientierung im Raum für deren Angehörige dienen kann.“¹³

Während die Definition von Schnetz die Trennung „bewohnt - unbewohnt“ hervorhebt, betont Ramge die Abgrenzung nach den von einer Kommunikationsgemeinschaft verwendeten Namen. Die dargelegten Positionen stellen nur zwei Meinungen darüber dar, was als Flurname zu verstehen sei. Erika Waser resümiert: „Die Fülle und Vielschichtigkeit der Flurnamen sowie die topographischen und die namengeschichtlichen Besonderheiten der einzelnen Landschaften erschweren eine einheitliche Terminologie, die allgemeine Gültigkeit hat.“¹⁴

Die Flurnamensammlung der vorliegenden Arbeit umfasst alle Namen außerhalb der genannten Ortschaften: Flurnamen im landläufigen Sinn, Wege- und Straßennamen, Gewässernamen, Forstnamen und Namen von Bergen und Tälern, soweit diese rekonstruierbar sind. Ausnahmen werden gemacht, wenn ein Name von besonderem siedlungsgeschichtlichem Interesse ist. Daher sind beispielsweise die Flurname *Kemenate* und *Hinter den Höfen* in die Flurnamensammlung der vorliegenden Arbeit aufgenommen worden, obwohl diese innerhalb einer Ortschaft liegen.

Einen großen Teil der Mikrotoponyme stellen indirekte Flurbezeichnungen dar. Es handelt sich dabei um Benennungen von Flurstücken, die keinen selbstständigen Namen tragen, sondern nach angrenzenden Flurteilen benannt sind¹⁵, beispielsweise die Flurbezeichnung *Vor Ascherode* der Gemarkung Martinfeld. Der Übersichtlichkeit halber werden Flurnamen und Flurbezeichnung in der Sammlung dieser Arbeit nicht getrennt aufgeführt und im Folgenden unter dem Denotat Flurname zusammengefasst.

3.2 Einige Aspekte der Namenentstehung, -bildung und -deutung

Mit Hilfe der Sprache verständigen sich die Menschen über die sie umgebende Realität. Daher ist es notwendig, Gegenstände, Erscheinungen und Prozesse dieser Realität sprachlich zu benennen. Grundsätzlich unterscheidet man folgende Arten von Benennungen¹⁶: solche, die aufgrund bestimmter gemeinsamer Merkmale, die beispielsweise Gegenstände aufweisen,

¹³ Ramge, Flurnamen, S. 83.

¹⁴ Waser, Flurnamen, S. 351.

¹⁵ Vgl.: Schwarz, Deutsche Namenforschung II, S. 259.

¹⁶ Vgl. Walther, H.: Namenkunde und geschichtliche Landeskunde. Leipziger Universitätsverlag, 2003, S. 12. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass der Autor eine dritte Gruppe von Benennungen anführt, die *wissenschaftlichen Termini*, die durch exakte Definitionen festgelegt sind.

diese in Klassen zusammenfassen, zum Beispiel der Begriff *Stuhl*¹⁷. Mit diesem Nomen lassen sich alle möglichen Arten von Stühlen benennen, Kinderstuhl, Krankenstuhl usw., die wesentliche gemeinsame Merkmale aufweisen. Es handelt sich um Allgemeinbenennungen, die weitgehend unscharf gebraucht werden und einen „[...] funktional vordergründigen begrifflichen Kern [haben].“¹⁸

Die zweite Art der Benennung stellen die so genannten Eigennamen oder Individualbenennungen dar. Ihre Hauptfunktion liegt, wie bereits aus dem Namen ersichtlich, in der Benennung von Einzelobjekten, beziehungsweise in der Heraushebung derselben aus Gegenstandsklassen. „Eigennamen brauchen nicht unbedingt Merkmal nennend zu beschreiben, sie benennen mehr oder weniger etikettierend, nicht vorrangig analysierend.“¹⁹

Alle Arten von Benennungen sind immer Abbildungen der Realität in die Sprache aufgrund bestimmter Merkmale. „So stellt jede Benennung nur eine vereinfachte, verkürzte und verdichtete Repräsentation des Benannten dar.“²⁰

Aufgrund herausragender Merkmale und Eigenschaften des zu benennenden Landstückes oder Gegenstandes oder der zu benennenden Person wird ein zutreffendes Appellativ gewählt. Je länger ein solches dann verwendet wird, desto mehr tritt die ursprüngliche Wortbedeutung in den Hintergrund, aus dem Appellativ wird ein Eigenname. Dieser Prozess lässt sich sehr gut im Bereich der Flurnamen nachzeichnen. Auf Motive, die zur Auswahl eines bestimmten Namens führen, wird Rahmen des 7. Kapitels dieser Arbeit näher eingegangen.

Durch diese Entwicklung von Appellativen zu Namen bewahren sie Denotate, die im appellativen Wortschatz zu den Historismen und Archaismen zu zählen sind, beziehungsweise als veraltet oder ausgestorben gelten²¹ (oder, wie es Jürgen Udolph formuliert: „Namen sind nicht selten der ‚Friedhof‘ früherer produktiver Wörter [...]“²²). *Born* bezeichnet eine Quelle oder einen Bach und wird im appellativen Wortschatz nicht mehr verwendet²³. In dem Untersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit finden sich jedoch unter anderem die Flurnamen *Ehrenborn* und der *Eschenborn*.

¹⁷ Vgl.: Eichler, E. et. al.: Namenforschung heute. Akademie-Verlag, Berlin, 1971, S. 7.

¹⁸ Walther, Namenkunde und geschichtliche Landeskunde, S. 12.

¹⁹ Ebd., S. 13.

²⁰ Ebd., S. 13.

²¹ Vgl.: Römer, Chr., Matzke, B.: Lexikologie des Deutschen - eine Einführung. Tübingen, Gunter Narr Verlag, 2005, S. 41.

²² Udolph, J.: Gewässernamen. In: Lehr- und Handbücher zur Onomastik. Bd. I: Brendler et al.: Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg, Baar, 2004, S. 335.

²³ Frings, Theodor (Hrsg.): Althochdeutsches Wörterbuch. Berlin, Akademie-Verlag, 1968. S. 1439.

Mit der Entwicklung von Appellativ zu Onym gehen auch formale Veränderungen, zu nennen ist beispielsweise „[...] die Großschreibung von Eigennamen auch in Sprachen, in denen Substantive sonst klein geschrieben werden [...]“²⁴, einher.

Im Bezug auf die Bildung von Namen unterscheidet Adolf Bach fünf Arten. Die umfangreichste Gruppe stellen die Namen dar, die durch Zusammensetzung entstehen oder entstanden. Als *echte Zusammensetzung* definiert Bach diejenigen Bildungen, die sich aus einem unflektiertem Bestimmungswort und einem Grundwort zusammensetzen, das entweder selbst ein Name ist oder zu den Appellativen gezählt wird²⁵. Gerhard Bauer erläutert weiterhin, dass es sich bei *echten Zusammensetzungen* um Bildungen handelt, die „[...] in der Kompositionsfuge keine Flexionsendung mehr erkennen lassen [...]“²⁶. Den echten Zusammensetzungen ist zum Beispiel der Flurname *Eichelkopf* der Gemarkung Martinfeld zuzuordnen.

Als *unechte Zusammensetzungen* bezeichnet Bach solche Bildungen, die ein attributives Adjektiv oder ein substantivisches Attribut im Genitiv aufweisen²⁷. Ein Beispiel hierfür ist der Flurname *Bönsberg*, der den ‚Berg eines Böning‘ in der Gemarkung Martinfeld benennt. Eine weitere Gruppe von Namen entstand durch Zusammenrückung, beispielsweise syntaktischer Gruppen²⁸. Zudem führt Bach die Partikelkomposition und die Zusammenbildung als Arten der Flurnamenbildung an²⁹.

„Wird ein Appellativum zum Namen, so vollzieht sich eine Erweiterung des Bedeutungsinhaltes und eine Einschränkung des Bedeutungsumfanges.“³⁰ Daher steht neben der Frage nach der Bildungsform auch die Frage nach der Bedeutung eines Namens. Der erste Schritt der Deutung eines Flurnamens wird mit der so genannten Sach- oder Realprobe getan. Auch wenn keinesfalls davon auszugehen ist, dass die heutige Beschaffenheit des Flurstücks der zur Zeit der Namenentstehung entspricht, kann sie doch einen ersten Eindruck einer möglichen Deutung vermitteln.

Darauf folgt die Untersuchung der mundartlichen Gebrauchsform des Flurnamens, sofern diese der Sprechergemeinschaft noch bekannt ist. Die dialektale Lautung weicht oft erheblich von der schriftlich fixierten Form ab. Durch das Bestreben, die oft nur in der Mundart bekannten Namen in das Neuhochdeutsche zu überführen (zum Beispiel für Eintragungen auf Flurkarten), wurde der eigentliche FIN häufig umgedeutet und verändert. Daher ist die

²⁴ Eichler, Namenforschung heute, S. 11.

²⁵ Vgl.: Bach, A.: Deutsche Namenkunde. Bd. II,1. Heidelberg, Carl Winter Universitätsverlag, 1956. S. 142.

²⁶ Bauer, G.: Deutsche Namenkunde. 2. Auflage. Berlin, Weidler Buchverlag, 1998, S. 126.

²⁷ Vgl.: Bach II, 1, S. 127.

²⁸ Ebd., S. 123.

²⁹ Ebd., S. 121.

³⁰ Eichler, Namenforschung heute, S. 9.

Auswertung der historischen Belege, soweit sie existent und auffindbar sind, von größter Wichtigkeit für die Deutung eines Flurnamens.

„Ein Flurname ist dann gedeutet, wenn man ihn – in Übereinstimmung mit den bekannten sachlichen, historischen und sprachlichen Tatsachen – als Ganzen oder in seinen Namenbestandteilen entweder auf gegenwärtige oder historische Einheiten des Wortschatzes oder auf andere Namenkategorien (wie Gewässer-, Siedlungs-, Personen- oder Familiennamen) zurückführen kann.“³¹ Um der ursprünglichen Motivation der Namengebung so nah wie möglich zu kommen, finden sich daher in der Flurnamensammlung zu jedem Namen die entsprechenden Vermerke (sofern sie rekonstruierbar sind).

³¹ Ramge, Flurnamen, S. 87.

4 Das Untersuchungsgebiet: Martinfeld, Bernterode und Kalteneber

Gegenstand der vorliegenden Arbeit soll nicht nur eine Sammlung der Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber sein, sondern auch der Versuch herauszufinden, aufgrund welcher Motivationen diese Namen entstanden. Daher ist es unerlässlich, sich mit den Gegebenheiten des zu untersuchenden Gebietes vertraut zu machen. Wie im vorangegangenen Kapitel erläutert, überliefern Flurnamen landschaftliche und historische Besonderheiten und spiegeln die Lebenswelt der Bevölkerung wider. Im Mittelpunkt des ersten Abschnitts steht daher der Natur-, Landschafts- und Siedlungsraum des Untersuchungsgebietes, der darauf folgende enthält die wichtigsten Daten der historischen Entwicklung der einzelnen Ortschaften.

In der Region spricht man noch sehr verbreitet einen Dialekt, der im Volksmund „Eichsfelder Platt“ genannt wird. Besonders der Vergleich der Daten aus mündlichen und schriftlichen Quellen neueren Datums (Karten des Katasteramtes) zeigte Differenzen zwischen mündlich überlieferten und amtlich auf Karten festgehaltenen Flurnamen. Mit Blick auf die Deutung der Namen ist es daher wichtig, sich eingehender mit den sprachlichen Besonderheiten des Untersuchungsgebiets auseinanderzusetzen, die im Mittelpunkt des letzten Abschnitts dieses Kapitels stehen.

4.1 Der Natur-, Landschafts- und Siedlungsraum

Die Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber liegen im Südeichsfeld. Das Eichsfeld befindet sich im Nordwesten Thüringens zwischen Harz, Hessischem Bergland und Thüringer Wald und fällt von Norden, Westen und Süden her nach Osten hin ab in das Thüringer Becken.

Geologisch ist die Region der mitteldeutschen Trias zuzuordnen. Die Eichsfelder Höhenzüge, als Randerhebungen des Thüringer Beckens, setzen sich aus Muschelkalk und Buntsandstein zusammen³². Die höchste dieser Erhebungen des Untersuchungsgebiets ist mit 493,7m der bei Kalteneber gelegene Berg.

In älterer geschichtlicher Zeit bedeckte ein Zechsteinmeer die Fläche des heutigen Eichsfelds, dessen Ablagerungen jedoch nur an den Rändern und wenigen Einzelstellen zutage treten. Über dem Zechstein liegt als Untergrund des ackerbaufähigen Bodens

³² Vgl.: www.thueringen.de/landkreis_eichsfeld/flwissw/flwissw.htm. Eingesehen am 22.08.2005.

Buntsandstein, der wiederum von Muschelkalk bedeckt ist. Auf diesem geologischen Untergrund lagert eine geringe Bodendecke aus Lehm, Ton und Sand³³.

Im Untersuchungsgebiet herrscht ein wechselvolles Kleinklima vor. Ausgedehnte Misch- und Buchenwälder finden sich vor allem dort, wo Muschelkalkflächen aufgrund des Mangels an Humus kaum Landwirtschaft zulassen³⁴.

Die folgende Tabelle enthält stichpunktartig die wichtigsten Daten zur Größe, Besiedlung und Nutzung der Flächen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber³⁵.

Gemarkung	Gesamt- fläche in ha	Wald- fläche in ha	landwirtschaftlich genutzte Fläche in ha.	Einwohner	Höhe über NN
<i>Martinfeld</i>	762	134	603	639	280m
<i>Bernterode</i>	867	412	427	265	350m
<i>Kalteneber</i>	557	105	421	395	460m

Im Untersuchungsgebiet befinden sich, neben Bachläufen, die nur bei Regen Wasser führen, auch kleinere fließende Gewässer. Zum einen ist die Rosoppa zu nennen, die im Keffergraben, einem Tal nördlich Martinfelds entspringt und ungefähr 10 km südlich zwischen Geismar und Großtöpfer in die Frieda mündet. Der Schlossbach ist ein weiteres zu nennendes Gewässer. Es handelt sich um einen Bach, der östlich von Bernterode nahe der Wüstung Roderode entspringt und nach ca. 3,5 km Verlauf südwestlich von Martinfeld in die Rosoppa fließt. Nahe der Wüstungsstätte Roderode befindet sich ein kleiner, relativ flacher Teich, der von dem Eschenborn gespeist wird. Westlich von Bernterode, im Nesselgraben entspringend, verläuft der Rosenbach (auch *Rosa* genannt). Er mündet bei der Grabenmühle in die Rosoppa.

In dem zu untersuchenden Gebiet finden sich mehrere Wüstungen, teilweise mit noch erkennbaren Überresten von Gebäuden, beziehungsweise noch bewohnten Gehöften. Ungefähr 2 km nordöstlich von Martinfeld liegt die Wüstung Ascherode. Von dem einstigen Dorf „mit seinem weit ausgedehnten Kirchenspiele“³⁶ ist ein Vorwerk erhalten geblieben, das noch heute bewohnt und bewirtschaftet wird. Ca. 2 km südöstlich Martinfelds, an die Grenze

³³ www.thueringen.de/landkreis_eichsfeld/flwissw/flwissw.htm. Eingesehen am 22.08.2005.

³⁴ Vgl. Müller, Erhard: Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Halle, Max Niemeyer Verlag, 1958, S. 122ff..

³⁵ Die Daten stammen von den Bürgermeistern der Orte beziehungsweise der Homepage des Landratsamtes: www.thueringen.de/landkreis_eichsfeld/flwissw/flwissw.htm. Eingesehen am 22.08.2005.

³⁶ Levin Freiherr von Wintzingeroda-Knorr: Die Wüstungen des Eichsfeldes. Halle, Verlag Otto Hendel, 1903, S. 57.

zur Flur der Gemarkung Ershausen und am Schimberg liegende Wälder anschließend, befindet sich das Ackerland namens Ehrenborn. Wintzingeroda-Knorr vermerkt dazu: „Herbers glaubt in der Feldgend um ‚auf dem Ehrenborn‘ eine wüste Ortsstätte gefunden zu haben.“³⁷

Ungefähr 2 km südwestlich von Martinfeld liegt die Grabenmühle. Sie ist ein Überrest der Wüstung Fromelderode. 1 km nordöstlich von Martinfeld erstreckt sich das Feldstück Wissenbich, auf dem ebenfalls eine frühere Siedlungsstätte vermutet wird. Allerdings lassen heute weder Mauerreste noch sonstige Überbleibsel eine solche vermuten. Ungefähr 1,5 km östlich der Gemarkung Bernterode befindet sich die Wüstung Roderode. Hier sind noch Überreste der einstigen Ortstätte zu erkennen.

4.2 Historischer Abriss des Untersuchungsgebietes

Die Ansiedlung von Menschen im Untersuchungsgebiet hat sich nur sehr langsam vollzogen. Dieses ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass dem wenig humushaltigen Boden nur schwer Nahrung abzutrotzen war³⁸. Insgesamt haben Archäologen, Sprach- und Siedlungsforscher drei Siedlungsperioden für die Region unterschieden. Die ältesten Spuren menschlichen Aufenthaltes in dem Gebiet - in Form von archäologischen Funden - stammen aus der Zeit der Bandkeramik, ca. 5000 v. Chr..

Erste Hinweise auf die Siedlungsgeschichte anhand von Orts- und Flurnamen gehen auf die Zeit der keltischen Besiedlung von 450 – 50 v. Chr. zurück. So weisen verschiedene Flussnamen des Eichsfeldes einen keltischen Ursprung auf. Zunächst wurde der Flussname *Rosoppa* ebenfalls diesen zugeordnet, aber dies darf nach den Ausführungen Adolf Bachs bezweifelt werden³⁹. Archäologische Funde in der Nähe von Geismar (ca. 7 km südlich von Martinfeld), die auf die Zeitenwende zu datieren sind, lassen eine Besiedlung durch slawische Bevölkerungsteile vermuten. Mit dem Vordringen der Germanen Richtung Süden begann der Rückzug der Kelten.

Im 5. Jahrhundert bildete sich das germanische Großreich der Thüringer, das sich bis weit in den Norden nach Magdeburg erstreckte⁴⁰. Die Thüringer unterlagen 531 n. Chr. einem

³⁷ Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen des Eichsfeldes, S. 285.

Anm.: Freiherr von Wintzingeroda-Knorr nimmt hier Bezug auf die Arbeiten eines Kataster-Kontrolleurs, der eine Wüstungskarte des Eichsfeldes erstellte.

³⁸ Vgl. Müller, ON des Kreises HIG, S. 124.

³⁹ Vgl. Bach II, 2, S. 25ff.

⁴⁰ Vgl. Ebeling, H.: Entstehung und Entwicklung des Eichsfeldes. In: Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V. (Hrsg.): Grenze - mitten in Deutschland. Heilbad Heiligenstadt, Verlag F.W. Cordier, 2002, S. 19.

Bündnis der Sachsen und Franken, die das entstandene Machtvakuum zu ihren Gunsten nutzten. Die Franken drangen von Süden und Westen her in das Gebiet ein, die Sachsen aus dem Norden. In die Zeit der fränkischen Herrschaft fallen die Gründungen der Orte Martinfeld, Bernterode und Kalteneber.

4.2.1 Historische Entwicklung der Gemarkung Martinfeld

Funde von Steinbeilen auf der Martinfelder Flur und von Feuersteinsplittern und -klingen am Südhang der nördlich von Martinfeld gelegenen Erhebung Bick stellen die frühesten Zeugnisse menschlichen Aufenthaltes in diesem Gebiet dar. Es ist durchaus möglich, dass diese archäologischen Funde Hinweise auf durchziehende Bevölkerungsgruppen sind, wie Johannes Müller feststellt: „[...] auch der Mensch der Steinzeit mag hier auf seinen Streifzügen hingekommen sein.“⁴¹

Der Ort Martinfeld wurde im Jahr 1071 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. In einer Urkunde des Königs Heinrich IV. an das Kloster Hersfeld wird die Übergabe des Dorfes Martinfeld für ein jährlich durchzuführendes Gedächtnis für einen gewissen Leupolt besiegelt. Die eigentliche Gründung des Ortes dürfte jedoch früher zu datieren sein⁴².

Der Name des Flusses, der durch Martinfeld fließt, *Rosoppa* deutet auf eine erste Besiedlung des Landes bereits in vorfränkischer Zeit. Die Gründung Martinfelds fällt aller Wahrscheinlichkeit nach in die fränkische Siedlungsperiode nach dem Jahr 531. Der Ortsname sowie die Schutzheilige der Kirche des Ortes, die Heilige Ursula (eine der Nationalheiligen der Franken), unterstützen diese Vermutung⁴³.

„Martinfeld lag an der alten Heeresstraße, die von Braunschweig kommend über Heiligenstadt nach Eschwege führte, wo sie sich mit der *via regia* vereinte, die nach Mainz führte. Auf diese Straße, die die alten sächsischen Länder mit Thüringen verband, zog wahrscheinlich Heinrich IV. als er von Sachsen zurückkehrte.“⁴⁴

1071, als er sich auf der Reise zu einer in Mainz anberaumten Synode befindet, hält Heinrich IV. in Mertineveld⁴⁵ einen größeren Hof. In diesem Jahr entsteht die bereits erwähnte Urkunde. Für die nächsten Jahrhunderte bleibt die unmittelbare Ortsgeschichte im Dunkeln, es fehlen weitere Hinweise und Quellen.

⁴¹ Festschrift 925 Jahre Martinfeld. Eschwege, Keitz und Fischer Druck, 1996, S. 5.

⁴² Vgl. Wagenführ, K.-J.: Die Pfarrei Martinfeld von der Reformation bis zum Vorabend des Siebenjährigen Krieges. Erfurt, Abschlussarbeit, 1979, S. 2.

⁴³ Vgl. Müller, Ortsnamen des Kreises HIG, S. 58.

⁴⁴ Wagenführ, Entwicklung Martinfelds, S. 6.

⁴⁵ Festschrift 925 Jahre Martinfeld, S. 6.

Auf das Jahr 1333 ist die nächste urkundliche Erwähnung des Ortes zu datieren, es werden ein Herrmann, ein Heinrich und sein Bruder von Merthensfelt⁴⁶ erwähnt. Martinfeld gelangt vom Besitz des Klosters Hersfeld an die Landgrafen von Hessen, allerdings sind die Umstände dieses Wechsels nicht geklärt. Aus einer Urkunde des Jahres 1486 geht hervor, dass Landgraf Wilhelm von Hessen die Gebrüder von Gerwigshusen mit einer „[...] Kemenate, 22 Höfen eine Mühle und 10 Hufen Land zu Mertinfelde [...]“ belehnt⁴⁷.

1518, unmittelbar nach Beginn der Reformation, wird Mertenfeldt⁴⁸ durch Wetzlar Wolf an die Familie von Bodungen verkauft. Aufgrund der geografischen Lage des Ortes unterhalb der verstärkt belagerten Burg Gleichenstein und, wie bereits erwähnt, an einer alten Heeresstraße, kann man davon ausgehen, dass die Ereignisse des Bauernkrieges nicht spurlos an dem Ort vorüber gehen⁴⁹.

Die Familie von Bodungen schlägt in der Zeit nach 1518 ihren Wohnsitz in Martinfeld auf. Diese schon lange vor dem 16. Jahrhundert im Eichsfeld ansässige Familie erwirbt nach und nach Besitzungen in und um Martinfeld. Nicht festzustellen jedoch ist, wann sie Gerichtsherren des Ortes werden⁵⁰.

1526 wenden sich die ersten eichsfeldischen Adligen (und mit ihnen die auf ihren Besitzungen lebende Bevölkerung) dem Protestantismus zu, um gegenüber dem Erzbistum Mainz, dem das Eichsfeld angehört, eine größere Selbstständigkeit zu erlangen. Ebendies gilt auch für Martinfeld. Kurz nach Beginn der Gegenreformation wird jedoch schon wieder ein katholischer Pfarrer für den Ort benannt.

Das Patronatsrecht über Martinfeld üben die von Tastungen aus. In einem Lehnsbrief von 1604 belehnt „Erzbischof Schwickardt seine getreuen Leonnardus und Valentinus von Tastungen mit dem Kirchenlehen in Martinfeld, was sie aber, wie es scheint, schon unter seinen Vorgängern, namentlich erwähnt Daniel von Brendel, innegehabt hatten.“⁵¹

Um das Jahr 1600 wird Bernterode (aus kirchengeschichtlicher Sicht) Filiale von Martinfeld. Aus dieser Zeit stammen die ersten Kirchenbücher des Ortes. Es handelt sich um Taufbücher, in denen meist nur der Name des Vaters und der Tauftag des Kindes eingetragen werden.

Wie bereits im Bauernkrieg wird die geografische Lage des Ortes den Martinfeldern auch im Dreißigjährigen Krieg zum Verhängnis. So ist zum Beispiel bekannt, dass Martinfeld 1632

⁴⁶ Vgl. Festschrift 925 Jahre Martinfeld, S. 6.

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 6.

⁴⁸ Ebd., S. 6.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 6.

⁵⁰ Vgl. Wagenführ, Entwicklung Martinfelds, S. 7.

⁵¹ Ebd., S. 7.

von den Schweden eingeäschert und 1647 durch die Truppen Königsmark geplündert wurde.⁵² In einer Schrift an den Kurfürsten Anselm Kasimir, datiert auf den 12. Oktober 1637, bitten Valentin von Tastungen und die Einwohner Martinfelds um Holz für den Wiederaufbau ihrer Häuser.⁵³

Ab dem Jahr 1664 sind die Kirchenbücher nicht nur mit Angaben zu Taufen, sondern auch mit Eintragungen zu Trauungen und Beerdigungen vollständig erhalten. Interessant für die Bearbeitung des Themas dieser Arbeit sind einige kleinere Einträge, in denen auf Vermächtnisse hingewiesen wird, zum Beispiel einer aus dem Jahr 1685, in dem ein Haus und etwas Land der Kirche hinterlassen werden⁵⁴.

1723 wird die Kirche zu Martinfeld fertig gestellt, wie die Inschrift eines Steins an der Ostseite des Gebäudes belegt. In einem Bericht von 1733 ist erstmalig auch eine Schule erwähnt, die im Abstand von drei Monaten zu besuchen sei⁵⁵. Aus den Folgejahren ist aus der Historie des Dorfes nur wenig bekannt, daher kann in groben Zügen nur der den Ort betreffende geschichtliche Werdegang des Eichsfelds umrissen werden.

1802 wird das Eichsfeld Preußen unterstellt, das Lehnsverhältnis zum Erzbischof von Mainz wird aufgelöst. Durch die Niederlage Preußens und den Sieg Napoleons wird das Eichsfeld 1806 dem neu geschaffenen Königreich Westfalen mit Hauptstadt in Preußen zugeordnet. 1813 wird das Eichsfeld aus der napoleonischen Fremdherrschaft befreit.

1840 findet sich in einer amtlichen geografischen-statistischen-topografischen Beschreibung des Regierungsbezirkes Erfurt folgende Mitteilung: „Martinfeld ist ein Dorf mit zwei Rittergütern, der Familie von Bodungen gehörig, einer Pfarrkirche, einer Schule mit einem Lehrer, sowie 67 Knaben und 56 Mädchen.“⁵⁶

In den Jahren 1853/1854 findet eine Landvermessung der gesamten Feldmark von Martinfeld statt, eine Folge der von Rittmeister von Bodungen beantragten Separation. 1858 werden die ersten Tabakindustrien in der Region eingerichtet, ein Industriezweig, der auch in Martinfeld ansässig wird. Ab 1892 werden unter anderen folgende Aufgaben durch den neu gegründeten „Zweckverband Martinfeld“ wahrgenommen:

- „-Bau und Unterhaltung öffentlicher Wege
- Pflege der Armen
- Beschaffung und Erhaltung der Feuerlöschrichtungen und des Spritzenhauses“⁵⁷

⁵² Vgl. Wagenführ, Entwicklung Martinfelds, S. 10.

⁵³ Vgl. Festschrift 925 Jahre Martinfeld, S. 46.

⁵⁴ Vgl., Wagenführ, Entwicklung Martinfelds, S. 36.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 47.

⁵⁶ Vgl. Festschrift 925 Jahre Martinfeld, S. 11.

⁵⁷ Festschrift 925 Jahre Martinfeld, S. 12.

In den Büchern sind mehrere Überschwemmungen und Brände während der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg erwähnt. Zum Gedenken an die in den Jahren 1914 – 1918 Gefallenen wird 1928 östlich des Dorfes ein Ehren- und Mahnmal errichtet, das so genannte *Weißes Kreuz*.

Nach der Machtergreifung der NSDAP wird 1934 auf dem Gutshof der Familie von Bodungen ein Arbeitsdienstlager für Frauen eingerichtet. Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges kommt es in Martinfeld 1945 zur Sprengung aller Brücken des Ortes. Das Dorf wird zunächst von amerikanischen, später von russischen Streitkräften besetzt.

Nach dem Ende des Kriegs wird das südliche Eichsfeld (und damit auch Martinfeld, Bernterode und Kalteneber) den russischen Besatzungsmächten zugewiesen. Im Zuge der Umgestaltung der einzelbäuerlichen Wirtschaft zur Großflächenwirtschaft wird im März 1960 zur Gründung einer LPG in Martinfeld aufgerufen.

1976 wird der Gemeindeverband Ershausen, zu dem neben anderen Dörfern auch Bernterode und Martinfeld gehören, durch den Kreistag des Landkreises Heiligenstadt bestätigt. In den folgenden Jahren finden mehrere Umbaumaßnahmen, die die Trinkwasserversorgung sowie öffentliche Einrichtungen des Dorfes betreffen, statt.

Nach Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1989 werden Martinfeld und sein Nachbarort Bernterode ab April 1991 Mitglieder in der Verwaltungsgemeinschaft Südeichsfeld.

4.2.2 Historische Entwicklung der Gemarkung Bernterode

Die Daten und Ereignisse der hier umrissenen Historie der Gemarkung Bernterode wurden der Festschrift anlässlich der 700-Jahr-Feier von Bernterode, Kreis Heiligenstadt, im Jahr 1990 entnommen⁵⁸.

Die erste urkundliche Erwähnung eines Bernharderode ist auf den 31. Januar 1174 datiert. Es handelt sich um die Bezeugung eines Tauschhandels. Allerdings ist nicht gesichert, ob es sich bei dem Ort um den hier gemeinten oder um das Bernterode im östlichen Teil des Eichsfelds handelt. Die erste gesicherte Erwähnung stammt aus dem Jahr 1290. In dem Schriftstück bekundet ein Hermann von Hagen, dass das Kloster Reifenstein den Geschwistern von Berlingerode 2 Talente Mühlhäuser Denare dafür gezahlt hat, dass diese auf ihre Rechte an den 3½ Hufen Land in der Wüstung Luterode verzichten. Als einer der Zeugen tritt ein Henricus de Bernharderode auf.

⁵⁸ Rheinländer, H.: Festschrift zur 700-Jahr-Feier Bernterode/Heiligenstadt. Rat der Gemeinde Bernterode (Hrsg.). Heiligenstadt, Eichsfelddruck 1990.

Aus dem Jahr 1309 stammt eine Urkunde, in der die von Tastungen als Besitzer von Bernterode, Roderode und Ascherode genannt werden. Es handelt sich um die Bezeugung eines Streits um den Jahreszehnt zwischen denen von Tastungen und dem Stift Heiligenstadt, der zugunsten des Heiligenstädter Stifts beigelegt wird.

Die folgenden Jahrhunderte liegen urkundlich im Dunkeln. Als gesichert gilt jedoch, dass die von Tastungen im Besitz des Dorfes Bernterode sind und die höhere und niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf innehaben. Die Geschichte des Ortes ist daher eng verknüpft mit der Geschichte der Ritter von Tastungen. 1401 stellt Heinrich von Tastungen sich und seine Güter unter den Schutz des Mainzer Kurfürsten und empfängt diese Ländereien nun als Lehen durch Erzbischof Konrad, eine Reaktion auf die unruhigen Zeiten, die von Fehden und Kleinkriegen bestimmt sind. Von diesem Jahr an bis zum Jahre 1750 bleiben die Tastunger Ritter von Bernterode und Lehnsleute des Erzbistum Mainz.

Zu Beginn der Reformation treten die Tastunger und mit ihnen ihre Untergebenen zum Protestantismus über. So ist bis zum Jahr 1633 ein evangelischer Predikant bezeugt, der von den Baronen von Bodungen und den Rittern von Tastungen unterhalten wird.

Im April 1525 ziehen Bauern aus Kalteneber und Bernterode zum Gutshof des „Blutigels“⁵⁹ Christoph von Tastungen in Bernterode, um die Aufhebung der „unerträglichen“⁶⁰ Lasten und Frondienste zu fordern. Aus einem Verzeichnis im Staatsarchiv zu Marburg/ Lahn ist zu ersehen, dass dabei der Herrnsitz zu Bernterode beschädigt wurde⁶¹. Es ist aber nicht bekannt, ob und in welchem Maß Christof von Tastungen den Forderungen nachkam.

1566 wird Bernterode als eigene Pfarrei mit dem Pfarrer Valentin Molitor genannt. Ab 1600 gehört Bernterode zur Pfarrgemeinde Martinfeld, über welche die von Tastungen das Patronatsrecht haben.

Der Dreißigjährigen Krieg richtet in Bernterode, trotz seiner Lage an der Heeresstraße Heiligenstadt - Bernterode - Ershausen - Eschwege vergleichsweise wenig Schaden an. Martinfeld und Ascherode werden aufgrund ihrer Lage in der Nähe der Burg Gleichenstein wesentlich mehr in Mitleidenschaft gezogen. Als Herzog Christian von Braunschweig 1622 auf das Eichsfeld zuzieht, reisen ihm Christoph von Tastungen aus Bernterode, Christian von Hanstein und Heinrich von Struth bis Katlenburg entgegen. Dort handeln sie mit dem Braunschweiger einen Vertrag zum Schutz des Eichsfeldes aus und entrichten einen Betrag von 118 000 Talern. Dennoch hinterlässt der „Tolle Christian“ eine Spur der Verwüstung im Eichsfeld. Bernterode jedoch verschont er, aus welchem Grund, ist nicht geklärt.

⁵⁹ Rheinländer, Festschrift, S. 14.

⁶⁰ Ebd., S. 14.

⁶¹ Ebd., S. 14.

Auf Anordnung der Mainzer Regierung wird im Jahr 1649 eine „Specification des Eitel Dietrich von Tastungen“ erstellt, da die ursprünglichen Lehnbriefe in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges verbrannten. Hier findet sich eine Aufzeichnung dessen, was zum Besitz des Hauses Bernterode gehört, unter anderem ist auch das Haus Escherode - das heutige Ascherode - benannt.

Am 5. Dezember 1713 wird Freiherr Ignazius von Tastungen mit den Bernteröder Besitzungen belehnt. Er verstirbt 1718 in Wien. Zu seinem Lehnsnachfolger in Bernterode ernannt man Friedrich Siegfried von Tastungen, der Erbauer des Herrenhauses zu Bernterode. Er findet 1724 den Tod. Der damalige Pfarrer Anselm Engerling zu Martinfeld vermerkt, dass Friedrich Siegfried von Tastungen am 26. März 1724 sein Erbbegräbnis in der Kirche St. Cyriaci in Bernterode erhalten hat, ein Hinweis darauf, dass das Haus Bernterode zu jener Zeit bereits wieder katholisch geworden war. Von den nachfolgenden Lehnsträgern sind unter anderem Spezifikationen erhalten, in denen die Besitzungen derer von Tastungen aufgeführt sind.

1751 stirbt mit Christian Friedrich Sigmund von Tastungen der letzte der Erbfolge der Tastunger. Die tastungischen Lehnsgüter fallen zurück an den Mainzer Kurfürsten. Dieser belehnt seinen Neffen Graf Johann Friedrich Karl Maximilian von Ostein mit den Gütern. Graf von Ostein verpachtet die Rittergüter zu Bernterode und Escherode, die Gutspächter sind in den Gemeindeakten aufgeführt.

Am 3. August 1802 endet nach mehr als 900 Jahren die Herrschaft der Mainzer Kurfürsten über das Eichsfeld. Preußen bekommt als Entschädigung für den Verlust seiner Gebiete links des Rheines durch den Regensburger Reputationshauptschluss das Fürstentum Eichsfeld zugesprochen. Allerdings ist diese Herrschaft nur von kurzer Dauer. Sie endet mit der vernichtenden Niederlage Preußens in der Schlacht bei Jena und Auerstedt. Im Vertrag von Tilsit geht das Eichsfeld in den Besitz von Napoleon Bonaparte über. Dem 8. Departement, dem so genannten Harz-Departement angehörend, wird das Eichsfeld in 4 Distrikte unterteilt. Bernterode liegt im Distrikt Heiligenstadt, Kanton Ershausen, ebenso wie Martinfeld und Kalteneber.

Als neuer Landesherr des Eichsfelds wird König Jérôme ernannt, der seinen Hof zu Kassel-Wilhelmshöhe hält. Bernterode wird an die Familie von Salm-Salm verkauft, in deren Besitz sich die Bernteröder Güter bis 1861 befinden. Sie lassen die Besitzungen von einem Pächter bewirtschaften. Unter ihrer Herrschaft entsteht 1822 das letzte Schulgebäude des Ortes. Aus wirtschaftlichen Gründen werden das Rittergut und die umliegenden Ländereien später verkauft.

Nach mehreren Besitzern kauft Julius von Eichel-Streiber das Gut. Unter seiner Führung werden vielfältige Anstrengungen unternommen, das Gut wieder rentabel zu machen, nachdem die Vorbesitzer und -pächter es wirtschaftlich zugrunde gerichtet hatten (zum Beispiel durch komplette Abholzung des Buchenbestandes). Die Wälder werden aufgeforstet, unrentable Ackerflächen mit Fichten bepflanzt. Feldfluren, die durch Erbteilung in immer kleinere Ackerflächen zerstückelt wurden, werden wieder zusammengelegt. Die heruntergekommenen Wirtschaftsgebäude werden renoviert und verschiedene neue Gebäude errichtet, so unter anderem ein Schafstall und eine Feldscheune, die bis heute erhalten sind. 1898 verpachtet von Eichel-Streiber die Landwirtschaft der Rittergüter Bernterode und Ascherode.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehen sich viele Eichsfelder aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, in Industriegebiete an Rhein und Ruhr zu ziehen. In Bernterode befindet sich seit dem 18. Jahrhundert eine Wollweberei, die zunächst wichtigste Einnahmequelle des Ortes. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind Bestrebungen zum Aufbau von Kleinstbetrieben zu erkennen, so unter anderem eine Korkenfabrikation. Entscheidend für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ist die Errichtung der Zigarrenfabriken. Bis 1945 finden in 3 Betrieben bis zu 50 Frauen und Mädchen Arbeit. In den Jahren ab 1921 wird das Dorf ausgebaut, man verlegt Wasserleitungen und elektrische Leitungen.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wird Bernterode, ebenso wie der größte Teil des Eichsfelds, der russischen Besatzungsmacht zugesprochen. Das Gut Bernterode, das zu dieser Zeit ungefähr 100 Hektar umfasst und einige Einzelbauern der Gemeinde werden zur Ablieferung herangezogen. Insgesamt sind 37 landwirtschaftliche Betriebe aufgeführt.

Diese schließen sich in einer „Vereinigung gegenseitiger Bauernhilfe“ (VdgB) zusammen. Bis heute existiert der Zusammenschluss von Bernterode/ Martinfeld/ Ershausen. Am 21. Mai beschließt der Gemeinderat die Gründung der LPG „Karl Marx“ in Bernterode.

Nach der Wiedervereinigung bleibt Bernterode eine selbstständige Gemeinde, gehört aber wie Martinfeld zur Verwaltungsgemeinschaft Ershausen.

4.2.3 Historischer Abriss der Gemarkung Kalteneber

Von dem Ort Kalteneber existiert keine Chronik. Im Verlauf der Arbeit an den Flurnamen der Gemarkung stellte sich heraus (und eben das ist, nach Karl-Josef K., auch das Problem der Ortschronisten), dass die Quellen- und Urkundenlage für Kalteneber sehr schlecht ist. Die diesem Kapitel zugrunde liegenden Informationen stammen von einem der Ortschronisten Karl-Josef K., der diese allerdings noch nicht in gedruckter Form vorliegen hat. Deswegen kann im Rahmen dieser Arbeit nur sehr knapp auf die Geschichte von Kalteneber eingegangen werden.

Die erste gesicherte urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1283. Heinrich von Hanstein und Dietrich von Rusteberg haben ein Lehnsgut zu Kaltenebra⁶² in Besitz, dessen Einkünfte sie an den Probst von Nörten verkaufen. In einer Urkunde von 1313 gibt Bertolt von Lutterode seine ererbte Hofstette und ½ Hufe Land in Kalteneber tauschweise an Erzbischof Matthias von Mainz. Weitere Erwähnungen des Ortes stammen aus den Jahren 1440 (*Kaltenebra*⁶³) und 1548 (*Kaltenn Ebra*⁶⁴). Die Gründung und Benennung des Dorfes erfolgte vermutlich von dem tiefer gelegenen Kreuzebra aus, welches 1160 als *Eborahē* belegt ist⁶⁵. Dem Ortsnamen liegt demzufolge **Ebur-aha* ‚Eberbach‘ zugrunde. Zur namentlichen Unterscheidung der beiden Orte erhielt das hoch und unwirtlich gelegene Dorf das Attribut *kalt*⁶⁶.

Weiteres ist über die Geschichte des Ortes aus diesen Jahrhunderten nicht bekannt. 1675 sind im Jurisdiktionsbuch des Amtes Gleichenstein die Tastunger (siehe Bernterode) als Gerichtsherren zu Kalteneber erwähnt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde eine Schule eröffnet. Ebenso wie in Bernterode und Martinfeld entwickelten sich Mitte des 19. Jahrhunderts eine Kleinindustrie bestehend aus Spinnerei und Zigarrenfabrik.

Mit der Einrichtung der LPG beginnt, wie auf den anderen Dörfern auch, eine Zusammenlegung der Feldfluren zum Erhalt größerer, ertragreicherer Felder. In diesem Zusammenhang gehen sehr viele Flurnamen, vor allem in der mundartlichen Gebrauchsform, verloren, weil die entsprechenden Flurstücke nicht mehr existieren.

⁶² Müller, ON des Kreises HIG, S. 26.

⁶³ Ebd., S. 26.

⁶⁴ Ebd., S. 26.

⁶⁵ Ebd., S. 26.

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 26.

4.3 Dialektale Besonderheiten des Untersuchungsgebietes

Die im Eichsfeld gesprochene Mundart wird im Volksmund *Eichsfelder Platt* genannt. Der Dialekt des Untersuchungsgebietes gehört zum Hochdeutschen, im Unterschied zu der im nördlichen Eichsfeld gesprochenen Mundart, die dem Niederdeutschen zuzuordnen ist. Diese Sprachschranke ist im Eichsfeld sehr einschneidend und hat sich bis heute gehalten. Sie teilt das kurmainzische Territorium, obwohl dieses als „[...] katholische Insel im evangelischen Gebiet [...] kulturell eine nach allen Seiten hin streng abgeschlossene Landschaft bildet.“⁶⁷

Umstritten ist die Frage nach dem historischen Hintergrund dieser Sprachgrenze, deren Beantwortung verschiedentlich versucht wurde. Die niederdeutsch-hochdeutsche Grenzlinie markiert nach Karl Bohnenberger die sächsisch-thüringische Besiedlungsgrenze⁶⁸. Hentrich erkennt in der Sprachgrenze die sächsisch-fränkische Stammesgrenze⁶⁹. Dagegen spricht Frings von einer im 13. Jh. durch die politischen Auseinandersetzungen zwischen Kurmainz und dem welfischen Herzogshaus entstandenen Trennungslinie⁷⁰. Die hochdeutsche Mundart, Obereichsfeldisch genannt, weist allgemeine Merkmale des Mitteldeutschen auf. Sie lässt sich in zwei voneinander abweichende Dialekte unterteilen, das Mitteleichsfeldische und das Höheneichsfeldische. Kalteneber und Bernterode liegen auf der Trennungslinie zwischen beiden Mundarten, die von Hentrich als die *ai/äi-* Linie bezeichnet wird⁷¹. Sie weisen vereinzelt Merkmale des Mitteleichsfeldischen auf. Martinfeld liegt im Gebiet des Höheneichsfeldischen.

4.3.1 Die Vokale

Sowohl bei den Monophthongen als auch bei den Diphthongen ist ein auffälliges Nebeneinander verschiedener Lautformen festzustellen. Gerade das Höheneichsfeldische weist eine starke Diphthongierungstendenz auf, die bei der stark fallenden Aussprache der Diphthonge meist in Monophthongierung resultierte. Beispielsweise erscheint germ. *ū* im He. in den Stufen *ui*→*uu* in *puiwen* [ˈpui:vən] und *puuwen* [ˈpu:vən] ‚bauen‘.

⁶⁷ Rosenkranz, H.: Der thüringische Sprachraum. Halle, Max Niemeyer Verlag, 1964, S. 210.

⁶⁸ Ebd., S. 10.

⁶⁹ Hentrich, K.: Die Mundarten des thüringischen Eichsfeldes und ihre Bedeutung für die Besiedlungsfrage. Duderstadt, Mecke Verlag, 1934, S. 6.

⁷⁰ Vgl.: Rosenkranz, thüringische Sprachraum, S. 210.

⁷¹ Ebd., S. 12.

Der Monophthong *a* erscheint; vor allem in unmittelbarer Nachbarschaft von *r*, oft als *o*, beispielsweise in *Rosn* [ʁo:zn] ‚Rasen‘⁷². Dies gilt sowohl für das kurze, als auch das lange *a*. In Nebentonsilben wird *a* stark reduziert und erscheint als *i*, wie zum Beispiel in *Wissenbich* [ʋisn̩bɪç] ‚Weißenbach‘. Demgegenüber tritt *e* vor allem in unmittelbarer Nachbarschaft zu *r* als *a* auf (Bsp.: *Bark* [ba:k] ‚Berg‘, aber auch *Kaffr* [ʔkafə] ‚Keffer‘). Der Vokal *i* wird zu *e* gesenkt, allerdings gilt dies nur eingeschränkt. So existieren zum Beispiel in Martinfeld sowohl die mundartliche Form *Wert* [vɛʁt] als auch die der Standardsprache angenäherte Form *Wirt* [vɪʁt] zu ‚Wirt‘. Vor dem Konsonant *r* ist mehrfach die Entwicklung *e*→*a*→*o* bezeugt, beispielsweise in *Kehre* [ʔke:ʁə]→*Kahre* [ʔka:ʁə]→*Kohre* [ʔko:ʁə]⁷³. Anzumerken ist hier, dass bereits im Mhd. die Formen *kêr(e)* und *kâr(e)* nebeneinander existierten und bei der Deutung der FIN aus den Belegen nur schwer ersichtlich ist, von welcher mhd. Form die Entwicklung ausging⁷⁴. Der Vokal *u* wird nur vereinzelt zu *o* gesenkt, zum Beispiel in *Luttergrond* [ʔlutɐʁʁɔnt] ‚Luttergrund‘.

Ähnlich verhält es sich bei den Umlauten. Der Umlaut *ä* wird zu *a* gesenkt, *ü* zu *i* entrundet und dann oft zu *e* gesenkt, beispielsweise in *Strempechen* [ʔʃtɛmpɕɕn] ‚Strümpfchen‘⁷⁵.

Von der heutigen Hochsprache ausgehend erfahren die Diphthonge eine vielfache Veränderung. Die Diphthonge des Hochdeutschen, die aus langen Monophthongen des Mittelhochdeutschen entstanden sind, werden in der Mundart als Monophthong realisiert. In Urkunden aus den Jahren 1610 und 1631 ist der Fluss *Lutter* unter Einfluss des Hochdeutschen als *Lauttra*, 1665 als *Lutra* und in den Belegen aus neuerer Zeit als *Lutter* belegt⁷⁶. In der Mundart zeigt sich der Wechsel von nhd. *au* zu *u* zum Beispiel in *Zune* [ʔtsu:nə] ‚Zaun‘. Zudem ist das hochdeutsche *au* auch als *o* vertreten, beispielsweise in *Schobaak* [ʔʃo:ba:k] ‚Schauberg‘. Der Diphthong *ei* wird gleichfalls in mehreren Varianten realisiert. So wird in der Mundart das *ei* in ‚Teich‘ zu kurzem *i* (*Tich* [ʔtɪç]), das *ei* in ‚Keil‘ zu langem *i* (*Kiel* [ʔki:l]) monophthongiert. Der Diphthong tritt aber auch vereinzelt als langes *e* in beispielsweise *Flurschede* [ʔflu:ʃe:də] ‚Flurscheide‘ auf. Ebenso wie die Diphthonge *au* und *ei* finden sich mehrere Realisationen des *eu*. Zu erwähnen sind vor allem die Realisationen als langes und kurzes *i*, die teilweise noch nebeneinander existieren, so zum Beispiel bei *Schinne* [ʔʃɪnə] und *Schiene* [ʔʃɪ:nə] ‚Scheune‘.

⁷² Müller, E.: Die Flurnamen des Kreises Heiligenstadt. Leipzig 1986, S. 11.

⁷³ Ebd., S. 11.

⁷⁴ Vgl. Skript des Thüringischen Wörterbuchs.

⁷⁵ Ebd., S. 12.

⁷⁶ Müller, FIN des Kreises HIG, S. 12.

Zu nennen ist weiterhin die Entrundung der mhd. gerundeten Vokale, zum Beispiel bei *Miese* [ˈmiːzə] ‚Mäuse‘ und *Hittn* [ˈhitn̩] ‚Hütte‘⁷⁷. Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist die häufig auftretende Verkürzung der Vokale in offenen und geschlossenen Silben gegenüber der hochsprachlichen Norm, beispielsweise in *sem* [sem] ‚sieben‘.

4.3.2 Die Konsonanten

Der Konsonant *g* wird im Auslaut als *k* realisiert, beispielsweise in *Bark* [ba:k] ‚Berg‘ oder in *Waak* [va:k] ‚Weg‘. Intervokalisch (beispielsweise bei Bildungen mit der Form *-berge*) erscheint das *g* als *j*, zum Beispiel *uffm Schimbaje* [ʔofm | ˈʃimba:jə] ‚auf dem Schimberg‘. Analoge Beispiele lassen sich für Bildungen mit *-wege* finden. Im Anlaut wird (im Gegensatz zum übrigen Nordthüringischen) im Eichsfeldischen das Präfix *ge-* als *ge-* und nicht als *je-* realisiert (*gelabet* [gəˈla:bət] ‚gelebt‘)⁷⁸. Zwischen zwei Vokalen wird der Konsonant *b* als *w* gesprochen, so zum Beispiel bei *Bewer* [be:və] ‚Biber‘. *pf* wird in der Mundart im Wortinneren als *p* realisiert (*Strempchen* [ˈʃtʁempçn̩] ‚Strümpfchen‘), bleibt aber im An- und Auslaut als *pf* erhalten.

Weiterhin auffällig sind die im Eichsfeld verbreiteten Schwankungen bei dem Gebrauch der stimmlosen Explosive *p*, *t*, *k*. Diese werden häufig stimmhaft realisiert (*striedn* [ˈʃdʁi:d̩n̩] ‚streiten‘). Dabei ist besonders oft zu beobachten, dass der Konsonant *d* an die Stelle des *t* tritt (*riidn* [ˈʁi:d̩n̩] ‚reiten‘ oder *biidn* [ˈpri:d̩n̩] ‚bieten‘).

Nach Hentrich ist noch ein weiteres Merkmal des He. zu erwähnen, dass ausgeprägt nur noch in Großbartloff zu finden war, aber aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den anderen Orten gesprochen wurde⁷⁹. Daher kann es für die Deutung der Flurnamen des Untersuchungsgebietes von Wichtigkeit sein. Das He. weist ein velares, *u*-haltiges oder zu *u* gewordenes *l* auf. Hentrich beschreibt das Ergebnis der artikulatorischen Bildung als „[...] das eines *u*-farbiges *l* verschiedenen Grades [...] oder, in den fortgeschrittenen Fällen, das eines Vokales *u*.“⁸⁰

Bei der Bildung dieses *l* wird der Zungenrücken zur *u*-Stellung gehoben und die Zungenspitze an die Vorderzähne geschoben. Diese Tendenz lässt sich im Untersuchungsgebiet bei der mundartlichen Aussprache einiger Wörter heute noch feststellen, dabei handelt es sich meist um ein leicht *u*-farbiges *l*.

⁷⁷ Hentrich, *Mundarten*, S. 15.

⁷⁸ Lösch, W. et al.: *Kleines Thüringer Wörterbuch*. Leipzig, Reclam Verlag 1995, S. 8.

⁷⁹ Hentrich, *Mundarten*, S. 14.

⁸⁰ Ebd., S. 13.

Auffällig ist ferner, dass in der Mundart an Stelle des *r* vor allem vor Explosiven oftmals *ch* gesprochen wird, beispielsweise in *Gachtn* [ˈgaxtɪŋ] ‚Garten‘ oder *Mocht* [mɔxt] ‚Mord‘, ‚Markt‘.

4.3.3 Lautgruppen

Bei den Lautgruppen nehmen die Assimilations-, Dissimilations- und Kontraktionsvorgänge einen breiten Raum ein, durch die verhältnismäßig schwer auszusprechende Lautverbindungen beseitigt wurden. Im Folgenden werden anhand einiger Beispiele⁸¹ die wichtigsten Veränderungen stichpunktartig aufgezählt. Wenn diese Vorgänge bei einzelnen Flurnamen von Bedeutung sind, so werden die lautlichen Veränderungen in der Flurnamensammlung näher erläutert.

Die Inlautverbindung *nd* geht nach bestimmten Vokalqualitäten entweder zur totalen Assimilation *-n-* (*nd* → *n* in *im Grunne* [ʔim | ˈgʁʊnə] ‚im Grunde‘) oder zur Gutturalisierung *-ŋ-* (*nd* → *ng* in *Linge* [ˈlɪŋə] ‚Linde‘) über⁸².

Weiterhin sind zu erwähnen: *ben* → *m* in *sem* [zɛm] ‚sieben‘ und

rkt → *rt* (→ *cht*) in *mochtwak* [mɔxtvɑ:k] ‚Marktweg‘.

4.3.4 Einige grammatische Merkmale

Im Untersuchungsgebiet, wie generell im Westthüringischen, wird die Verkleinerungsform durch das Diminutivsuffix *-chen* gebildet (*Hölzchen* [ˈhœltsçən] zu ‚Holz‘). Es herrscht eine starke Tendenz zur Erhaltung des *-en* und *-n* der schwachen Deklination besonders bei Feminina. Eine besondere Rolle spielt dieses Phänomen beispielsweise bei *uff dr Wesn* [ʔʊf | dɐ | ˈve:zŋ] ‚auf der Wiese‘.

4.3.5 Wortschatz

Da der Wortschatz sehr umfangreich ist, kann hier nur eine kleine Auswahl von charakteristischen Wörtern aufgelistet werden. Grundlage für diese Zusammenstellung ist das Kleine Thüringer Wörterbuch⁸³.

⁸¹ Die Beispiele stammen aus: Müller, FIN des Kreises HIG, S. 17.

⁸² Vgl.: Spangenberg, K.: Laut- und Formeninventar thüringischer Dialekte. Beiband zum Thüringischen Wörterbuch. Berlin, Akademie Verlag, 1993, S. 222.

⁸³ Lösch, Kleines Thüringer Wörterbuch.

Im Eichsfeldischen des Untersuchungsgebietes werden verwendet: *Christbaum* ['krɪstbaʊm] ‚Weihnachtsbaum‘; *dinsen* ['dɪnzɪ] ‚ziehen (und dabei etwas fortbewegen)‘; *Feldgieker* ['falgɪkɐ] ‚lange haltbare Hartwurst‘; *Fickel* ['fɪkəl] ‚Ferkel‘; *Quatsche* ['kvatʃə] ‚Pflaume‘; *Schittchen* ['ʃɪtçɪ] ‚Weihnachtsstollen‘; *Schmant* [ʃma:nt] ‚Guss aus Sahne, Eiern u. Zucker für den Hefekuchen mit Obstbelag‘; *schuchen* [ʃu:xɪ] ‚vor Freude jauchzen, lachen‘; *Schulze* [ʃʊltsə] ‚Bürgermeister‘; *titschen* ['dɪtʃɪ] ‚eintunken‘ (z.B. Kuchen in Kaffee).

5 Sammlung der Flurnamen

5.1 Schriftliche und kartografische Quellen

Ausgangspunkt der Sammlung der Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber sind die Flurkarten 3, 28 und 40, die auf der GAP in Kalteneber eingesehen wurden. Es handelt sich dabei um die topografischen Karten des Katasteramtes in Heiligenstadt, die der GAP aufgrund der Grundstücksverteilungen zur Verfügung stehen. Die angegebenen Jahreszahlen vermerken das Datum der Ersterscheinung dieser Karten. Die Karten sind heute noch im Gebrauch. Zwar wurden die Besitzer der einzelnen Grundstücke immer wieder verändert, aber die Flurnamen blieben gleich.

In die Sammlung mit einbezogen wurden die den Karten zugehörigen Flur- und Feldwannenbücher. Sie entstanden um 1850. Da diese Bücher über die Jahre hinweg immer wieder verändert oder erweitert wurden, kann einem einzelnen Eintrag keine konkrete Jahreszahl mehr zugeordnet werden. Deshalb ist in der Flurnamensammlung dieser Arbeit die allgemeine Angabe „19. Jh.“ verwendet worden. Viele der Einträge geben Aufschluss über die Lautung eines Flurnamens und stellen nicht selten (vor allem bei Flurnamen der Gemarkung Kalteneber) den einzigen Beleg dar. Deswegen wurden diese Quellen, trotz der unpräzisen Jahresangaben mit in die Belegsammlung aufgenommen. Die Feldwannenbücher sind in Halle Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte einzusehen. Auf ihren Einträgen basieren viele der FIN, die in dem Flurnamenarchiv in Jena zu den Gemarkungen zu finden sind.

Weitere Flurkarten wurden im Staatsarchiv zu Gotha eingesehen. Der frühere Revierförster von Ershausen, in dessen ehemaligen Amtsbezirk die Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber liegen, war so freundlich, die MTB 1 und 2, die Bestandsaufnahme der Oberförsterei Ershausen und die Karte des Tastungischen Besitzes aus seiner Privatsammlung zur Einsicht zur Verfügung zu stellen.

Im Staatsarchiv Gotha wurden weiterhin eingesehen:

- Rezessbuch der Gemeinde Martinfeld
- Rezessbuch der Gemeinde Bernterode
- Rezessbuch der Gemeinde Kalteneber
- Grundsteuerrolle der Gemeinde Bernterode
- Flurlagebücher der Gemeinden des Kreises Heiligenstadt
- Acta betreffend Acquisition des Gutes Gleichenstein

Besondere Quellen fanden sich in Kopie in dem Heimatmuseum Heilbad Heiligenstadt. Im Kreis Heiligenstadt wurde in den Jahren 1910, 1934 und 1958 eine Flurnamensammlung angeregt, die von dem jeweiligen Lehrer eines Dorfes durchzuführen war. Hintergrund dieser Sammlungen war die Erstellung von Karten für das Katasteramt. Im Idealfall sind zu einem Flurnamen folgende Informationen vorhanden: offizieller Name, mundartlicher Name, besondere Merkmale des Flurstücks sowie ein Eintrag desselben auf einer topografischen Skizze. Es liegen Sammlungen von unterschiedlicher Qualität vor, je nachdem, wie interessiert die Lehrer diese betrieben. Für die Gemarkung Martinfeld gibt es aus den Jahren 1910 und 1934 zwei fast vollständig bearbeitete Sammlungen, für Bernterode eine aus dem Jahr 1934. Von Kalteneber existiert nur eine Maschinentypographisch geschriebene Abschrift, die für die vorliegende Arbeit nicht mit verwendet werden konnte, da das Jahr ihrer Entstehung sowie weitere Angaben fehlen. Die Arbeiten sind aus der heutigen Sicht von großem Wert, da nur Namen aufgenommen wurden, die zur damaligen Zeit bekannt waren. Außerdem finden sich vereinzelt Informationen zu den Flurstücken und ihrer Beschaffenheit oder Nutzung, die aus heutiger Sicht nicht mehr rekonstruierbar wären, beispielsweise der Hinweis, dass auf dem Klöbenhof Zwiebeln angebaut werden und *Klöben* (das Wort ist heute nicht mehr bekannt) in der Mundart eine Zwiebelsorte bezeichnet.

Eine weitere wichtige Quelle ist die Zettelsammlung von Dr. Erhard Müller. Sie ist ebenfalls im Eichsfelder Heimatmuseum einzusehen. Er hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Flurnamensammlung der Flurnamen des Kreises Heiligenstadt begonnen und auch zum Abschluss gebracht. Die Zettelsammlung besteht aus Zetteln in DIN-A-6 Größe, die zu einem Flurnamen die mundartliche Lautung, Belege und eine kurze Lagebeschreibung enthalten. Diese Zettel werden in 5 Holzkisten in alphabetisch geordneter Reihenfolge verwahrt. Dr. Müller hat mehrfach Aufsätze, in denen jeweils ein Teil der Flurnamen gedeutet wurde, in den Eichsfelder Heimatheften u. ä. Zeitschriften veröffentlicht. Problematisch stellen sich jedoch seine Deutungen dar, wenn ein FIN nur aus der mundartlichen oder regionalhistorischen Sicht zu deuten war, denn Dr. Müller stammte nicht aus dem Kreis Heiligenstadt, sondern war slawischer Herkunft.

Weitere Quellen sind gedruckte Urkundenbücher. Hier sei vor allem das Buch „Die Wüstungen des Eichsfeldes“⁸⁴ von Levin Freiherr von Wintzingeroda-Knorr erwähnt. Es enthält geschichtliche Informationen zu den Wüstungen sowie die urkundlichen Belege mit ihrer Erwähnung. Vereinzelt finden sich darin auch Flurnamen verzeichnet. Vor allem für die

⁸⁴ Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen des Eichsfeldes.

Bearbeitung der Gemarkung Martinfeld, in der vermutlich 5 Wüstungen liegen (oder lagen), war dieses Buch sehr ergiebig.

Aufgrund der knappen Zeit konnten weitere in Frage kommende Belege, vor allem älteren Datums nicht bearbeitet werden. Es musste sich auf die beschränkt werden, die eine große Anzahl von Flurnamen zu enthalten versprochen.

5.2 Mündliche Quellen

Die Erfassung des aktuellen Flurnamenschatzes wurde durch Befragung von geeigneten GWPS vorgenommen. Unter *aktuellem Flurnamenschatz* sind die Flurnamen zu verstehen, die heute im Sprachgebrauch verwendet werden. Die Befragung lieferte Informationen zum Bekanntheitsgrad eines Flurnamens und zu dessen mundartlicher Lautung.

Die Auswahl geeigneter Gewährspersonen stellte sich schwierig dar. Da im Vordergrund die Erfragung der dialektalen Lautung stehen sollte, musste sich auf den Personenkreis beschränkt werden, der die Mundart im Sprachgebrauch produktiv verwendet. In Martinfeld stellte diese Auswahl ein kleineres Problem dar, da ein großer Teil der Bevölkerung (auch in den jüngeren Altersgruppen) den Dialekt spricht. Demgegenüber sind sowohl in Bernterode als auch in Kalteneber nur wenige Personen in der Lage, die dialektale Lautung eines Flurnamens wiederzugeben, da die Mundart nicht mehr produktiv verwendet wird. Sie gaben an, die dialektale Lautung zwar zu verstehen, aber nicht mehr sprechen zu können.

Ein weiterer Aspekt, der bei der Auswahl beachtet werden sollte, ist das Alter der in Frage kommenden Personen. Wie Belmans anmerkt, erscheint die Altersgruppe zwischen 40 und 70 Jahren am geeignetsten, da die unter 40ig Jährigen oft keine Mundart mehr sprechen, bei der Altersgruppe über 70 häufig das Gedächtnis nachlässt⁸⁵. Zumindest für die Auswahl der GWPS in Bernterode und Kalteneber konnte auf diesen Aspekt aber aus bereits genannten Gründen keine Rücksicht genommen werden.

Ein weiterer zu beachtender Punkt ist der Beruf der GWPS. Da die Landwirtschaft eine wichtige Rolle im Untersuchungsgebiet spielt, erschienen Personen, die in der Landwirtschaft arbeiten, am geeignetsten, da sie sich vor allem in der Feldflur sehr gut auskennen. Ein großer Teil der Gemarkung Bernterode ist von Wald bedeckt. Bei der Befragung der GWPS stellte sich heraus, dass sie sich im Allgemeinen besser in der Feld- als in der Waldflur auskennen. Daher lag es nahe, jemanden zu befragen, der in der Forstwirtschaft tätig war. Auch wenn die

⁸⁵ Belmans, G.: Probleme der Gewinnung und Auswertung lebenden Flurnamenmaterials. In: Flurnamenforschung im Westmünsterland: Eine Zwischenbilanz: Vorträge des *Borkener* Flurnamen-Kolloquiums am 8. März 1986. Hrsg. von Moser, H. et. al.. Bern, 1978, S. 67.

GWPS nicht aus einem der untersuchten Orte stammt, traf sie doch bei den Arbeiten im Wald mit der örtlichen Bevölkerung zusammen und war demzufolge auch mit der dialektalen Lautung der Namen bekannt. Die Wahl fiel außerdem auf die Ortschronisten von Kalteneber und Bernerode, da sich diese aus regionalhistorischer Sicht mit den Flurnamen beschäftigen und Informationen zu einzelnen Flurstücken liefern konnten, die Aufschluss über die mögliche Deutung eines Flurnamens geben können (z.B. über besondere Merkmale der Flur in früherer Zeit). Insgesamt wurden folgende sechs Personen befragt:

	Alter	Geschlecht	Wohnort	Wohnort während der Kindheit	Berufliche Tätigkeit
GWPS 1	85	weiblich	Martinfeld	Martinfeld	Arbeiterin in der Zigarrenfabrik in Martinfeld
GWPS 2	74	weiblich	Martinfeld	Martinfeld	Arbeiterin in der Landwirtschaft
GWPS 3	54	männlich	Martinfeld	Martinfeld	Lehrer
GWPS 4	73	männlich	Wachstedt	keine Angabe	Revierförster
GWPS 5	83	männlich	Bernerode	Bernerode	Lehrer an der Schule des Ortes; Ortschronist
GWPS 6	85	männlich	Kalteneber	Kalteneber	Maler; Ortschronist

Die Angabe des Wohnorts während der Kindheit soll Aufschluss darüber geben, in welchem Dorf der Sprecher die Sprache und damit den Dialekt als Sprache des häuslichen Gebrauchs erlernt hat. Alter und Beruf werden aus bereits genannten Gründen angeführt.

Es stellte sich die Frage, ob die Flurnamen in einem zwanglosen Gespräch erfragt und damit den GWPS die Möglichkeit gegeben werden soll, die Namen zu nennen, die ihnen spontan einfallen oder ob eine Befragung aufgrund des Flurnamenkatalogs durchgeführt werden soll. Aufgrund der knappen Zeit wurde die zweite Methode der Befragung gewählt. Als Nachteil stellte sich jedoch heraus, dass die GWPS mit der amtlichen Form der Flurnamen konfrontiert wurden und ihnen der Wechsel zu der dialektalen Lautung schwer fiel. Um den Bekanntheitsgrad eines Flurnamens zu erfahren, sollten die GWPS die Lage der Flur kurz beschreiben. War ihnen zwar der Name, aber nicht mehr die Lage einer Flur bekannt, so

konnte das als Hinweis darauf gewertet werden, dass der Flurname nur noch im rezeptiven Sprachgebrauch verwendet wird.

Die GWPS 3 ist wesentlich jünger als die anderen GWPS. Sie wurde ausgewählt, um den Bekanntheitsgrad der Flurnamen in den jüngeren Generationen zu erfragen. Es stellte sich heraus, dass viele Flurnamen dieser GWPS nur noch dem Namen nach bekannt sind. Dies hängt mit der Umstrukturierung der Landwirtschaft zusammen. Die Landwirtschaft spielte für die ältere Generation eine sehr große Rolle, da die Bewirtschaftung des (meist) eigenen Feldes die Lebensgrundlage darstellte. Für die jüngeren Generationen tritt dieser Aspekt jedoch in den Hintergrund.

6 Flurnamenbuch

6.1 Zur Konzeption des Flurnamenbuchs

Die einzelnen Einträge des Flurnamenbuchs sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Dabei werden präpositionale Gruppen unter dem Anfangsbuchstaben des näher bestimmenden Adjektivs geführt. Wie bereits erwähnt, werden sekundäre oder indirekte Flurbezeichnungen aus Gründen der Übersichtlichkeit in dieser Arbeit nicht gesondert betrachtet und sind daher (mit ihren Belegen) unter dem eigentlichen Flurnamen zu finden. Vor allem in den Gemarkungen Bernterode und Kalteneber sind viele sekundäre Flurbezeichnungen belegt, deren einzelnes Aufführen sehr unübersichtlich würde. Darum werden beispielsweise die indirekten Flurbezeichnungen *Unter der großen Bergelshecke*, *An der kleinen Bergelshecke*, *Unter der kleinen Bergelshecke* und *Vor der Bergelshecke* im Flurnamenbuch unter dem Eintrag *Bergelshecke* verzeichnet.

Da bei der sprachwissenschaftlichen Auswertung des Flurnamenmaterials nicht selten das Genus des Namens darüber entscheidet, welche Deutung angesetzt werden muss (siehe beispielsweise *Steier*), ist der Artikel (im Nominativ) in der Kopfzeile des Eintrags aufgeführt (Bsp.: *Berg, der*). Sollte zu einem Flurnamen diese Angabe nicht möglich sein, wird das durch das Kürzel *o. G.* ‚ohne Genusangabe‘ angezeigt.

Im Folgenden werden die Punkte, die für jeden Eintrag bearbeitet wurden, kurz erläutert. Sollten für einen Flurnamen zu einem oder mehreren Punkten keine Aussage getroffen werden können, wird der entsprechende Punkt bei dem Eintrag nicht mit aufgeführt.

Mundartliche Lautung: Zur Wiedergabe der mundartlichen Lautung wurde das *International Phonetic Alphabet (IPA)* verwendet. In einigen Fällen weichen die mundartliche Lautung und die hochdeutsche Form eines Flurnamens voneinander ab. Um die Nutzung des Flurnamenbuches nicht zu erschweren, wird bei einem Flurnamen die abweichende mundartliche Form aufgeführt. Dieses trifft beispielsweise für den Flurnamen *Gartenstraße* zu. Den Gewährspersonen ist diese Straße unter dem Namen *Hinter den Höfen* bekannt. Es könnte ein Eintrag für *Hinter den Höfen* erstellt und auf *Gartenstraße* verwiesen werden, diese Verfahrensweise würde aber zur Unübersichtlichkeit des Flurnamenbuches führen.

Bekanntheitsgrad: Die Aufführung des Bekanntheitsgrades soll einen Eindruck darüber vermitteln, ob der entsprechende Flurname in der Dorfgemeinschaft aktiv verwendet wird oder überhaupt noch bekannt ist. Natürlich können im Rahmen dieser Arbeit keine statistisch repräsentativen Aussagen getroffen werden, dafür müssten alle Sprecher des Dorfes befragt werden. Die Befragung fand durch Vorlage des Flurnamenskatalogs und entsprechender Karten statt (siehe Kapitel 5. 2).

Kurze Lagebeschreibung: Grundlage der Lagebeschreibung der Flurnamen sind topografische Karten. Weiterhin beruhen die hier gemachten Angaben auf Besichtigung des jeweiligen Gebietes und der Aussagen von Gewährspersonen. Die Lagebeschreibung der Flurnamen soll als Hilfe zur Orientierung verstanden werden.

Amtliche Form: Die amtliche Form eines Flurnamens weicht oft erheblich von der richtigen Schreibweise eines Flurnamens ab. Dennoch wird die amtliche Form (soweit sie durch Karten des Katasteramtes belegt sind) mit aufgeführt, da sie Einfluss auf das heutige Verständnis der Flurnamen hat. Ist ein Flurname nicht auf einer der topografischen Karten verzeichnet, so wird auf diesen Unterpunkt verzichtet.

Belege: „Um den Aussagewert der einzelnen Namen als Quelle für die Sprach-, Siedlungs- und Kulturgeschichte im weitesten Sinne optimal zu bestimmen, ist es zunächst nötig, möglichst alle historischen Belege [...] zusammenzutragen. Dies ist die Voraussetzung für eine fundierte Deutung.“⁸⁶ Daher wurde zu jedem Flurnamen eine Aufzählung der historischen Belege des Namens (sofern diese vorlagen) in chronologischer Reihenfolge angefertigt. Zunächst ist der Name in seiner historischen Schreibweise aufgeführt. Dem schließt sich die Jahreszahl und die Angabe der Quelle an. Die Quelle ist in Form eines stark vereinfachten Sigles verzeichnet. In Kapitel 9 dieser Arbeit werden die Siglen aufgeführt und erläutert.

Es kann sich aber „[...] bei der kritischen Würdigung der historischen Formen eines Namens ergeben, dass [...] der älteste Beleg, dem im Deutungsprozess prinzipiell die zentrale Funktion zukommt, in seinem Zeugniswert eingeschränkt ist.“⁸⁷ Eine Ursache ist darin zu sehen, dass die Schreiber den Namen der Vorlage nicht richtig lesen

⁸⁶ Debus, F.: Quellenkritik als Methode der Namenforschung. In: Lehr- und Handbücher zur Onomastik. Bd. I: Brendler et al.: Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg, Baar, 2004, S. 108.

⁸⁷ Ebd., S. 108.

konnten und es so zu Abschreibefeldern kam⁸⁸. Flurnamen wurden zudem nicht selten durch Volksetymologie umgestaltet. Diese im Volksmund überlieferten Namen wurden in Karten des Katasteramtes übernommen, wobei fehlende Mundartenkenntnisse des Schreibers ebenfalls Grund für eine fehlerhafte Übertragung sein können. Folglich sind die historischen Beleg eines Namens nicht immer aussagekräftig, was dessen ursprüngliche Form betrifft. Adolf Bach weist darauf hin, dass die Belege eines Namens vergleichend zu betrachten sind, damit offensichtlich fehlerhafte Formen eines Namens nicht als Grundlage der Deutung verwendet werden⁸⁹, denn „[n]ur wo alle späteren Formen sich mit guten Gründen aus der ältesten entwickeln lassen, wird sie wirklich die zuverlässigste sein [...]“⁹⁰

Heutige Beschaffenheit: „Flurnamenforschung ist Feldarbeit, nicht (nur) Schreibtischarbeit. Die Flurnamen ‚liegen‘ in der Landschaft. Wer diese beschreitet und betrachtet, kann die Namen ‚sehen‘ und erkennen. Die Begehung des Geländes ist deshalb ein wichtiger Teil unserer Forschung.“⁹¹

Sind ein Flurname und die Lage des bezeichneten Flurstücks noch bekannt, so wurde versucht, die heutige Beschaffenheit desselben darzustellen. Die Motivation eines Namens ist nicht selten in der Form, der Bodenbeschaffenheit oder der Vegetation des Flurstücks zu finden. Daher ist die heutige Beschaffenheit ein wichtiger Aspekt, der bei der Namendeutung berücksichtigt werden muss. Die Kenntnis der Flur kann helfen, bei der Analyse eines Namens Missverständnisse zu vermeiden oder zwischen mehreren möglichen Erklärungsansätzen zu entscheiden.

Die hier getroffenen Aussagen beruhen auf Begehung des Flurstücks (soweit dies möglich war) oder auf der Aussage von Gewährspersonen. Sind sie für die Erläuterung eines Namens entscheidend, so werden sie unter dem Terminus *Realprobe* in die Ausführungen einbezogen.

Bemerkung: Unter diesem Punkt sind alle wichtigen zusätzlichen Informationen zu der Flur oder dem Flurnamen vermerkt. Das kann sich auf abweichende Schreibungen in der Belegreihe, auf die Flur betreffende historische Fakten (beispielsweise bei der

⁸⁸ Vgl.: Bach II, 1, S. 24.

⁸⁹ Vgl.: Bach II, 1, S. 246.

⁹⁰ Debus, Quellenkritik, S. 108.

⁹¹ Waser, Flurnamen, S. 359.

Erläuterung von Flurnamen, die Wüstungen bezeichnen) oder aber auf besondere Merkmale des Flurstücks beziehen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: „Die Deutung eines Namens sucht nach dem Benennungsmotiv, nach der Namen gebenden Sache oder Ursache. Viele Flurnamen sind einfach zu erklären. Sie enthalten noch bekannte oder gebräuchliche Sachwörter [...]. Andere können nur nach gründlichen Vorarbeiten gültig gedeutet werden.“⁹²

Grundlage für die Namendeutung sind die bereits gewonnenen Erkenntnisse bezüglich der mundartlichen Lautung, der Beschaffenheit und Lage des Geländes und den historischen Formen des Namens. Zur sprachwissenschaftlichen Erläuterung eines Namens wurden zudem onomastische Nachschlagewerke (unter anderem von Adolf Bach, Günther Hänse und Hans Ramge) sowie Wörterbücher des Alt- und Mittelhochdeutschen herangezogen.

Nicht immer ist es jedoch möglich, alle zur Klärung eines Namens erforderlichen Informationen zu gewinnen. Vor allem bezüglich des historischen Materials erschweren oftmals fehlende Belege älteren Datums die Klärung eines Flurnamens. Die vorliegende Arbeit erhebt daher nicht den Anspruch, die angegebenen Flurnamen endgültig zu deuten. Die sprachwissenschaftliche Erläuterung der Namen im Rahmen der Arbeit soll vielmehr als Angebot möglicher Deutungsvarianten verstanden werden. Die Entscheidung, welche dabei die „Richtige“ ist, kann aus heutiger Sicht häufig nicht mehr getroffen werden.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die GW, die mehr als ein Mal auftreten, in Kapitel 7.1 gesondert erläutert. Angezeigt wird dies durch einen Verweis auf das Kapitel.

Volksetymologische Deutung: Konnten Gewährspersonen selbstständig eine Erklärung für einen Flurnamen geben, so wurde diese unter dem Unterpunkt „Volksetymologische Deutung“ in die Flurnamensammlung mit aufgenommen. Diese Deutungen sind nicht selten von großer Bedeutung für die Erläuterung des Flurnamens.

⁹² Waser, Flurnamen, S. 364.

6. 2 Die Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber

Asche, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [maʃ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Abhang nördlich des Dorfes

Amtliche Form: *Im Asche* (1948) FIK 3

Belege: *Im Asche* (19. Jh.) FIB 3; *Vor dem Asch* (19. Jh.) FIB 9; *Im Asche* (1847) MTB 2; *Im Asche* (1898) FIK 3*; *Im Asch* (1934) FINS II; *Im Asche* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Durch Realprobe sind auf dem Flurstück noch Eschen nachweisbar. Bei der mundartlich nachgewiesenen Form liegt eine Lautzusammenziehung von *Im Asch* vor. Dabei fiel der Vokal *i* im Anlaut weg.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach dem DWB ist *Asch* eine Form von *Esche* (DWB I, Sp. 578). Bei den in dem Untersuchungsgebiet auftretenden Namen dieser Form (*auf der Birke, auf der Eiche, auf dem Maßhalder*) handelt es sich um eine sekundäre Flurbezeichnung. Die Namen gebende Motivation ist bei der vorliegenden Form des FIN vermutlich darin zu sehen, dass auf dem Flurstück zur Zeit der Namengebung eine markanter Baum dieser Art zu finden war. Eine weitere Möglichkeit ist, dass der Name eines einzelnen Baumes für den gesamten Baumbestand verwendet wurde (Pars-pro-toto). Nach Bach können Baumnamen im Singular sowohl einen Einzelbaum wie einen entsprechenden Wald bezeichnen, also kollektive Bedeutung haben (Bach II, 1, S. 306). Welche der beiden Deutungsmöglichkeiten für die vorliegenden Flurnamen zutrifft, kann nicht mehr rekonstruiert werden.

Aschenberg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: In der FINS II als [ʔɛfɛtʃɐ | ba:k] belegt.

Kurze Lagebeschreibung: Nach Rindermann befindet sich der Aschenberg nordöstlich von Martinfeld an der Straße nach Wachstedt (Rindermann, FINS II).

Belege: *Eschersberg* (19. Jh.) FWB; *auf dem Aschenberge* (1866) REZ 304; *auf dem Äschersberge* (1866) REZ 352; *auf dem Essersberge* (1866) REZ 87v; *Ufm*

Arfertschen Berge (1910) FINS I; *Auf dem Aschenberge* (1934) FINS II; *ofm äfertschen bark* (1934) FINS II; *Erfurter Berg* (1971) EM I

Bemerkungen: Bei Rindermann findet sich zu dem Eintrag *Aschenberg* in der Spalte der mundartlichen Lautung der Eintrag *ofm äfertschen bark*. (Rindermann, FINS II). Daher ist es möglich, dass es sich bei dem Aschenberg um das in dieser Flurnamensammlung unter dem Eintrag *Erfurter Berg* aufgeführte Flurstück handelt. Dem in den späteren Belegen nachweisbaren FIN *Erfurter Berg* (1971) EM I liegt vermutlich eine Umdeutung durch ortsunkundige Schreiber oder Verständnisschwierigkeiten bei dem mdal. Gebrauch zugrunde. Eine andere Erklärung kann nicht angegeben werden.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Da weder die Lage, noch die Beschaffenheit des Flurstücks bekannt ist, können bezüglich der Deutung nur Vermutungen angestellt werden. Das BW *Aschen* des Beleges *Aschenberg* (1866) REZ 304 lässt sich zurückführen auf ahd. *asc, asca* ‚Esche‘ (Frings I, Sp. 672) und wäre demnach durch die Vegetation auf oder an dem Flurstück motiviert. Das *s* in der Fuge zwischen BW und GW in den Belegen *Essersberg* (1866) REZ 87v und *Eschersberg* (19. Jh.) FWB lässt jedoch auch die Vermutung zu, dass es sich bei dem BW um den PN des Besitzers handelt. Eine dritte Möglichkeit der Deutung findet sich bei Erhard Müller: Eine Rückführung des BW auf ahd. *asca*, mhd. *asche, esche* ‚Asche‘ (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 28) ist ebenfalls denkbar. Müller verweist in diesem Zusammenhang auf die zahlreichen Spuren von Holzkohlemeilern in der Region (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 28). Ein Eintrag im ThWB weist das BW *Äscher* des Beleges *Äschersberg* (1866) REZ als ‚gelöschten mit Asche vermischten Kalk als Gerbmittel in der Lohgerberei‘ (ThWB I, Sp. 295) aus. Diese Möglichkeit ist aber zu vernachlässigen, da das Wort zum einen in der Region nicht in dieser Bedeutung belegt ist und sich zum anderen keine Gerberei in der näheren Umgebung befindet oder befand.

Ascherode, o. G.

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔaʃɔ:də]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: ungefähr 2 km nordöstlich von Martinfeld gelegen

Amtliche Form: *Ascherode* (1948) FIK 40

Belege: *Eseherichsrode, Escherichesrode* (1146) UBE 90; *Burchhardus de Aschafferodt* (1230) UBE 237; *fratres de Ascherodt* (1246) UBE 318; *villae Ascherodae* (1260) UBE 412; *her Borkard von Aschozerode* (1327) UBD 39; *Escherode, Ascherode* (1575) WK 512; *Ascherode* (1948) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: einzeln gelegenes Gehöft, das von landwirtschaftlichen Nutzflächen umgeben ist

Bemerkung: „etwa 2300 Schritte nordöstlich des Ritterguts in Martinfeld liegt jetzt ein einzelnes Vorwerk, welches den zuerst gedachten Namen trägt und wahrscheinlich das Überbleibsel des Dorfes mit seinem weit ausgedehnten Kirchenspiele ist. Von dem Dorf ist keine Spur mehr vorhanden.“ (WK, S. 57) Das Dorf muss sehr früh, vielleicht bei der Zerstörung des Schlosses Velsecke eingegangen sein. Es wird nach Mitte des 12. Jh. als Dorf nicht mehr genannt. Die Lage des Schlosses Velsecke kann nur durch urkundliche Belege rekonstruiert werden. Vermutlich handelt es sich bei der Burg Gleichenstein um die wieder aufgebaute Burg Velsecke (Fritze, Burg Gleichenstein, S. 10ff.). Als Besitzer des 1234 zerstörten Schlosses tritt im 12. Jh. ein Graf Ernst von Felsecke auf, der dem Tonnaer Grafengeschlecht (den späteren Grafen von Gleichen) angehörte.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW ist auf den PN *Askarich*, mhd. *Escherich* zurückzuführen. In dem PN finden sich ahd. *asc* ‚Esche‘ (Förstemann, Sp. 147) und ahd. *rihhi* ‚Herrscher‘ (Schützeichel, S. 238). Die Lautgruppe *-esr(-ode)* wurde durch Assimilation zu *-err(-ode)* weitergebildet und über eine Zwischenstufe **Aschericherode* zu *Ascherode* verkürzt. In der Form *Ascherroda* (1597) fand nach Müller eine durch lautlichen Anklang bewirkte Umdeutung zu ‚Asche, äschern, Holzasche herstellen statt‘ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 16).

Volksetymologische Deutung: Wintzingeroda-Knorr vermerkt zu der Kirche des Ortes folgendes: „Die einstige Kirche des Ortes soll nach der Meinung der Umwohner auf dem ‚Kirchberge‘, etwa 700 Schritte nordöstlich des Rittergutes Bernterode gelegen haben, auf welchem sich noch Mauertrümmer befinden“ (WK, S. 57). Aufgrund der Entfernung zwischen Ascherode und dem Kirchberg distanziert sich der Autor jedoch von dieser Ansicht.

Ascheröder Weg, der

Martinfeld

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Martinfeld nach Ascherode führender Weg

Belege: *Am Ascheröder Wege* (1934) FINS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Weg, der nach Ascherode führt.

Achflecke, die

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: nördlich des Dorfes

Belege: *Bei den Achflecken* (19. Jh.) FIB 7; *Die Achflecke* (19. Jh.) FIB 7; *Zwischen den Achflecken und dem Mittelberge* (19. Jh.) FIB 8

Bemerkung: Die so benannte Flur bestand aus Gemeindeteilen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das GW stellt sich zu mhd. *vlec*, *vleckes* ‚Stück Landes, Landstrich, Platz, Stelle‘ (Lexer III, Sp. 389). Die von Adolf Bach in Ortsnamen bezeugte Deutung i. S. v. ‚Marktflecken‘ kann hier außer acht gelassen werden, da das benannte Flurstück außerhalb eines Orts liegt (Bach II, 1, S. 417). Zum BW siehe *Asch*.

Achgraben, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔaʃgʁa:bɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: tiefer Graben, der sich nördlich von Bernterode zwischen dem Galgenberg und dem Mittelberg befindet

Belege: *Auf dem Achgraben* (1900) REZ 31

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name nimmt Bezug auf den Eschenbestand auf dem Flurstück, der heute noch vereinzelt nachweisbar ist (siehe *Asche*). Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Badestube, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔɪnə | ˈba:dəʃtʊm]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Martinfeld an dem Flurstück Mergel gelegenes Flurstück

Amtliche Form: *Vor der Badestube* (1952) FIK 40

Belege: *Von der Badestuben* (1610) REU 307; *bis in die Bachstuben* (1610) REU 307; *Badestube* (1676) FV; *Vor der Badestube* (1848) MTB 1; *Im Baden* (1866) REZ 37v; *Ver der Badestobn* (1910) FINS I; *Vor der Badestube* (1934) FINS II; *Vor der Badestube* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Ackerland und einzelner Baumbestand

Bemerkung: Es handelt sich, aufgrund der geschützten Lage in einer Talsenke, um ein vergleichsweise warmes, feuchtes, früher sumpfiges Flurstück.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die Motivation der Benennung liegt in den klimatischen Verhältnisse des Flurstücks, es handelt sich um eine metaphorische Bezeichnung. Die Bezeichnungen *Vor der Badestube* von 1610 und 1952 sind darauf zurückzuführen, dass ein Waldstück am Schlossberg (Gemarkung Wachstedt), an den das Flurstück grenzt, den Namen *Badestube* trägt (nach Auskunft der GWPS 4).

Nach Bach benennt *Stube* in südd. ON auch bescheidene, einzeln stehende Bauwerke (Bach II,1, S. 393). Diese Deutungsvariante kann hier jedoch außer Acht gelassen werden, da das Denotat im Untersuchungsgebiet nicht in dieser Bedeutung belegt ist.

Badestubenweg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈba:dəʃtɔm,vɑ:k]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Weg, der vom Dorf zu dem Flurstück *Badestube* führt

Belege: *Badestubenweg* (1866) REZ 42v

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Hier liegt eine Wegbenennung nach dem Ziel des Weges vor. Siehe auch *Badestube*.

Bahn, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔof | dɐ | ˈba:n]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am nordnordwestlichen Dorfrand von Kalteneber gelegen

Belege: *Eisenbahn von Schwebda nach Heiligenstadt* (19. Jh.) FIB 119; *An der Eisenbahn* (19. Jh.) FIB 197

Heutige Beschaffenheit: teilweise bebaut, teilweise Wiese

Bemerkung: Der Bau des Abschnittes Heiligenstadt – Kalteneber der Eisenbahnstrecke Heiligenstadt - Schwebda - Eschwege begann 1912. Der Bahnbau sollte der wirtschaftlichen Erschließung des südwestlichen Teils des Eichsfelds dienen. Für die wirtschaftliche Lage des Dorfes bedeutete der Bahnbau einen vorübergehenden Aufschwung, da teilweise bis zu 2000 Fremdarbeiter in Kalteneber beherbergt wurden. Die Bahnlinie war bis 1947 in Betrieb.

Bahnhofsstraße, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [bɪm | 'ba:nhɔp]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am nordnordwestlichen Dorfrand von Kalteneber gelegen

Belege: *Bahnhofsstraße* (19. Jh.) FIB 157; *Bahnhofsstraße* (19. Jh.) FIB 200

Heutige Beschaffenheit: geteerte Landstraße

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Straße, die zum Bahnhof führt.

Balkengut, das

Kalteneber

Belege: *Balken guth* (1610) REU 300

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich zu ahd. *balco*, mhd. *balke* ‚Balken‘ (Frings I, Sp. 795f., Lexer I, Sp. 115). Nach Ramge erscheint *Balken* in FIN auch in der spezielleren Bedeutung ‚Wegsperrung, Schlagbaum‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 193). Das GW gehört zu mhd. *guot* ‚Gut, Vermögen, Besitz‘ (Lexer I, Sp. 1121f.).

Bärloch, das

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes gelegenes Waldtal, an das Flurstück Bärwand grenzend

Amtliche Form: *Bärloch* (1951) BOE

Belege: *Auf dem Bärenloche* (19. Jh.) FIB 64; *Bärenloch* (1913) AG;

Bärloch (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Die amtliche Form weist einen Wegfall des flexivischen *-en* in der Wortfuge auf (Bach II, 1, S. 59).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *bero*, mhd. *ber* ‚Bär‘ (Frings I, Sp. 916f.; Lexer I, Sp. 182f.) weist der FIN auf einen früheren Bärenbestand in dem Untersuchungsgebiet hin (Ramge, Flurnamenbuch, S. 199). Die Deutung des Namens als ‚Vertiefung, in der Bären hausten‘ ist jedoch aufgrund des Fehlens weiterer historischer Belege bedenklich, obwohl das BW im Plural (in den ersten Belegen) einen Hinweis auf diese Möglichkeit liefert. Bach macht aber darauf aufmerksam, dass die Namen „[...] vielfach ‚nicht ökologisch, sondern historisch‘ zu deuten [sind] und zwar besonders jene, die die Bezeichnung eines Großtieres enthalten [...]“ (Bach II, 1, S. 315). So ist in vielen Fällen eine Gelegenheit, bei der eines der Tiere auf dem Flurstück gefangen oder erlegt wurde, Grund für die Benennung und nicht deren ständiges Vorkommen in dem Gebiet. Bach vermerkt zudem, dass mit „[...] den Tiernamen Eber, Wolf, Bär u. a. [...] gleichlautende Personennamen [...]“ konkurrieren (Bach II, 1, S. 316). Günther Hänse geht bei dem im Stadt- und Landkreis Weimar vorkommenden FIN *Bärenhügel* davon aus, dass es sich bei dem BW *Bären* um eine Umdeutung des Worts *Beeren* handelt und der FIN demzufolge auf das Vorkommen von Wildbeerensträuchern hinweist (Hänse, S. 20). Welche der vier Deutungsmöglichkeiten jedoch für den vorliegenden FIN zutrifft, kann aufgrund des Fehlens weiterer Belege nicht entschieden werden.

Bartelsloch, das

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Bernterode gelegen

Amtliche Form: *Barthelsloch* (1951) BOE

Belege: *Bartelsloch* (1913) AG; *Barthelsloch* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei Hans Ramge findet sich zu dem Namen *Bartel* der Eintrag, dass dieser eine Kurzform des PN *Bartholomäus* darstellt (Ramge, Flurnamenbuch, S. 201). Buck stellt den Namen zu der Genitivform *Bartin* (Nom. *Barto*). Die Form *Bartel* entstand seinen Ausführungen zufolge aus einem Übergang von *n* zu *l* (Buck, S. 20). Auch Adolf Bach führt diesen Namen auf einen PN zurück

(Bach II, 1, S. 328). Welcher PN dem BW zugrunde liegt, kann nicht geklärt werden. Aufgrund des Konsonanten *s* in der Wortfuge kann man aber davon ausgehen, dass es sich um den Namen des Besitzers dieses Flurstücks handelt.

Bartloffer Weg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈbɔːxtlɔfə | va:k] oder [ʔeːɪ̯bœvənə | gasɪ]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS heute vor allem unter dem Namen *Ehrenbörner Gasse* bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Feldweg Richtung Großbartloff, südöstlich des Dorfes Martinfeld

Belege: *am Bartloffer Wege* (1866) REZ 32; *Am Bartloffer Wege* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Bemerkung: Großbartloff ist ein Dorf östlich von Martinfeld. Die erste bekannte urkundliche Erwähnung als *Bardorf* stammt aus dem Jahr 1329. Die späteren Belege lassen den bloßen PN *Bartolf* als Grundlage für den ON vermuten. Diese Deutung ist jedoch unwahrscheinlich, da reine PN als ON kaum nachgewiesen sind. Nach Müller sollte man von einem *Bar(t)dorf* ausgehen (Müller, ON des Kreises HIG, S. 23). Durch Dissimilation und Metathese entstand die Form *Bartlof* (so belegt ab dem Jahr 1476). Für die Deutung des BW *Bar(t)-* gibt es wiederum verschiedene Ansätze. Zum einen wird ein PN (*Bardo* o. ä.) zugrunde gelegt. Zum anderen ist die Rückführung auf ein Appellativum (bspw. mhd. *barte* ‚Bart‘ für ‚Beil, Axt‘) denkbar (Vgl. Müller, ON des Kreises HIG, S. 23).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei *Bartloff* wurde der ursprüngliche Name des Dorfes beibehalten, der auch noch heute in der Mda. gebräuchlich ist. Die Benennung des Feldweges erfolgte nach dem Ziel desselben.

Bärwand, die

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes, an das Flurstück *Bärloch* grenzend

Amtliche Form: *Bärwand* (1951) BOE

Belege: *Bärwand* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Felswand, teilweise bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum BW siehe *Bärloch*. Das GW *Wand* wird von Bach unter der Überschrift „Ebenes, unebenes, abschüssiges Gelände“ geführt und weist damit auf die Oberflächenbeschaffenheit des so bezeichneten Geländes hin (Bach II, 1, S. 261). Die FIN bezeichnen in der Mehrzahl der Fälle Felswände. Ramge merkt an, dass es sich auch um eine Form der Bezeichnung *Gewann* ‚Grenzstreifen, der beim Wenden eines Pfluges entsteht‘ handeln könne (Ramge, Flurnamenbuch, S. 408 und S. 957). Aufgrund der Beschaffenheit des Flurstücks ist diese Erläuterung jedoch zu vernachlässigen.

Berg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔɔfm | 'bɛɾjə]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Kalteneber auf einer Anhöhe gelegen

Amtliche Form: *Auf dem Berge* (1950) FIK 28;

Belege: *Am Berge* (19. Jh.) FIB 47; *Auf dem Berge* (19. Jh.) FIB 63; *Unter dem Berge* (19. Jh.) FIB 74; *Hinter dem Berge* (19. Jh.) FIB 79; *Unterm Berge* (1847) MTB 2; *Auf dem Berge* (1862) FIK 28*; *Hinter dem Berge* (1862) FIK 28*; *Auf dem Berge* (1950) FIK 28; *Unter dem Berge* (1950) FIK 28; *Hinter dem Berge* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Bergel, o. G.

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔɔfm | 'bɛɾjel]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: auf einer Anhöhe nordöstlich von Bernterode, östlich von Kalteneber liegend

Amtliche Form: *Bergel* (1948) FIK 3

Belege: *Vor und hinter dem Bergel* (19. Jh.) FIB 22; *Vor dem Bergel* (19. Jh.) FIB 30; *Hinterm Bergel* (1847) MTB 2; *Vorm Bergel* (1847) MTB 2; *Auf dem Bergel* (1862) FIK 28*; *Hinten auf dem Bergel* (1862) FIK 28*; *Hinter dem Bergel* (1879) GS; *Hinter dem Bergel* (1898) FIK 3*; *Hinter dem Bergel* (1900) REZ 29; *Vor dem Bergel* (1900) REZ 42; *Vordere Bergel* (1913) AG; *Am Bergel* (1934) FINS II; *Hinter dem*

Bergel (1948) FIK 3; *Vor dem Bergel* (1948) FIK 3; *Vor und hinter dem Bergel und an dem Warteberg* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: bewaldet (mit Buchen und teilweise mit Tannen und Fichten aufgeforstet)

Bemerkung: Im Frühjahr ist das Flurstück mit Märzenbechern bedeckt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich vermutlich um eine elliptische Form, die durch Entrundung und Senkung des Stammvokals aus dem Familiennamen *Bürgel* entstanden ist (Bahlow, S. 86). Für diese Vermutung spricht auch der Name des nahe gelegenen Flurstücks *Bergelshecke*. Offenbar ist bei diesem FIN das GW erhalten worden. Nach Ramge stellt sich der Name *Bergel* zu dem FIN *Bürgel* (Ramge, Flurnamenbuch, S. 275). Diesem Namen liegt ahd. *burgila* ‚kleine Ortschaft, kleine Stadt‘ (Frings I, Sp. 1531f.) zugrunde. Allerdings konnten keine Hinweise auf eine kleinere Siedlung (weder in den Belegen, noch durch Realprobe) gefunden werden. Die Rückführung auf eine Diminutivform von Berg, wie die Lage zunächst vermuten lassen könnte, ist ebenfalls unwahrscheinlich, da der Diminutiv in der Region durch Anfügen des Suffix *-chen* gebildet wird.

Bergelshecke, die

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈbajəlshekŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich des Dorfes Bernterode an dem Flurstück *Asche* gelegen

Amtliche Form: *Bergelshecke* (1948) FIK 3

Belege: *Die große Bergelshecke* (19. Jh.) FIB 22; *Unter der großen Bergelshecke* (19. Jh.) FIB 30; *Die große Bergelshecke* (1898) FIK 3*; *Vor der Berghecken* (1900) REZ 62; *An der kleinen Bergelshecke hinter der Trift* (1898) FIK 3*; *Unter der kleinen Bergelshecke* (19. Jh.) FIB 23; *Vor der Bergelshecke* (19. Jh.) FIB 4; *Unter dem Bergelshecke* (1862) FIK 28*; *An der kleinen Bergelshecke hinter der Trift* (1948) FIK 3; *Vor der Bergelshecke* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche, teilweise mit Sträuchern bewachsen

Bemerkung: Bei Erhard Müller ist vermerkt, dass hier Niederwald zu finden ist, der alle fünfzehn Jahre abgeholzt wird (Zettelsammlung im Eichsfelder Heimatmuseum).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Führt man das BW *Bergel* auf einen Familiennamen zurück (siehe *Bergel*), so handelt es sich um ein substantivisches Attribut im Genitiv Singular und damit um die Benennung nach dem Besitzer des Flurstücks.

Bick, der

Bernterode, Martinfeld

Mundartliche Lautung: [bɪk]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Erhebung nördlich von Martinfeld

Amtliche Form: *Bick* (1989) LPG

Belege: *Tastungische Waldung auf dem Bick. Das neue Lust und Jagdhaus Bick genannt* (1751) TAS; *Rittergutswaldung, der Pick genannt* (1866) REZ 24; *Vor dem Pick* (1934) FINS II; *auf dem Piek* (1948) FIK 3; *Bick* (1989) LPG

Heutige Beschaffenheit: bewaldet, Mischwald, teilweise von einer Hecke begrenzt

Bemerkungen: Die in den Belegen zwischen *p* und *b* im Anlaut schwankende Schreibung ist vermutlich auf Ortsfremde Schreiber zurückzuführen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN bezeichnet dicht verwachsene Hecken, die zur Abgrenzung eines Waldes dienen. Bei Adolf Bach findet sich die Erläuterung ‚verflochtene Heckenschutzwehr, hergestellt aus ineinander geflochtenen und in die Erde gebogenen jungen Hainbuchen‘ (Bach II, 1, S. 398). Durch die Realprobe sind dicht verwachsene Hecken an einigen Stellen unterhalb des Flurstücks noch nachweisbar.

Birken, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔʊf | dɐ | 'bɛɪkɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Anhöhe westlich Martinfelds, zwischen dem Kreuzweg und dem Bönsberg gelegen

Amtliche Form: *Unter den Birken* (1952) FIK 40

Belege: *die Birken* (1848) MTB 1; *Unter der Birken, An der Birken, Die Birken* (1866) REZ 44v; *Unger dr Berken* (1910) FINS I; *Unter der Birke* (1934) FINS II; *Unter den Birken* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die in der Mundart gebräuchliche Präposition [ʔuf] ‚auf‘ weist auf eine Erhebung oder Anhöhe hin. Durch Realprobe sind keine Birken mehr nachweisbar. Zur Bildung des FIN siehe *Asche*.

Birkenhecke, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈbɪʁkɛhɛkɐ]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Kalteneber zwischen den Flurstücken Laubental und Rüstunger Weg

Amtliche Form: *An der Birkenhecke* (1950) FIK 28

Belege: *An der Birkenhecke* (19. Jh.) FIB 93; *Birkenhecke* (1847) MTB 2; *Birkenhecke* (1862) FIK 28*; *An der Birkenhecke* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Weideland

Bemerkung: Am Rand des Flurstücks befinden sich Hecken.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Vegetation (Zum BW siehe *Birken*, zum GW Kapitel 7.1)

Birkenried, das

Bernterode

Belege: *Im Birkenrieder Hof* (1900) REZ 32; *Unterm Birkenrieder Hofe* (1900) REZ 39; *Birkenrieder Wiese* (1900) REZ 32

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Vegetation. Zum BW siehe *Birken*, zum GW Kapitel 7.1.

Birkentrift, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈbɛʁkɛɪft]

Bekanntheitsgrad: Name und Beschaffenheit einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Weg, der nach Aussage der GWPS nordwestlich des Dorfes verlief

Belege: *an der Birkentrift* (1866) REZ 44v; *an der Birkentrift* (1934) FINS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Da es sich um einen Weg handelt, liegt die Vermutung nahe, dass hier Vieh zur Weide getrieben wurde (vgl. Kapitel 7.1 dieser Arbeit). Die genaue Lage und Beschaffenheit des Weges ist heute allerdings nicht mehr bekannt. So kann das Bestimmungswort auf Birken hinweisen, die am Wegrand standen oder aber darauf, dass der Weg zum Flurstück *Birken* führte.

Bleiche, die

Martinfeld

Mundartliche Gebrauchsform: [ʔʊf | dɐ | 'ble:ɪçə]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Nach Auskunft einer GWPS handelt es sich um die mdal. Gebrauchsform des FIN *Auf dem Teiche*.

Belege: *einen Rasenplatz zur Bleiche unter Rasenmüllers Platz* (1866) REZ 42v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Bleichplatz, der

Bernterode

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am westlichen Dorfrand

Amtliche Form: *Der Bleichplatz* (1948) FIK 3

Belege: *Der Bleichplatz am Nesselgraben* (1898) FIK 3*; *Der Bleichplatz* (1948) FIK 3; *die Bleichwiese* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: bebaut und als Sportplatz genutzt

Bemerkung: In der FINS II ist vermerkt, dass es sich bei dem Flurstück um den früheren Bleichplatz des Dorfes handelt, auf dem Leinen zum Bleichen ausgelegt wurde (FINS 1934). Die Wiese wurde bis zum ersten Weltkrieg als Bleichplatz genutzt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Nutzung des Flurstücks als Platz zum Bleichen von Leinen

Bockschor, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈbɔkʃo:ʁə]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Im Bockschor* (1950) FIK 28

Belege: *Im Bockschor* (19. Jh.) FIB 49; *Über dem Bockschor* (19. Jh.) FIB 85; *Unter dem Bockschor* (19. Jh.) FIB 85; *Im Bockschor* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das GW *Schor* ist im Deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm als nhd. Nebenform von *Schur* belegt (DWB IX, Sp. 1573). *Schur* ist eine Nominalbildung zu *scheren* (DWB IX, Sp. 2031). In der heutigen Zeit tritt dieses Denotat fast ausschließlich in der Bedeutung ‚Scheren von Schafen‘ auf. Ramge stellt den Namen zu *Schar* in Verbindung mit ahd. *scorro*, mhd. *schor*, *schorre* ‚schroffer Fels, Felszacke‘ (Starck, S. 546; Lexer II, Sp. 772; Ramge, Flurnamenbuch, S. 806). Das BW *Bock* gehört zu ahd. *bock* ‚Rehbock, Schafbock, Ziegenbock‘ (Frings I, Sp. 1249). Da, wie die Realprobe gezeigt hat, es sich bei dem Flurstück um ebenes Ackerland handelt, kann die Erläuterung des GW nach Ramge vernachlässigt werden. Vermutlich bezeichnet der FIN eine Stelle, an denen Schafe geschoren wurden. Genaure Aussagen sind aufgrund von fehlenden Belegen nicht möglich.

Bockschorweg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈbɔkʃoːʁʃvaːk]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Kalteneber Richtung Flinsberg zum Flurstück Bockschor führend

Belege: *Bockschorweg* (1847) MTB 2

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung des Weges nach dem Ziel.

Boden, der

Kalteneber, Martinfeld

Mundart: [ʔim | bɔn]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: ebenes Gelände am Schimberg südöstlich von Martinfeld und Ackerland nördlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Im Boden* (1950) FIK 28

Belege: *vom Dorf nach dem Boden und nach der Hölle* (1866) REZ 110v; *Im Boden* (19. Jh.) FIB 8; *Am Boden* (1847) MTB 2; *Im Boden* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: in Martinfeld eine Rasenfläche, die als Sportplatz genutzt wird; in Kalteneber Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1 dieser Arbeit. Die Realprobe zeigt, dass es sich bei beiden Flurstücken dieses Namens um Ebenen am Berg handelt. Allerdings ist für Martinfeld nicht mehr festzustellen, ob diese künstlich angelegt wurde (siehe heutige Nutzung).

Volksetymologische Deutung: Auf dem so benannten Flurstück der Gemarkung Kalteneber befindet sich im Vergleich zu den umliegenden Flurstücken qualitativ hochwertiger Boden, auf den der Name zurückgeführt wird.

Bönsberg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔbɛmsbɑ:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Anhöhe westlich Martinfelds, zwischen den Flurstücken Teich und Birken gelegen

Amtliche Form: *Auf dem Bönsberge* (1994) FIK 40

Belege: *Böhnsberg* (19. Jh.) FIB 68; *Bönsberg* (1866) REZ 27; *Böningsberg* (1866) REZ 298v; *Am Bensbarje* (1910) FINS I; *Auf dem Bönsberge* (1934) FINS II; *Auf dem Bönsberge* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der urkundliche Beleg *Böningsberg* (1866) REZ 298v gibt nach Müller Aufschluss über die Motivation des Namens: Er nimmt Bezug auf einen Besitzer des Berges namens Böning (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 31). Die heute gebräuchliche Form weist eine Unterdrückung der Silbe *-ing* auf (Bach II, 1, S. 232).

Brand, der

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Bernterode

Amtliche Form: *Am Brand* (1951) BOE

Belege: *Am Brand* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Nach Auskunft der GWPS 4 wurden Teile des Waldes durch ein Feuer (vermutlich Brandstiftung) vernichtet.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd., mhd. *brant* ‚Brand‘ (Frings I, Sp. 1318f.; Lexer I, Sp. 340f.). Nach Ramge bezeichnet der FIN vor allem Orte, wo etwas verbrannt wurde (Ramge, Flurnamenbuch, S. 250). Der Name kann im Zusammenhang mit einer Brandrodung gewählt worden sein oder sich auf ein Ereignis beziehen. Zieht man die Auskunft der GWPS 4 zur Erläuterung des FIN heran, ist im vorliegenden Fall von einem Ereignisnamen auszugehen.

Buchgassenweg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈbuk̥g̊as̊]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Weg am westlichen Dorfrand von Martinfeld

Belege: *am Buchgassenwege* (1866) REZ 270v; *Buchgassenweg* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Fahrradweg, geteert

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Ramge ist das Wort *Buch* auf mhd. *buoch* ‚Buchenwald, Waldung‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 268) zurückzuführen und stellt eine Kollektivum zu ahd. *buohha*, mhd. *buoche* ‚Buche‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 268) dar. Dieses stimmt mit dem Vermerk in der Flurnamensammlung Eichsfelder Lehrer überein, dass sich an dem Weg Buchen befanden, die allerdings heute nicht mehr nachweisbar sind (FINS II). Der Weg mündet am Dorfrand in die in das Dorf führende Wiesenstraße. Der FIN *Buchgassenweg* ist heute in der Form nicht mehr bekannt, in der Mundart hat sich die verkürzte Form *Buckgasse* erhalten. Bei dieser fand aufgrund des Konsonanten *g* ein Wechsel von *ch* zu *kk* statt.

Butterweck, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈbotɐvɪk]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber an die Flur der Gemarkung Dieterode grenzend

Amtliche Form: *Auf dem Butterweck* (1950) FIK 28

Belege: *Auf dem Butterweck* (19. Jh.) FIB 133; *Auf dem Butterweck* (1847) MTB 2;
Das Butterweck (1847) MTB 2; *Auf dem Butterweck* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Das Flurstück ist für seinen unfruchtbaren Boden bekannt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Erhard Müller handelt es sich um eine metaphorische Benennung, eine Spottbezeichnung (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 33).

Damplon, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔʊf | dam | 'plɔ:mə]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Bernterode

Amtliche Form: *Damplon* (1951) BOE

Belege: *Damplon* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die mdal. Lautung [ʔʊf | da:m | 'plɔ:mə] ‚auf dem Plan‘ gibt Auskunft darüber, wie der Name zu deuten ist. *Plan* gehört zu mhd. *plân* ‚freier Platz, Ebene, Aue‘ (Lexer II, Sp. 276), einer Entlehnung aus mittellateinisch *planum* ‚Ebene‘ (Ramage, Flurnamenbuch, S. 740). Die Form des FIN in dem Beleg *Damplon* (1951) BOE ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass der Schreiber die Mundart nicht verstand und Artikel und Nomen als ein Wort (Zusammenrückung) auffasste.

Dielemanshecke, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈdi:ləmanshekə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Bernterode an dem Marktweg gelegen

Amtliche Form: *Dielemanshecke* (1948) FIK 3

Belege: *An der Dielemanshecke* (19. Jh.) FIB 3; *Die Dielemanshecke* (19. Jh.) FIB 3;
Die Dielemanshecke (1898) FIK 3*; *Hinter der Thielemanshecke* (1900) REZ 43;
An der Dielemanshecke (1948) FIK 3; *Die Dielemanshecke* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Bemerkung: Die abweichende Schreibweise des Namens im Beleg REZ 43 ist vermutlich auf einen Schreib- oder Übertragungsfehler zurückzuführen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: In dem Namen des Flurstücks ist der Name des Besitzers überliefert. Das BW ist auf den Familiennamen *Dielemann* zurückzuführen.

Dieteröder Graben, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈdi:tʁœdɐ | ˈɡʁa:bɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: schmales Tal westlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Dieteröder Graben* (1950) FIK 28

Belege: *Am Diederoder Graben* (19. Jh.) FIB 116; *Am Diederoder Graben* (19. Jh.) FIB 123; *Dieteröder Graben* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise Ackerland

Bemerkung: *Dieterode* liegt südwestlich des Dorfes Kalteneber an dem Westhang der Dieteröder Höhen. Die erste bekannte urkundliche Erwähnung des Dorfes als *Dietinroth* stammt aus dem Jahr 1184 (DOB 678). Der Name bezeichnet die ‚Rodung eines Dietrich‘ (vgl. *Ascherode*). Die ersten Belege deuten auch auf eine Kurzform *Diet*, *Dedi*, *Dedo* o. ä., die schwach flektiert wurde, während der Vollname starke Beugung zeigt (Müller, ON des Kreises HIG, S. 23). Der PN gehört zu ahd. *diot*, mhd. *diet* ‚Volk‘ und ahd. *rīchi* ‚Herrscher‘ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 23).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Richtung, in der der Graben liegt.

Dieteröder Straße, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈdi:tʁœdɐ | ˈʃtʁo:sɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Kalteneber nach Dieterode führend

Amtliche Form: *Dieteröder Straße* (1950) FIK 28

Belege: *Dieteröder Straße* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: geteerte Landstraße

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel der Straße.

Dorf Müllers Hölzchen, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈdɔːʁfmʏlɛʁs | ˈhœltʃɐn]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleines Wäldchen, südöstlich von Martinfeld unterhalb des Schimbergs gelegen

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Bemerkung: Bereits im Jahr 1486 wird „[...] eyne Kemnaden zu Mertinfelde [...] und eyn Molen daselbst gelegen [...]“ (PGE 68) erwähnt. Da die Grabenmühle bereits 1358 im Mainzer Güterverzeichnis unter diesem Namen belegt ist und zu Fromelderode gehörte, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei der erwähnten Mühle um Dorf mühle handelt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name erinnert an den Beruf des Besitzers des Wäldchens.

Dreifaltigkeitswiese, die

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am südwestlichen Dorfrand

Amtliche Form: *Dreifaltigkeitswiese* (1948) FIK 3

Belege: *Dreifaltigkeitswiese* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Acker- und Weideland

Bemerkung: Nach Aussage einer GWPS stand an dem Flurstück ein Bildstock mit einer symbolischen Darstellung der Dreifaltigkeit.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine sekundäre Flurbezeichnung.

Ebersberg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈʔeːbɛʁsbɛːk]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Anhöhe südlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Am Ebersberg* (1950) FIK 28

Belege: *Am Ebersberg* (19. Jh.) FIB 75; *Am Ebersberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Eber* gehört zu ahd. *ebur*, mhd. *eber* ‚unverschnittenes, männliches Schwein, Eber‘ (Frings II, Sp. 31f.; Lexer I, Sp. 505f.). Der Konsonant *s* weist auf ein substantivisches Attribut im Genitiv Singular und damit auf den Namen des Besitzers hin. Dieses stimmt mit der Anmerkung Bachs überein, dass mit ‚[...] den Tiernamen Eber, Wolf, Bär u. a. [...] gleichlautende Personennamen [...]‘ konkurrieren (Bach II, 1, S. 316). Als Indiz hierfür sieht Bach die auffällige Verwendung des Singulars im Flurnamen (Bach II, 1, S. 314) und führt als Beispiel den FIN *Ebersbach* an. Förstemann stellt den Namen ebenfalls zu denen, die mit einem Personennamen gebildet wurden (Förstemann, S. 787). Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Eckwiese, die

Bernterode

Belege: *die Eckwiesen* (1900) REZ 40

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *egga* ‚Schneide, Spitze, Ecke‘, mhd. *ecke* ‚Spitze, Ecke, Kante, Winkel‘ (Frings II, Sp. 76; Lexer I, Sp. 507). Die Realprobe könnte Aufschluss darüber geben, ob der FIN durch die Form oder die Lage der Flur motiviert ist. Der Beleg stammt allerdings aus dem Rezessbuch des Jahres 1900 und den GWPS ist der Name nicht mehr bekannt.

Ehrenborn, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔe:ʁnbɔɐn]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südöstlich von Martinfeld unterhalb des Schimbergs an das Flurstück Grabenhöhe grenzend

Amtliche Form: *der Ehrenborn* (1994) FIK 40

Belege: *Henrici dicti Orneborn* (1317) UB 87; *item ein wüstenunge zu Omeborn* (1420) UB 99; *Wüstunge zu Orenborn* (1486) UB 80; *Wüstung zu Orneborn* (1518) WK 286; *Wüstung zu Omeborn* (1804) HANST I 140; *Im Ehrenborn* (1910) FINS I; *Im Ehrenborn* (1934) FINS II; *der Ehrenborn* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: teils bewaldet, teils landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Es handelt sich um ein Dorf, das noch vor 1420 zur Wüstung wurde. Dieses Dorf war Teil des Reichsguts, welches Kaiser Heinrich IV. 1071 dem Kloster Hersfeld schenkte (siehe Kapitel 4 dieser Arbeit).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: In der Mda. bedeutet das BW *Ehren* [ʔe:ɪŋ] ‚Ahorn‘. Nach Müller ist demzufolge der Name des Flurstücks auf **Ahornborn* zurückzuführen, dass heißt, hier liegt eine Benennung nach der Vegetation des Flurstücks vor (Müller, FIN von Martinfeld, S. 66). Zum GW siehe Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Volksetymologische Deutung: Beim Pflügen wurden Überreste von Mauerwerk gefunden (Rindermann, FINS II), in der volksetymologischen Deutung ein Hinweis darauf, dass hier ein Gerichtsplatz war. Das BW wird auf mhd. *êre* ‚Ehre, Herrschaft, Macht‘ (Lexer I, Sp. 624) zurückgeführt.

Ehrenbornstrift, die

Martinfeld

Bekanntheitsgrad: dem Namen nach einer GWPS bekannt

Belege: *Ehrenbornstrift* (1866) REZ 29

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich eine Weideweg, der zu dem Flurstück Ehrenborn führte.

Ehrenbörner Gasse, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔe:ɪŋbœɪnə | ˈgasn̩] und
[fɛɪ | dɐ | ʔe:ɪŋbœɪnə | ˈgasn̩]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Weg südlich von Martinfeld zum Ehrenborn führend und daran angrenzendes Ackerland

Amtliche Form: *Ehrenbörner Gasse* (1994) FIK 40

Belege: *Ehrenbörner Gasse* (1866) REZ 32; *Ver dr Ehrenborner Gassen* (1910) FINS I; *Vor der Ehrenbörner Gasse* (1934) FINS II; *Ehrenbörner Gasse* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: ungeteilter Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um einen Feldweg, der vom Dorf in Richtung des Flurstücks Ehrenborn verläuft. Bei den Belegen FINS I und FINS II handelt es sich um die Bezeichnung eines Flurstücks nach dem angrenzenden Weg.

Eiche, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔʊf | dɐ | ʔɛɪçə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Anhöhe nördlich von Kalteneber an das Flurstück Steinloh grenzend

Amtliche Form: *Auf der Eiche* (1950) FIK 28

Belege: *Auf der Eichen* (19. Jh.) FIB 153; *Auf der Eiche* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland mit vereinzelt Bäumen bewachsen

Bemerkung: Früher standen hier Eichen, die allerdings heute nicht mehr nachweisbar sind (nach Aussage der GWPS 6). Die in FIB 153 belegte Form *Auf der Eichen* weist die in Kapitel 4.3 beschriebene Erhaltung des *-n* der schwachen Deklination in der Mundart des Untersuchungsgebietes auf.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zur Bildung des FIN siehe *Asche*.

Eichelkopf, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔæçəlkɔpf]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südöstlich von Bernterode an das Flurstück Saugraben grenzend

Amtliche Form: *Eichelkopf* (1951) BOE

Belege: *Eichel-Kopf der Rantzen Tastungische Waldung über der Rodung* (1751) KTB; *auf dem Eichelkopf* (19. Jh.) FIB 78; *der Eichelkopf* (19. Jh.) FIB 78; *am Eichelkopf* (19. Jh.) FIB 25; *Der Eichelkopf* (1879) GS; *am Eichelkopf* (1898) FIK 3*; *Eichelkopf* (1913) AG; *Der Eichelkopf* (1948) FIK 3; *Eichelkopf* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Das Flurstück ist vereinzelt mit Eichen bewachsen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *eihhela*, mhd. *eichel* ‚Eichel‘ (Frings III, Sp. 114f.; Lexer I, Sp. 156). Nach Ramge haftet der Name mitunter an Forstgärten, die zur Aufzucht von Eichen aus Eicheln dienten (Ramge, Flurnamenbuch, S. 319). Weiterhin führt er aus, dass der FIN auch auf den Eichenwald selbst übertragen worden sein kann, zumal die Eichelmast eine wichtige Nutzung war (Ramge, Flurnamenbuch, S. 319). Anhand des FIN Eichelberg beschreibt Bach die Entwicklung von *Eichine-* über *Eichene-* zu *Eichen-* durch ein Kollektivsuffix und setzt eine

Wandlung von *n* zu *l* durch Dissimilation an (Bach II, 1, S. 306). Ob diese Entwicklung auch auf den vorliegenden FIN zutrifft oder ob schon von einem BW *Eichel* zur Zeit der Namengebung auszugehen ist, konnte nicht geklärt werden.

Eichenberg, der

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔæçŋba:k] oder [ʔe:çŋba:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Bernterode an der nach Kalteneber führenden Straße gelegen

Amtliche Form: *Eichenberg* (1950) FIK 28

Belege: *Am Eichenberge* (19. Jh.) FIB 81; *Am Eichenberge* (19. Jh.) FIB 86; *Auf dem Eichenberg* (19. Jh.) FIB 1; *Im Eichenberge* (19. Jh.) FIB 86; *Eichenberg* (1847) MTB 2; *Der Eichenberg* (1898) FIK; *Auf dem Eichberge* (1898) FIK 3*; *der Eichenberg* (1948) FIK 3; *Auf dem Eichenberge* (1948) FIK 3; *Eichenberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Hier standen früher Eichen (Aussage der GWPS 6).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Baumbestand auf der Anhöhe. Siehe auch *Eichelkopf*.

Eichholz, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔe:çhɔlts]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich des Dorfes

Amtliche Form: *Eichholz* (1994) FIK 40

Belege: *Hingerm Echholze* (1910) FINS I; *Im Echholze* (1910) FINS I; *Ungerm Echholze* (1910) FINS I; *Hinter dem Eichholz* (1934) FINS II; *Eichholz* (1952) FIK 40; *Hinterm Eichholz* (1994) FIK 40; *Vor dem Eichholz* (1994) FIK 40;

Heutige Beschaffenheit: Ackerland und Wäldchen

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die Erklärung findet sich in der Flurnamensammlung Eichsfelder Lehrer (1910): Bis Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich hier ein Eichenwald. Darauf weist auch der FIN *Im Echholze* (1910) FINS

I hin. Das flexivische *-en* der Mittelsilbe der Form **Eichenhölzchen* wurde unterdrückt.

Eichholzbach, der

Martinfeld

Bekanntheitsgrad: dem Namen nach einer GWPS bekannt

Belege: *Eichholzbach* (1910) FINS I

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich handelt es sich um einen Bach, der an dem Eichholz floss oder in dem Eichenwäldchen entsprang. Genaueres ist nicht mehr festzustellen, da das Gewässer heute unbekannt ist. Es liegt eine indirekte Flurbezeichnung vor.

Eichholzweg, der

Martinfeld

Belege: *am Eichholzwege* (1866) REZ 365v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges.

Eichstruther Graben, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔɛ:ɪçʃtʁu:tə | ˈɡʁa:bɪŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Graben westlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Eichstruther Graben* (1950) FIK 28

Belege: *Am Eichstruther Graben* (19. Jh.) FIB 113; *Am Eichstruther Graben* (1950) FIK 28; *Eichstruther Graben* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es liegt vermutlich eine sekundäre Flurbezeichnung nach einem FIN *Eichstruth* vor. Eine Flur, die diesen Namen trägt, konnte allerdings nicht mehr nachgewiesen werden. Die Form *Eichstruth* gehört vermutlich zu **Eichenstruth* und erinnert an einen Eichenbestand auf dem Flurstück (siehe Eichholz).

Elzgrube, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔɛltsǰu:bm̩]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am nordöstlichen Dorfrand von Martinfeld gelegen

Belege: *Elzgrube* (1866) REZ 35v, 57, 354; *In der Elzgrube* (1910) FINS I; *In der Elzgruben* (1934) FINS II;

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Müller führt das BW auf nd. *else* zurück, das eine Erlenart bezeichnet (Müller, FIN von Martinfeld, S. 67). Bei Ramge findet sich zu dieser die Erläuterung, dass im hochdeutschen Sprachgebrauch mit *Else* auch die Eberesche, Traubenkirsche und Wermut bezeichnet werden (Ramge, Flurnamenbuch, S. 372). Leider konnte die Realprobe keinen Hinweis auf den Baumbestand mehr liefern, doch vermutlich trifft die erste Aussage zu.

Erbsacker, der

Martinfeld

Belege: *Erbsacker* (1866) REZ 34v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Müller zufolge nimmt der Name Bezug auf den Anbau von Erbsen auf diesem Flurstück (Müller, FIN von Martinfeld, S. 67). Es fand eine Unterdrückung des flexivischen *-en* der Mittelsilbe statt: **Erbsenacker* wurde zu *Erbsacker* (Bach II, 1, S. 59).

Erfurter Berg, der

Martinfeld

Siehe *Aschenberg*.

Erlhölzchen, das

Martinfeld

Kurze Lagebeschreibung: südsüdwestlich des Dorfes

Belege: *auf dem Erlenhölzchen* (1866) REZ 71 v

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei der Form *Erlhölzchen* wurde das flexivische

-en der Mittelsilbe unterdrückt (Vgl. Bach II, 1, S. 59). Das BW *Erle* deutet auf einen Erlenbestand auf dem Flurstück, der allerdings durch Realprobe nicht mehr nachweisbar ist. Bei dem GW *Hölzchen* handelt es sich um die Diminutivform von *Holz* (Siehe Kapitel 7.2).

Ershäuser Gewende, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔa:ɤʃɪzə | gə'veŋə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Martinfeld an der Straße nach Ershausen

Belege: *am Ershäuser Gewende* (1866) REZ 245v; *Im Gewende* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Der Nachbarort Ershausen, nach dem das Feldstück benannt ist, wird 1272 zum ersten Mal urkundlich als *Ereshusen* erwähnt. Müller vermutet, dass der ON als BW einen PN enthält, der jedoch nicht mehr zu rekonstruieren ist (Müller, ON des Kreises HIG, S. 17).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Ershausen* bezieht sich auf den Nachbarort, in dessen Richtung das Flurstück liegt. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Volksetymologische Deutung: Das GW *Gewende* wird in Anlehnung an *Wendung*, *wenden* mit dem kurvenreichen Verlauf der Straße nach Ershausen auf Höhe dieses Flurstücks in Verbindung gebracht.

Eschenborn, der

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Quelle östlich des Dorfes und oberhalb des Flurstücks Roderode gelegen

Belege: *Eschenborn* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: Quelle und Teich

Bemerkung: Erhard Müller vermerkt, dass hier noch Eschen stünden und auch eine Quelle nebst Teich vorhanden wäre (Zettelsammlung im Heimatmuseum Heiligenstadt). Weiterhin erläutert er, dass Eschen früher häufig zur Einfriedung von Ländereien benutzt wurden (Zettelsammlung im Heimatmuseum Heiligenstadt). Der Bach verläuft

über die Flur der Gemarkungen Bernterode und Martinfeld. In Martinfeld ist dieser FIN jedoch unbekannt. Hier bezeichnet man den Bach mit dem Namen *Schlossbach*.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Baumbestand auf dem Flurstück. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Eselsborn, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔe:zəlsbɔrn]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleiner Bach, der nordöstlich von Martinfeld vom Klüßchen Hagis kommt unter der Burg Gleichenstein verläuft

Belege: *Eselsborn* (1971) EM I

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Esel* bezieht sich nach Müller auf die Tatsache, dass Esel als Lasttiere eingesetzt wurden, um das Wasser des Baches auf die Burg Gleichenstein zu transportieren (Müller, FIN von Martinfeld, S. 67). Unterhalb der Burg Gleichenstein ist ein *Eselsweg* bekannt. Nach Hänse finden sich in der Region einige solcher *Esel*- Namen (Hänse, S. 43).

Eselsweg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔe:zəlsva:k]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes von dem Teich an dem Flurstück Roderode auf den Bick führend

Amtliche Form: *Eselsweg* (1951) BOE

Belege: *Eselsweg* (1913) AG; *Eselsweg* (1934) FINS II; *Eselsweg* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Bemerkung: Bis nach dem ersten Weltkrieg stand auf dem Bick ein Gutshof. Da jedoch aufgrund der Bodenbeschaffenheit auf dem Berg keine Brunnengrabung möglich war, mussten Esel das Wasser vom Eschenborn bis zum Gutshof transportieren.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Eselsborn* und Kapitel 7.1. Es liegt eine Benennung des Weges nach dessen vorrangiger Benutzung vor.

Fahrenbiel, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈfa:ɾnbi:l]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleinere Erhebung, nordwestlich von Kalteneber an das Flurstück Trift grenzend

Amtliche Form: *Auf dem Fahrenbiel* (1950) FIK 28

Belege: *Auf dem Fahrenbiel* (19. Jh.) FIB 158; *Fahrenbiel* (1847) MTB 2; *Pfahrenbiel* (um 1850) FINA; *Fährenbühl* (um 1850) FINA; *Auf dem Fahrenbiel* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das GW stellt sich zu *Bühl* (ahd. *buhil*, mhd. *bühel* ‚Hügel‘ (Frings I, Sp. 1480, Lexer I, Sp. 379)) und bezeichnet kleinere oder größere Bodenerhebungen (Ränge, Flurnamenbuch, S. 273). Die vorliegende Form *-biel* weist eine mdal. Entrundung des Stammvokals auf. Die Präposition *auf*, die den FIN als sekundäre Benennung kennzeichnet, deutet ebenfalls auf eine höhere Lage des Flurstücks im Vergleich zu den umliegenden hin. Die Herkunft des BW *Fahren-* konnte nicht geklärt werden. Eine Möglichkeit ist die Rückführung auf ahd., mhd. *far*, *phar* ‚Stier‘ (DWB III, Sp. 1333). Nach dem DWB wird das Wort stark flektiert. Das *-en* lässt sich daher als Flektionsendung des Gen. Sing. deuten (DWB III, Sp. 1333). In diesem Fall würde der FIN einen Hügel bezeichnen, an dem ein (eventuell der Gemeinde gehörender) Stier geweidet wurde.

Finstertal, das

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈfɪnstɛtɑ:l]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleine Talsenke zwischen zwei Hügeln östlich von Bernterode

Amtliche Form: *Finstertal* (1951) BOE

Belege: *Finster Tal* (1751) KTB; *Finstertal* (1913) AG; *Finstertal* (1934) FINS II; *Finstertal* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Bemerkung: Auf dem Flurstück standen Tannen (Auskunft einer GWPS), die heute noch vereinzelt nachweisbar sind.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *finstar*, mhd. *vinster* ‚dunkel, finster‘ (Frings III, Sp. 882f., Lexer III, Sp. 358). Die FIN mit diesem Bestandteil können sich auf einen dichten, dunklen Wald, auf ein enges Tal, einen Talhang oder ganz allgemein auf das Düstere, Dunkle (und damit das Unheimliche) beziehen (Ramge, Flurnamenbuch, S. 358). Für den vorliegenden FIN ist die Namen gebende Motivation entweder in dem dichten, lichtundurchlässigen Tannenwald oder in der Enge des Tals zu sehen.

Flachsacker, der

Martinfeld

Belege: *Flachsacker* (1866) REZ 303v; *Am Flachsacker* (1934) FINS II

Bemerkungen: Seit dem 15. Jahrhundert wird in der Region Flachs angebaut, eine genügsame Pflanze, die auf dem nährstoffarmen Boden gut gedeiht. Die Flachsproduktion kommt mit der Einführung von Baumwolle um 1900 jedoch völlig zum Erliegen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass auch in Martinfeld Flachs angebaut wurde.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Müller erinnert der Name an den früheren Flachsanbau auf dem Flurstück, dessen Lage aber nicht mehr ermittelt werden konnte (Müller, FIN von Martinfeld, S. 68).

Flachsrüste, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈflaksrœstə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am südwestlichen Dorfrand an die Dreifaltigkeitswiese grenzend

Amtliche Form: *Hinter dem Dorfe bei der Flachsrüste* (1948) FIK 3

Belege: *Hinter dem Dorfe bei der Flachsrüste* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: An dem Flurstück fließt der Rosenbach. Nach Aussage der GWPS 5 wurden die Flachspflanzen in dem Bach gewässert und damit die holzigen Bestandteile zum Faulen gebracht. Der FIN erinnert an Flachsanbau im Untersuchungsgebiet als einen der wichtigsten Erwerbszweige.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Hänse benennt der FIN „[...] Tümpel, in dem der Flachs gewässert wurde [...]“ (Hänse, S. 46). Das GW *Rüste* gehört nach

Adolf Bach zu dem Verbum *rœzen* ‚Hanfstengel unter Wasser zur Fäulnis bringen‘ (Bach II, 1, S. 393). Dieses Verfahren wurde auch für Flachsstengel angewendet, um die Bastfasern leichter von den übrigen Bestandteilen der Pflanze lösen zu können.

Flinsberger Straße, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈflɪnsba:jə | ˈʃtʁa:sɪŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes, nach Flinsberg führend

Amtliche Form: *Straße nach Flinsberg* (1994) FIK 40

Belege: *Straße nach Flinsberg* (1952) FIK 40; *Flinsberger Straße* (1971) EM I; *Straße nach Flinsberg* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: geteerte Landstraße

Bemerkung: Der Ort Flinsberg wurde 1286 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Der Name gehört zu mhd. *vlins* ‚Kiesel, Steinsplitter, Fels‘ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 28).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name ist eine Benennung, die auf den Nachbarort, in dessen Richtung die Straße führt, Bezug nimmt.

Flinsberger Weg, der

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈflɪnsba:jə | va:k] oder [ˈflɪnsba:jə | ˈʃtʁa:sɪŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Bernterode bzw. Kalteneber nach Flinsberg führend

Amtliche Form: *Am Flinsberger Wege* (1950) FIK 28

Belege: *Am Flinsberger Wege* (19. Jh.) FIB 24; *Am Flinsberger Wege* (19. Jh.) FIB 25; *Am Flinsberger Wege* (1898) FIK 3*; *Am Flinsberger Wege* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Die Belege benennen ein Flurstück, das an dem Flinsberger Weg lag. Der Weg verschwand im Zuge der Zusammenlegung der Felder durch die LPG

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges. Siehe auch *Flinsberger Straße*.

Flurscheide, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈfluːʁʃɛːdn̩]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich des Dorfes an die Flur der Gemarkung Bernterode und das Loh grenzend

Amtliche Form: *In der Flurscheide* (1952) FIK 40

Belege: *im Schlossbach und der Flurscheide* (19. Jh.) FIB 124, 123; *In der Flurschäiden* (1910) FINS I; *In der Flurscheide* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum GW *Scheide* siehe Kapitel 7.1. Das BW *Flur* nimmt Bezug auf die Bedeutung des Wortes *Flur* als Benennung für Teile des kultivierten Landes (Äcker und Wiesen) in der bäuerlichen Bevölkerung. Der vorliegende FIN benennt das Flurstück, dass an der Grenze zwischen dem Martinfelder und dem Bernteröder Ackerland liegt.

Fromelderode, o. G.

Martinfeld

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Martinfeld in Richtung Ershausen gelegen

Belege: *Conradus dictus Fremederad* (1339) WK 813; *Fromderad* (1385) WK 329; *Frauneterode* (1373) WK 813; *Wüstenung zu Franederode* (1511) WK 330; *Fromelderode* (1518) WK 330; *Fremederode, Fromelderode* (1989) EM II

Bemerkungen: Es handelt sich um eine Orts- und Flurwüstung, von der heute noch die Grabenmühle existiert.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die überlieferten Formen dieses ON schwanken beträchtlich um eine Grundform, die nicht mehr sicher zu erschließen ist. Nach Müller kann dem BW dieses FIN ein *Frambold, Frambert, Framhart, Framund* o.ä. zugrunde liegen (Müller, ON des Kreises HIG, S. 29). Allerdings deutet die spätere Form, die durch Umbildung entstanden sein kann, auf einen PN *Frumold* oder *Frommhold*. Müller zieht zum Vergleich den Namen der in Hessen gelegenen Wüstung *Frommerode* heran, bei dem sich durch urkundliche Belege ähnliche lautliche Schwankungen nachweisen lassen (Müller, ON des Kreises HIG, S. 29). Die bei Reimer in den urkundlichen Belegen genannten PN (als BW des FIN) gehen mhd. *vrum* ‚förderlich‘ oder ‚tüchtig‘ (Lexer III, Sp. 549) zurück.

Fuchsloch, das

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Bernterode an die Hackeliede grenzend

Amtliche Form: *Fuchsloch* (1951) BOE

Belege: *Fuchsloch* (1913) AG; *Fuchsloch* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *fuhs*, mhd. *vuhs* ‚Fuchs‘ (Frings III, Sp. 1313f., Lexer III, Sp. 558). Namen gebend war ein Fuchsbau auf dem Flurstück. Nach Bach tritt dieses BW nur in neueren FIN auf (Bach II, 1, S. 320).

Furt, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔɪn | dɐ | ˈfu:xt]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Martinfeld an der Ershäuser Straße und an die Flurstücke Eichholz, Wegelänge, Birken und Bönsberg grenzend

Amtliche Form: *In der Furt* (1994) FIK 40

Belege: *In der Fluth* (1848) MTB 1; *In der Furth* (1910) FINS II; *Bei der Fohrt* (1934) FINS II; *In der Furt* (1971) EM I; *In der Furt* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Grasland

Bemerkungen: Bei dem Beleg MTB 1 liegt entweder ein Schreibfehler vor oder der Schreiber deutete das Wort als *Flut* i. S. v. ‚Überflutung‘. Da das Flurstück im Vergleich zu den umliegenden niedrig liegt, wird es gerade im Frühjahr häufig überflutet gewesen sein.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Ahd. *furt*, mhd. *vurt* (Frings III, Sp. 1406; Lexer III, 615) bezeichnet einen Durchgang durch das Wasser (im vorliegenden Fall einen aufgrund des niedrigen Wasserstands möglichen Durchgang durch den Schlossbach). *In der Furt* ist eine Flurbezeichnung, motiviert durch die Lage eines Durchgangs durch den Schlossbach in dem benannten Flurstück.

Furtwasser, das

Martinfeld

Belege: *im Furtwasser* (1866) REZ 193 v

Furtweg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈfʊrtva:k]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Martinfeld

Belege: *Furthsweg* (1866) REZ 43v; *Furtweg* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: heute nicht mehr erhalten

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Weg, der zur Furt führt.

Galgen, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈgaljən]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Hügel nordöstlich des Dorfes an der Straße nach Wachstedt und an dem Flurstück Wissenbich gelegen

Amtliche Form: *Am Galgen* (1952) FIK 40

Belege: *Hingerm Galgen* (1910) FINS I; *Verm Galgen* (1910) FINS I; *Vor dem Galgen* (1934) FINS II; *Am Galgen* (1952) FIK 40; *Galgen* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: ein zum Teil aufgetragener Hügel, heute mit Mischwald und Sträuchern bewachsen, aber nach Aussage einer GWPS früher Rasenfläche

Bemerkungen: Unterhalb des Flurstücks liegt Ackerland, das nach dem Flurstück *Galgen* bezeichnet wurde. Es handelt sich bei der Erhebung um einen alten Richtplatz (Mehler, FINS I 1910; Rindermann, FINS II 1934).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name ist auf die Richtstätte, beziehungsweise den zur Zeit der Benennung dort stehenden Galgen (ahd. *galgo* ‚Galgen, Kreuz‘ (Frings IV, Sp. 28f.)) zurückzuführen und schließt das umliegende Gelände mit ein. Bei Hans Ramge findet sich *Galgen* zudem in der Bedeutung ‚Galgen, Gestell über einem Schöpfbrunnen zum Heraufziehen des Wassers‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 384), die aber für dieses Flurstück mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zutrifft. Müller vermutet, dass es sich um dasselbe Flurstück wie bei dem mit *Galgenüber* bezeichneten handelt. In diesem Fall läge eine Ellipse mit weggelassenem GW vor (vgl. Hänse, S.50).

Galgenberg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈgaljənba:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Bernterode an dem Flurstück Mittelberg gelegen

Amtliche Form: *Galgenberg* (1948) FIK 3

Belege: *Am Galgenberg* (19. Jh.) FIB 5; *Auf dem Galgenberg* (19. Jh.) FIB 6; *Galgenberg* (1847) FIK 28*; *Der Galgenberg* (1898) FIK 3*; *Auf dem Galgenberg* (1898) FIK 3*; *der Galgenberg* (1903) WK 370; *der Galgenberg* (1934) FINS II; *Auf dem Galgenberg* (1948) FIK 3; *Galgenberg* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise Weideland

Bemerkung: Unter der Herrschaft der Tastunger stand hier der Galgen. In der Ortschronik ist vermerkt, dass sich die älteren Bewohner des Dorfes noch erinnern könnten, dass man als Bestrafung für leichtere Vergehen unter dem Galgen durchgehen musste (Rheinländer, S. 14).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Galgen*.

Galgentrift, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈgaljəntʁɪft]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes

Belege: *am Galgentrift* (1866) REZ 36v; *Galgentrift* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Weide- und Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um einen Weg, der zu dem Flurstück Galgen führte. Zu *Trift* siehe Kapitel 7.1.

Galgenüber, der

Martinfeld

Belege: *Galgenüber* (1866) REZ 46v; *Beim Galgenüber* (1934) FINS II; *Galgenüber* (1971) EM I

Bemerkung: Müller vermutet, dass es sich bei dem Galgenüber um dasselbe Flurstück wie die Flur Galgen handelt (Müller, FIN von Martinfeld, S. 68). Da das Flurstück jedoch unbekannt ist, können hierüber keiner genauen Aussagen getroffen werden.

Gänsegelänge, die

Bernterode

Belege: *Die Gänsegelänge* (1900) REZ 35

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN bezeichnet ein Flurstück, auf dem Gänse gehütet wurden. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Ganswiese, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈgansve:zŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich des Dorfes, zwischen der Ershäuser Straße und dem Flurstück Teichwiese gelegen

Amtliche Form: *die Ganswiese* (1994) FIK 40

Belege: *Ganswiese* (19. Jh.) FIB 65; *Die Ganswesen* (1910) FINS I; *Auf der Ganswiese* (1934) FINS II; *die Ganswiese* (1994) FIK 40;

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *gans* ‚Gans, Gänserich‘ (Frings IV, Sp. 97f.). Der Namen erinnert an eine Wiese, auf der Gänse gehütet wurden. Da der FIN mit dem BW im Singular gebildet wurde und davon auszugehen ist, dass auf der Wiese mehr als eine Gans gehütet wurde, liegt vermutlich eine Pars pro toto Beziehung zugrunde.

Gartenstraße, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈhɪŋə | ˈhebm̩]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am östlichen Dorfrand gelegene Straße

Amtliche Form: *Gartenstraße* (1994) FIK 40

Belege: *Gartenstraße* (19. Jh.) FIB 74; *Gartenstraße* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: geteerte Anliegerstraße

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei W. Radig findet sich zu der mundartlichen Gebrauchsform des Namens die Erklärung, dass um viele Dörfer zwischen Obstgärten und Feldern noch Pfade verlaufen, die für Durchreisende als Umgehungsweg dienten,

wenn in dem Ort die Pest ausgebrochen war (Radig, S. 99). Diese Bezeichnung *Hinter den Höfen* ist in der Mundart überliefert.

Geisgelänge, die

Bernterode

Belege: *an der Geisgelänge* (1900) REZ 30

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd., mhd. *geiz* ‚Ziege‘ (Frings IV, Sp. 194f.; Lexer I, Sp. 800). Der FIN erinnert an einen Weideplatz für Ziegen.

Geisleder Weg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈgæsledɐ | va:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Feldweg von Kalteneber nach Geisleden

Belege: *Geisleder Weg* (19. Jh.) FIB 25

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Bemerkung: Der Ort Geisleden liegt nördlich von Kalteneber. Die erste bekannte urkundliche Erwähnung ist auf das Jahr 1022 datiert. In dem Dokument findet sich *in villa Geizlaha dicta* (UBE 29). Der ON wird zu germ. **gait*, ahd. *geiz* ‚Geiß, Ziege‘ gestellt (Müller, ON des Kreises HIG, S. 33). *Geizlaha* weist auf ein **Geizilaha* ‚Geißbach‘, die späteren Belege auf **Geizlidi* (Kollektivsuffix *-ithi*), etwa ‚Gegend am Geißenfluß‘ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 33).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges.

Gemaßen, die

Martinfeld

Belege: *Auf der Gemaßen* (1934) FINS II

Bemerkungen: Aufgrund der FINS I und FINS II ist zu vermuten, dass es sich bei dem vorliegenden FIN um eine gekürzte Form des FIN *Klüschengemaße* handelt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Gewende, das

Martinfeld

Belege: *Im Gewende* (1910) FINS I;

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine gekürzte Form des FIN *Ershäuser Gewende*. Siehe *Ershäuser Gewende*.

Grabenhöhe, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔof | də | 'gʁa:mhœ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Anhöhe südlich des Dorfes an der Ershäuser Straße gelegen und an das Flurstück Runder Über grenzend

Amtliche Form: *Auf der Grabenhöhe* (1994) FIK 40

Belege: *Auf der Grabenhöhe* (19. Jh.) FIB 89; *An und uf der Grabenhöhe* (1910) FINS I; *Auf der Grabenhöhe* (1934) FINS II; *Auf der Grabenhöhe* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: teilweise Grasland, teilweise Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum BW *Graben* siehe *Grabenmühle*, zum GW Kapitel 7.1.

Grabenmühle, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [bi: | də | 'gʁa:melŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich des Dorfes an der Straße nach Ershausen gelegen

Amtliche Form: *Bei der Grabenmühle* (1994) FIK 40

Belege: *dy graben müllen in Fromelderode* (1518) WK 330; *bei der Grabenmühle* (1866) REZ; *Bi dr Gramilln* (1910) FINS II;

Heutige Beschaffenheit: Mühle und umliegendes Ackerland

Bemerkung: Die Grabenmühle ist ein Überrest der Wüstung *Fromelderode*.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW ist auf ahd. *grabo*, mhd. *grabe* ‚Graben‘ (Frings IV, Sp. 396f.; Lexer I, Sp. 1064) zurückzuführen und ist daher eine Ableitung vom starken Verb ahd. *graban*, mhd. *graben*. Der FIN *Graben* bezeichnet nach Ramge einen natürlichen oder künstlich angelegten Wasserlauf (Ramge, Flurnamenbuch, S. 419). Ein solcher ist im Rezessbuch in der Nähe der Grabenmühle erwähnt.

Grasgelänge, die

Bernterode

Belege: *über der Grasgelänge* (1900) REZ 69

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Vegetation auf dem Flurstück.

Grenzgraben, der

Kalteneber

Belege: *Grenzgraben mit Dieterode* (19. Jh.) FIB 123

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu mhd. *greniz(e)* ‚Grenze‘ (Lexer I, Sp. 1079), eine Entlehnung des 13. Jh. aus poln., russ. *granica* und tschech. *hranice* ‚Grenzstein, Grenze‘ (Ramage, Flurnamenbuch, S. 425). Der FIN bezeichnet die Grenze zur Gemarkung Dieterode.

Grenzschlag, der

Bernterode

Belege: *Grenzschlag* (1913) AG

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum BW siehe *Grenzgraben* und Kapitel 7.1.

Grenzweg, der

Kalteneber

Belege: *Grenzweg mit Heiligenstadt* (19. Jh.) FIB 10

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Grenzgraben* und Kapitel 7.1.

Griesacker, der

Bernterode

Belege: *der Griesacker* (1900) REZ 35

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *grioz*, mhd. *griez* ‚Sand, Kies‘ (Frings IV, Sp. 436, Lexer I, Sp. 108). Der FIN ist durch die Beschaffenheit des Bodens auf dem Flurstück motiviert und als ‚Acker mit sandhaltigem Boden‘ zu deuten.

Grund, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔim | ˈɡʁʊndə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber gelegene Bodensenke

Amtliche Form: *Im Grunde* (1950) FIK 28

Belege: *Im Grunde* (19. Jh.) FIB 93; *Im Grunde* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Hackeleite, die

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Bernterode an das Fuchsloch grenzend

Amtliche Form: *Hackeliede* (1951) BOE

Belege: *Kapelle an der Hackerlieden* (1676) UBE 161; *Auf der Heckelieden* (1900) REZ 32; *über der Huckelliethen* (1900) REZ 31; *Vor der Ackliten* (1934) FINS II; *Hackeliede* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Bei den Belegen *Heckelieden* (1900) REZ 32 und *Huckelliethen* (1900) REZ 31 liegen Umdeutungen des FIN in Anlehnung an *Hecke* bzw. *Huckel* (im Sinne von ‚kleine Erhebung‘) vor.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum GW siehe Kapitel 7.1. Der älteste Beleg sowie die mundartliche Lautung sprechen dafür, dass von einem BW *Hacker* oder *Hacke* auszugehen ist. Möglicherweise liegt dem BW eine Nebenform von *Haag*, mhd. *hac* ‚Dornesträuch, Gebüsch; umfriedeter Wald‘ (Frings IV, Sp. 594f.) zugrunde. Ein weiterer Ansatz ist die Rückführung auf ahd. *hacka*, mhd. *hacke* ‚hacken, hauen‘ (Frings IV, Sp. 610, Lexer I, Sp. 1138). In diesem Sinn gedeutet, erinnert der FIN an das Hauen oder Schlagen von Holz auf dem Flurstück. Im DWB ist *Hacke* in der Bedeutung ‚Instrument zum Hacken‘ (DWB IV, Sp. 99) und die Person, die hackt, als *Hacker* (z. B. *Holzhacker*, DWB IV, Sp. 105) vermerkt.

Hahnenweg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈha:nva:k]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber an das Neues Gehau grenzend

Amtliche Form: *Am Hahnenwege* (1950) FIK 28

Belege: *Am Hahnenwege* (19. Jh.) FIB 125; *Am Hahnenwege* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Feldweg und angrenzendes Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das flexivische *-en* in der Wortfuge deutet auf den Namen des Besitzers. Nach Bach sind mehrfach Straßen oder Wege belegt, deren Name sich auf den „[...] Namen eines anliegenden Grundeigentümers [...]“ (Bach II, 2, S. 224) zurückführen lassen.

Heilige Angst, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔʊf | dɐ | ˈhɛljən | ˈʔaŋɛst]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Anhöhe am nordwestlichen Dorfrand von Bernterode

Amtliche Form: *Auf der heiligen Angst* (1948) FIK 3

Belege: *Auf der Heiligen Angst* (19. Jh.) FIB; *Auf der heiligen Angst* (1898) FIK 3*; *Heilige Angst* (1934) FINS II; *Auf der heiligen Angst* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Weideland

Bemerkung: Am Rande des Flurstücks stand ein Bildstock, der den leidenden Christus darstellte.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN ist eine sekundäre Flurbenennung nach dem Bildstock, der auf dem Flurstück zu finden war.

Volksetymologische Deutung: In der Ortschronik ist vermerkt, dass Bernterode aufgrund seiner Lage an einem Hang häufig im Frühjahr überschwemmt wurde (Rheinländer, S. 16). Die Bewohner flüchteten sich dann aus Angst vor der Überschwemmung auf dieses etwas abseits und trocken gelegene Flurstück. Da hier auch ein Bildstock zu finden war, nannte man die Wiese die *Heilige Angst* (Aussage der GWPS 5).

Herrenwiese, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈhɛʁnveʒŋ]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Bernterode an der Straße nach Martinfeld liegend

Amtliche Form: *Über der Herrenwiese* (1948) FIK 3

Belege: *Bei der Mühle an der Herrenwiese* (19. Jh.) FIB 82; *Über der Herrenwiese* (19. Jh.) FIB 83; *Über der Herrenwiese* (1898) FIK 3*; *An der Herrenwiese* (1898) FIK 3*; *Über der Herrenwiese* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN ist als ‚Wiese des Herren‘ zu deuten. Das BW gehört zu ahd. *hërro*, mhd. *hërre* ‚Herr, Herrscher‘ (Frings IV, Sp. 984f., Lexer I, Sp. 1259). Mit *Herr* bezeichnet man im Volksmund den Pfarrer des Ortes (in diesem Sinn ist das Wort als ‚geistlicher Herr‘ zu deuten (Hänse, S. 71)). Die Herrenwiese ist eine Wiese, die dem Pfarrer zur Erwirtschaftung seines Lebensunterhaltes zur Verfügung stand (Vgl. *Pfaffenacker*).

Heuberg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈhø̯bək]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: im Osten an das Dorf grenzend

Amtliche Form: *Heuberg* (1951) BOE

Belege: *Heyberg* (1751) KTB; *Heuberg* (1847) MTB 2; *Auf dem Heuberge* (1898) FIK 3*; *Vor dem Heuberge* (1898) FIK 3*; *Der Heuberg* (1898) FIK 3*; *Auf dem Heuberge* (19. Jh.) FIB 25; *Vor dem Heuberge* (19. Jh.) FIK 3*; *Heuberg* (1913) AG; *Auf dem Heuberg* (1948) FIK 3; *Auf dem Heuberge am Saugraben* (1948) FIK 3; *Der Heuberg* (1948) FIK 3; *Heuberg* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: bewaldet, teilweise Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Heu* gehört zu ahd. *houwe*, mhd. *höuwe*, *houwe* ‚Heu, Gras‘ (Schützeichel, S. 170; Lexer I, Sp. 1357f.). Die FIN bezeichnen Wiesen, die der Heugewinnung dienten (Ramge, Flurnamenbuch, S. 494).

Heubergsweg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈkyːbətʁɪft]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS sowohl unter der mdal. Form, als auch unter dem Namen *Heubergsweg* bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Feldweg, der unterhalb des Heubergs verläuft und von Bernterode zum Roderode führt

Belege: *Unter dem Heubergsweg* (1900) REZ 43

Bemerkung: Auf dem Weg wurden die Kühe zur Weide getrieben, daher auch die mdal. Form [ˈkyːbətʁɪft] ‚Kühetrift‘.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es liegt eine sekundäre Flurbezeichnung nach dem angrenzenden Flurstück Heuberg vor.

Heuthener Weg, der

Bernterode

Belege: *Am Heuthener Weg* (19. Jh.) FIB 123

Bemerkung: Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Heuthen ist auf das Jahr 1146 datiert. Die Deutung des Ortsnamens gestaltet sich schwierig, da die urkundlichen Belege verschiedene Ansätze zulassen. Zum einen ist eine Deutung des Namens als Kompositum aus ahd. *hōhi* ‚hoch‘ und ahd. *dēne* ‚Hügel, Düne‘ denkbar. Andererseits kann es sich auch um ein Simplex im Dativ Plural auf *-en* handeln (Vgl. Müller, ON des Kreises HIG, S. 44).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges

Graben, der

Kalteneber

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber an die Flur der Gemarkung Dieterode grenzend

Amtliche Form: *Auf dem hintersten Graben* (1950) FIK 28

Belege: *Auf dem hintersten Graben* (19. Jh.) FIB 118; *Auf dem hintersten Graben* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Weideland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der relativen Lage und Beschaffenheit des Flurstücks. Zu Graben siehe Kapitel 7.1.

Hirtenhöfe, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈhɪxt̪høːp]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich des Dorfes

Amtliche Form: *Hinter den Hirtenhöfen* (1952) FIK 40

Belege: *Hinter den Hirtenhöfen* (1934) FINS II; *Hinter den Hirtenhöfen* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche, teilweise Gartenland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Hirten* ist der Genitiv Plural zu *Hirte*. Es liegt daher eine Benennung vor, die die Besitzer der Gärten oder Höfe ausweist. Zum GW *Höfe* siehe Kapitel 7.1.

Höfe, die

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈhɪŋən | he:bm̩]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am östlichen Dorfrand Bernterodes und am westlichen Dorfrand Kaltenebers gelegen

Amtliche Form: *Hinter den Höfen* (1950) FIK 28

Belege: *Hinter den Höfen* (19. Jh.) FIB 50; *Hinter den Höfen* (1898) FIK 3*; *Hinter den Höfen* (1948) FIK 3; *Hinter den Höfen* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Gartenstraße* und Kapitel 7.1.

Hohler Graben, der

Bernterode

Belege: *Auf dem hohlen Graben* (1900) REZ 38

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich liegt eine Benennung nach der Gestalt des Flurstücks vor (siehe *Tiefer Weg*).

Hölle, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈhœlə]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Bodensenke südlich Martinfelds, unterhalb des Schimbergs und an dem Flurstück Ehrenborn gelegen

Amtliche Form: *die Hölle* (1994) FIK 40

Belege: *die Hölle* (1848) MTB 1; *die Hölle* (1866) REZ 52v; *die Helle* (1910) FINS I; *In der Hölle* (1934) FINS II; *die Hölle* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Acker- und Grasland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *halda*, mhd. *halde*, *helde* ‚Bergabhang‘ (Frings IV, Sp. 624f.; Lexer I, Sp. 1147). Durch Dehnung oder Umlautung des Stammvokals und Assimilation der nachfolgenden Konsonantenverbindung ist die Variante *Hölle* entstanden (Ramge, Flurnamenbuch S. 449). Die Realprobe zeigt, dass das Flurstück an einem Hang unterhalb des Schimbergs liegt. Es handelt sich um eine Benennung nach der Lage.

Volksetymologische Deutung: In Anlehnung *Hölle*, mhd. *helle* ‚die verbergende und verborgene Unterwelt, Hölle‘ (Lexer I, Sp. 1231) wird das Flurstück aufgrund des schwer zu bearbeitenden Bodens metaphorisch mit der Unterwelt i. S. v. ‚Da zu arbeiten, ist die Hölle.‘ in Verbindung gebracht.

Hollwiese, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈhɔlvɛzn]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Bernterode und unterhalb der Ibenkuppe an die Straße grenzend, die von Martinfeld nach Flinsberg führt

Belege: *Hullwiesen* (1751) KTB

Heutige Beschaffenheit: mit wildem Rhabarber bewachsen

Bemerkung: In der Form *Hullwiese* ist eine Hebung des Stammvokals belegt. Dies ist vermutlich auf einen Fehler des Schreibers zurückzuführen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Holl-* gehört zu mhd. *holunter*, *holder*, *holler* ‚Holunder‘ (Lexer I, Sp. 1326). Durch Realprobe ist dieser nicht mehr nachweisbar.

Holunderstrauch, der

Kalteneber

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Kalteneber am Weg nach Dieterode gelegen

Belege: *Hollunderstrauch* (1847) MTB 2; *Hollunderstrauch* (1862) FIK 28*

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das Flurstück ist nach der dort vorkommenden Vegetation benannt. Durch Realprobe konnte jedoch kein Holunderstrauch mehr nachgewiesen werden.

Hopfgarten, der

Bernterode; Kalteneber

Mundartliche Lautung: [hɔpgaxtŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich des Dorfes Bernterode und südlich des Dorfes Kalteneber in Richtung Krombach gelegen

Amtliche Form: *Vor dem Hopfgarten* (1950) FIK 28

Belege: *Hopfgarten* (1751) KTB; *Vor dem Hopfgarten* (19. Jh.) FIB 101; *Im Hopfgarten* (1847) MTB 2; *Vor dem Hopfgarten* (1862) FIK 28*; *Der Hopfgarten* (1934) FINS II; *Vor dem Hopfgarten* (1948) FIK 3; *Vor dem Hopfgarten* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Einige Belege weisen einen Wegfall des flexivischen *-en* in der Mittelsilbe auf. In der Region wurde verbreitet Hopfenanbau zur Bierherstellung betrieben.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *hopfo*, mhd. *hopfe* ‚Hopfen‘ (Frings IV, Sp. 1238f.; Lexer I, Sp. 1336f.). Der Name verweist auf die zum Bierbrauen verwendete Nutzpflanze und ihre typische Anbaufläche, den Hopfgarten (Ramge, Flurnamenbuch, S. 515). Durch Realprobe ist kein Hopfenanbau mehr nachweisbar.

Hotzeltälchen, das

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: nach Erhard Müller, ein kleines Wäldchen, das östlich von Bernterode an die Wüstungsstätte Roderode grenzt (Zettelsammlung im Eichsfelder Heimatmuseum)

Belege: *Hotzeltälchen* (1934) FINS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Einerseits kann das BW *Hotzel* zu *hotzen* ‚das Kleinkind wiegen‘ (ThWB, im Druck befindlich) gestellt und damit i. S. v. ‚Wiege‘ verstanden werden. In der Region gab es das so genannte *Hotzegeld*, ein ‚Geldgeschenk der Paten an die älteren Geschwister des Täuflings als Anreiz, das Neugeborene regelmäßig zu wiegen‘ (ThWB, im Druck befindlich). Andererseits kann es sich bei *Hotzel* auch um eine Form von *Hutzel* handeln. Als Schimpfwort bezeichnet es eine ‚alte runzlige Frau‘ (ThWB, im Druck befindlich). Daher ist eine Deutung des FIN als ‚kleines Tal, das nur wenig Ertrag einbrachte (karg, ärmlich)‘

ebenfalls in Betracht zu ziehen. Da jedoch keine weiteren Anhaltspunkte für eine mögliche Deutung vorhanden sind, müssen diese Ansätze Vermutungen bleiben.

Hüfchenstal, das

Kalteneber

Amtliche Form: *Im Hüfchenstal* (1950) FIK 28

Belege: *Im Hüfchenstale* (19. Jh.) FIB 42; *Im Hüfchenstal* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Form des Flurstücks.

Hundeberg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [hy:nəba:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber

Amtliche Form: *der Hundeberg* (1950) FIK 28

Belege: *der Hundeberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Für das GW dieses FIN gibt es mehrere Deutungsansätze. Zum einen wird die Bezeichnung *Hund* benutzt um etwas Geringwertiges zu benennen (z. B. *Hundewetter*). Legt man der Deutung des FIN diesen Ansatz zugrunde, so bezeichnet der Name ein Geländestück, das „[...] wegen [seines] steinigen, sumpfigen oder hängigen Charakters nur wenig ertragreich bzw. überhaupt nicht bestellbar [...]“ (Hänse, S. 78) ist. Der FIN erklärt sich daher, dass sich der Bauer „wie ein Hund plagen müßte“ (Hänse, S. 78) um dem Boden Ertrag abzurufen. Den FIN als einen Formnamen oder als eine Benennung nach dem Besitzer zu betrachten, sind weitere Möglichkeiten der Deutung. Wie Hans Ramge vermerkt liegt dem GW in einigen FIN auch ahd. *hunno*, *hunteri*, mhd. *hunde*, *hunne* ‚Hauptmann; Zehntrichter, Gerichtsbüttel‘ (Schützeichel, S. 172; Lexer I, Sp. 1383f.) zugrunde (Ramge, Flurnamenbuch S. 525). Da die Erhebung bei dem Flurstück Hundsrüken liegt, könnte der Name auch darauf zurückzuführen sein.

Hundewinkel, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈhʊnəvɪŋkɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber an den Orzeberg grenzend

Amtliche Form: *Am Hundewinkel* (1950) FIK 28

Belege: *Am Hundewinkel* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Hundeberg*.

Hundsrücken, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈhʊnsʁʏk]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber

Amtliche Form: *am Hundsrücken* (1950) FIK 28

Belege: *Hundsrück* (1676) WK 337; *Am Hundsrücken* (19. Jh.) FIB; *am Hundsrücken* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: *Hundsrücken* ist eine metaphorisch gebrauchte Benennung. Die Gestalt des Flurstücks erinnert an den Rücken eines Hundes. Ramge vermerkt, dass „[...] der häufige FlN *Hundsrück* [...] in der Regel auf einen lang gestreckten, in der Mitte etwas eingesunkenen Höhenzug [...]“ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 525) verweist.

Ibenkuppe, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈi:mkuːpə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: felsiger, steiler Berg nordnordöstlich von Martinfeld

Amtliche Form: *Ibenkuppe* (1989) LPG

Belege: *Ibenklippen am Mühlberg* (1751) KTB; *Ibenkuppe* (19. Jh.) FIB 177; *Ibenkuppe* (1913) AG; *Eibenkuppe* (1913) AG; *Auf der Ibenkuppe* (1913) AG; *Ibenkuppe* (1951) BOE; *Ibenkuppe* (1989) LPG

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Auf der *Ibenkuppe* sind Eiben nachgewiesen. Im Eichsfeld waren die größten Eibenbestände Deutschlands zu finden (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 56).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Iben* gehört zu germ. *īgwaz*, ahd. *iwa* ‚Eibe‘ (Bach II,1, S. 309). Es liegt eine Benennung nach der Vegetation des Flurstücks vor.

Jade, die (?)

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: Bach, der im Nesselgraben westlich des Dorfes entspringt und unterhalb die Rosa mündet, die bei der Grabenmühle in die Rosoppe fließt (FINS III)

Belege: *Jade* (1958) FINS III

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich handelt es sich um einen sehr alten Gewässernamen, der aber aus heutiger Sicht aufgrund des Fehlens älterer Belege im Rahmen dieser Arbeit nicht gedeutet werden kann.

Joachimstal, das

Kalteneber

Belege: *Joachimstal* (um 1850) FWB

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Dem BW liegt der PN *Joachim* zugrunde.

Kälberwiese, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [kɛlbɐviːzŋ]

Kurze Lagebeschreibung: am westlichen Dorfrand von Martinfeld gelegen

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Auf dem Flurstück wurden Kälber geweidet.

Kaltenebersche Straße, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈkaltəbɛʁʃə | ˈʃtrɑːsŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Bernterode nach Kalteneber führende Straße

Belege: *An der Kalteneberschen Straße* (1879) GS

Heutige Beschaffenheit: Geteerte Landstraße

Bemerkung: Zu *Kalteneber* siehe Kapitel 4. Die in dem Beleg genannte sekundäre Flurbezeichnung bezieht sich auf ein Flurstück, das in der Grundsteuerakte als Holzung eingetragen ist.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel der Straße.

Keffergraben, der

Martinfeld

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordnordöstlich von Martinfeld gelegen und an das Flurstück Ibenkuppe grenzend

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Eine Deutung des BW ist aufgrund fehlender Belege nicht möglich.

Kehrwinkel, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈkɛ:ɪvɪŋkɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlichwestlich von Kalteneber an das Flurstück Hopfgarten grenzend

Amtliche Form: *Im Kehrwinkel* (1950) FIK 28

Belege: *Im Kehrwinkel* (19. Jh.) FIB 97; *Im Kehrwinkel* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *kêra* ‚Wendung, Beugung, Krümmung‘ (Schützeichel, S. 180), mhd. *kêr* ‚Richtung, Wendung‘ (Lexer I, Sp. 1550f.). Der Namen spiegelt eine Bedeutungsübertragung von der Bewegung auf den Ort, wo diese Beugung, Krümmung oder Pflugwendung stattfand, wider (Ramge, Flurnamenbuch, S. 562).

Kemenate, die

Martinfeld

Belege: *eyn Kemnaden zu Mertinfelde* (1486) PGE 68

Kurze Lagebeschreibung: Einer GWPS zufolge handelt es sich um den Martinfelder Kirchturm.

Bemerkung: Die Fläche in der Mitte des Dorfes, auf der heute ein Kindergarten, ein Festsaal, die Kirche und der Einkaufsmarkt des Ortes zu finden ist, stand das

ursprüngliche herrschaftliche und von dicken Mauern umgebene Gebäude. Unter anderem befand sich hier auch ein Wohn- und Wehrturm, der beim Bau der Kirche als Kirchturm genutzt wurde. Die dicken Mauern und die Schießscharten, die heute noch an dem Turm zu erkennen sind, belegen dies (Auskunft von GWPS 4).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei dem FIN handelt es sich nach Hans Walther um ein lateinisch- romanisches Lehnwort (zurückgehend auf mittellateinisch *caminata* ‚offene Feuerstelle mit Rauchfang‘, lateinisch *caminus* ‚Feuerstätte‘, *Kemenate* ‚beheizbarer Raum, Frauengemach einer Burg‘ (Walther, Namenarten, S. 438)). Die FIN bezeichnen den Ausführungen Walthers zufolge vorrangig Wehrbauten.

Kerschteichswiese, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [kɛʁʃtɪçsvɛzɪ]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Martinfeld

Belege: *Kirchteichswiese* (1866) REZ 73; *Kerschtichswesen* (1910) FINS I; *Kerschteichswiese* (1934) FINS II; *Kress(en)teichswiese* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Wiese und Ackerland

Bemerkungen: Bei dem Beleg *Kirchteichswiese* (1866) REZ liegt vermutlich der Gedanke zugrunde, dass es sich um eine Wiese bzw. einen Teich handelt, die oder der im Besitz der Kirche ist. Die mdal. Lautung von Kirche ist aber [kɛ:ɕçɪ] und entspricht daher nicht der mdal. Lautung des FIN.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Müller führt das BW auf ahd. *cressa*, mhd. *kresse* ‚Brunnenkresse‘ (*Lepidum sativum*) zurück (Zettelsammlung im Heimatmuseum Heiligenstadt). Es handelt sich demnach um eine Wiese, auf der man die entsprechende Pflanze fand. Eine Randbemerkung in der FINS I weist mdal. *Kerschen* als ‚Brunnenkresse‘ aus.

Kesselfleck, der

Kalteneber

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Kalteneber an die Flur der Gemarkung Krombach grenzend

Amtliche Form: *Kesselfleck* (1950) FIK 28

Belege: *Der Kesselfleck* (19. Jh.) FIB 102; *Kesselfleck* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *kezzil*, mhd. *kezzel* ‚Kessel‘ (Schützeichel, S. 180; Lexer I, Sp. 1564f.), einer Entlehnung aus lat. *catillus* (Ramge, Flurnamenbuch, S. 566). Es handelt sich um eine Benennung nach der Form des Flurstücks.

Kindchensüber, der

Kalteneber

Kurze Lagebeschreibung: kleine Anhöhe östlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Kindchensüber* (1950) FIK 28

Belege: *Kindchensüber* (19. Jh.) FIB 62; *Kindchensüber* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name kann aus heutiger Sicht aufgrund fehlender älterer Belege im Rahmen dieser Arbeit nicht gedeutet werden.

Kirchberg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈkɪʁçba:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes an das Flurstück Höfe grenzend

Amtliche Form: *der Kirchberg* (1948) FIK 3

Belege: *Am Kirchberge* (19. Jh.) FIB 120; *Auf dem Kirchberge* (19. Jh.) FIB 29; *Auf dem Kirschberge* (1898) FIK 3*; *Am Kirchberge hinter den Höfen* (1898) FIK 3*; *Auf dem Kirchberge* (1934) FINS II; *der Kirchberg* (1934) FINS II; *der Kirchberg* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Bemerkung: Die Umdeutung zu *Kirschberg* (1898) FIK 3* ist vermutlich auf einen Schreibfehler zurückzuführen. Auf dem Flurstück befinden sich Mauerreste, in denen man die Überreste einer Kirche zu sehen glaubte. Diese Kirche wurde der Siedlung Ascherode zugedacht. Die Entfernung zwischen der heutigen Wüstung Ascherode und dem Kirchberg spricht allerdings gegen diese These, zumal sich im näheren Umkreis der Wüstung zwei Erhebungen befinden, die den Namen *Kapellenberg* tragen und vermutlich eher als Standort einer zu Ascherode gehörenden Kirche in Frage kämen (vgl. WK, S. 57). An dem Flurstück steht heute die Bernteröder Kirche.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach dem hier zu findenden Gebäude wurde das gesamte Flurstück benannt.

Kirchholz, das

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [kɪʁçhɔlts]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Bernterode und südlich von Kalteneber gelegen

Amtliche Form: *Vor dem Kirchholz* (1950) FIK 28

Belege: *Kaltenebrische Kirchenholz* (1751) KTB; *Am Kirchholze* (19. Jh.) FIB 153; *Vor dem Kirchenholz* (19. Jh.) FIB 96; *Vor dem Kirchholze am Struthwege* (19. Jh.) FIB 99; *Vor dem Kirchholze am Krombacher Wege* (19. Jh.) FIB 99; *Vor dem Kirchholze am langen Rasenwege* (19. Jh.) FIB 99; *Vorm Kirchenholze* (1848) MTB 2; *Am Kirchholze* (1934) FINS II; *Vor dem Kirchholze* (1948) FIK 3; *Vor dem Kirchholz* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Wald, der der Ortskirche gehörte (siehe *Herrenwiese* und *Pfaffenacker*).

Kirchweg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [kɪʁçva:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Belege: *Hinter dem Kirchweg* (19. Jh.) FIB 197

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Weg, der zur Kirche führt.

Klausberg, der

Bernterode; Kalteneber

Mundartliche Lautung: [klaʊsbɑ:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Bernterode an den Eichenberg und das Lückental grenzend

Amtliche Form: *Der Klausberg* (1950) FIK 28

Belege: *Tastunger Wald Claus Berg genannt* (1751) KTB; *Der Klausberg* (19. Jh.) FIB 95; *Der Klausberg* (19. Jh.) FIB 150; *Im Klausberg* (19. Jh.) FIB 96; *Klausberg* (1848) MTB 2; *Der Klausberg* (1879) GS; *Der Klausberg* (1898) FIK 3*; *Klausberg* (1934) FINS II; *Der Klausberg* (1948) FIK 3; *Der Klausberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise Acker- und Weideland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der mundartliche Lautung nach zu urteilen, ist eine Rückführung auf *Klause* ‚kleine Kapelle, Bildstock‘ auszuschließen, da in der Mundart das lange *u* des Mhd. erhalten geblieben ist (siehe *Klusäcker*). Daher ist vermutlich von einem PN *Klaus* als Kurzform von *Nikolaus* auszugehen.

Klausholz, das

Bernterode

Belege: *Vor dem Klausholze* (1900) REZ 35

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich liegt eine Namenübertragung von dem FIN *Klausberg* vor.

Klausloch, das

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [klaʊslɔx]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Kalteneber am Klausberg gelegene Bodensenke

Amtliche Form: *Im Klausloch* (1950) FIK 28

Belege: *Im Klausloch* (19. Jh.) FIB 96; *Im Klausloch* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die geringe Entfernung des Flurstücks von dem Klausberg legt die Vermutung nahe, dass eine Namensübertragung vorliegt.

Klausweg, der

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [klaʊsva:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Kalteneber gelegener Weg, der unter dem Klausberg von der Holzecke zum Nesselgraben führt

Belege: *Klausweg* (1847) MTB 2

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Klausloch*.

Klei, der

Bernterode

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Bernterode gelegen, der Ausläufer vom Hopfgarten zu der Krombacher Straße

Belege: *an dem Klei* (1900) REZ 30; *am Klei Acker* (1900) REZ 48

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *klîwa*, mhd. *klîwe* ‚Klei, zäher Ton‘ (Starck, S. 336; Lexer I, Sp. 1622). Der Name bezieht sich auf die Bodenbeschaffenheit des Flurstücks.

Klingelwiese, die

Bernterode

Belege: *in der Klingelwiese* (1900) REZ 133

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Hänse setzt eine Deutung zu ahd. *chlingo* ‚Klinge, Talschlucht, schmale Schlucht mit rauschendem Bach‘ (Hänse, S. 92) an. Die Lage der Flur ist nicht mehr bekannt, dennoch erscheint eine Deutung des vorliegenden FIN aufgrund des GW in diesem Sinn eher unwahrscheinlich. Da kein weiteres Material zu diesem FIN vorliegt, kann der Name im Rahmen dieser Arbeit nicht gedeutet werden.

Klöbenhof, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [kle:bñhɔp]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich des Dorfes an die Straße nach Ershausen und an das Flurstück Teiche angrenzend

Amtliche Form: *der Klöberhof* (1994) FIK 40

Belege: *Klöberhof* (1848) MTB 1; *Klöbengarten, beim Klöbenhofe* (1866) REZ 40; *Der Klebenhof* (1910) FINS I; *Beim Klöbenhofe* (1934) FINS II; *der Klöberhof* (1994) FIK 40;

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW, mdal. *Kleebn* [kle:bŋ], bezeichnet eine Zwiebelsorte (FINS II). Hierin liegt nach Müller ein Hinweis auf die Namendeutung. Der FIN erinnert an ein Stück Land, auf dem eine bestimmte Zwiebelsorte angebaut wurde (Müller, FIN von Martinfeld, S. 71).

Kreuzklus, die

Kalteneber

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleine Kapelle, die südlich von Kalteneber auf einer Anhöhe zu finden ist

Bemerkung: Vor dem Bau der Kapelle stand auf der Anhöhe ein Kreuz. Wallfahrer, die zum Hülfsberg (südlich von Martinfeld gelegen) pilgerten, machten hier Station. Der Sage nach wurde nach inständigem Gebet ein Blinder, der sich mit seiner Frau auf dem Weg zum Hülfsberg befand, sehend. Zum Dank erbaute er die kleine Kapelle. Diese verfiel während des Dreißigjährigen Krieges und wurde 1768 wieder aufgebaut. In der Kapelle befindet sich an der Westseite des Gebäudes eine Kreuzigungsgruppe mit einem 4 Meter hohen Kreuz. An der Rückseite der Klus liest man die Inschrift: *Salus tua in crucedomini* ‚Dein Heil ist im Kreuz des Herrn‘ und über dem Eingang: *Absit autem gloriari nisi in cruce Die nostri (Gal. 6, 14)* ‚Es sei aber fern in etwas anderem den Ruhm zu suchen als im Kreuze unseres Herrn (Gal. 6, 14)‘ (Eichsfelder Heimatstimmen 10, S. 406f.).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum GW siehe Kapitel 7.1. Der Name erinnert an das im Inneren der Kapelle zu findende Kreuz.

Klusäcker, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈklu:sakə]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes

Amtliche Form: *die Klusäcker* (1952) FIK 40

Belege: *die Klusäcker* (1848) MTB 1; *Klusäcker* (1866) REZ 206v; *die Klischensäcker* (1910) FINS I; *In den Klüsenschäckern* (1934) FINS II; *die Klusäcker* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkungen: Oberhalb des Flurstücks, zu der Gemarkung Wachstedt gehörend, liegt die Wallfahrtskapelle Klüsch Hagis, deren Name im Untersuchungsgebiet in der gekürzten Form *Klüschen* verwendet wird.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das in den Flurnamen des Eichsfelds häufig auftauchende BW *Klus* ist auf ahd. *clûsa* ‚Klause‘ (Stark, S. 337) zurückzuführen. Im Untersuchungsgebiet ist dieses Wort in der Bedeutung ‚Wallfahrtskapelle‘ belegt (Thüringer Flurnamenarchiv). Der Name deutet damit auf das nahe gelegene Klüsch Hagis und stellt somit eine sekundäre Flurbezeichnung dar. Für diese These sprechen die in den Belegen aufgeführten Namen, in denen das BW in der Diminutivform auftritt.

Klüschengemäße, die

Martinfeld

Belege: *Klüschengemäßen* (1866) REZ 39v, *an der Klusgemeinde* (1866) REZ 149v; *die Klischengemooßen* (1910) FINS I;

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Da die Lage des Flurstücks nicht mehr bekannt ist, lässt sich nicht nachvollziehen, in welchem Verhältnis das BW *Klüschen* zu dem GW steht. Einerseits könnte es sich ähnlich dem *Klüschenüber* um ein Flurstück handeln, auf dem ein Bildstock zu finden ist oder aber ebenfalls auf die Lage an dem bereits erwähnten Klüsch Hagis hindeuten. Zu *Gemäße* siehe Kapitel 7.1.

Klüschenüber, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [kl̩ʊʃənə:bə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleiner Hang, der südlich von Martinfeld unterhalb der Ehrenbörner Gasse liegt

Amtliche Form: *der Klüschüber* (1994) FIK 40

Belege: *der Klüschüber* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das in den Flurnamen des Eichsfelds häufig auftauchende BW *Klus* ist auf ahd. *klûsa* ‚Klause‘ zurückzuführen. Im Untersuchungsgebiet ist dies in der Bedeutung ‚Wallfahrtskapelle‘ belegt

(Flurnamenarchiv). Die Diminutivformen der FINS können als Hinweis darauf gewertet werden, dass hier keine Kapelle, sondern nur ein Bildstock zu finden war.

Kreuzweg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [kʁɪtsva:k]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich von Martinfeld an den Fluren Bick und Birken gelegen

Amtliche Form: *Auf dem Kreutzwege* (1952) FIK 40

Belege: *Auf dem Krautwege* (1848) MTB 1; *uffm kritzwege* (1910) FINS I; *Am Kreuzwege* (1934) FINS II; *Auf dem Kreutzwege* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Ackerland, als Weg nicht mehr erhalten

Bemerkung: An dem Flurstück steht ein Holzkreuz. Die Mundart und die Belege lassen darauf schließen, dass zur Deutung dieses FIN das BW Kreuz anzusetzen ist. Der 1848 belegte Name ist vermutlich auf Schreiberetymologie zurückzuführen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: In der FINS II ist bei diesem FIN die Anmerkung ‚Wegekreuzung‘ zu finden. Auch Erhard Müller legt der Deutung dieses FIN eine Benennung nach der dort zu findenden Wegkreuzung zugrunde (Müller, FIN von Martinfeld, S. 168). Bach vermerkt: „Wegkreuzungen werden als *Kreuzwege* [...] bezeichnet.“ (Bach II, 1, S. 421) Eine andere mögliche Motivation für die Namengebung ist in dem Holzkreuz zu sehen, dass am Rand des Weges stand. In diesem Fall läge eine sekundäre Flurbenennung vor.

Kriegsacker, der

Martinfeld

Belege: *der Kriegsacker* (1866) REZ 133v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Ramge liegt dem BW entweder der Familienname *Krieg* zugrunde oder es ist zurückzuführen auf ahd. *krieg*, *krêg* ‚Beharrlichkeit, Hartnäckigkeit‘, mhd. *kriec* ‚Rechtsstreit, Streit, Kampf‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 605). Im letzteren Fall würde der Name an eine Rechtsstreitigkeit um das Flurstück erinnern. In diesem Sinn deutet Müller den FIN (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 64).

Krombacher Graben, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈkrɔmbaxə | gʁaːbm̩]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Tal südlich von Kalteneber an das Flurstück Neues Gehau grenzend und in Richtung Krombach verlaufend

Amtliche Form: *Am Krombacher Graben* (1950) FIK 28

Belege: *Am Krombacher Graben* (19. Jh.) FIB 19;
Am Krombacher Graben (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: sowohl Weideland als auch bewaldet

Bemerkung: Krombach wird 1358 zum ersten Mal urkundlich erwähnt: *in villa Crambeche* (Müller, ON des Kreises HIG, S. 27). In einem Beleg aus dem Jahr 1407 findet sich die Form *Craenbach*. Der Ortsname Krombach ist aufgrund des historischen Belegs (siehe Müller, ON des Kreises HIG, S. 27) aus dem Jahr 1407 in zweifacher Weise interpretierbar: **Kra-enbach* oder **Kranbach*. Ersteres ist rückführbar auf ahd. *kraja*, *krawa*, *krahe* ‚Krähe‘ letzteres auf ahd. *krano* ‚Kranich‘ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 27). Je nachdem, welcher Interpretation man den Vorzug gibt, deutet man den ON als ‚Krähenbach‘ oder ‚Kranichbach‘ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 27).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Nachbarort Krombach.

Krombacher Ried, das

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: Nach Erhard Müller liegt das Flurstück südlich von Bernterode an der Straße nach Krombach (Zettelsammlung, Eichsfelder Heimatmuseum).

Belege: *Zwischen den Tonäckern und dem Krombacher Rieth* (19. Jh.) FIB 99;
Zwischen den Tonäckern und dem Krombacher Rieth (1898) FIK 3*; *Krombacher Ried* (1934) FINS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Da die genaue Lage des Flurstücks nicht mehr bekannt ist, kann nicht entschieden werden, welche der beiden in Kapitel 7.1 angeführten Deutungsmöglichkeiten auf das hier vorliegende *Ried* zutrifft. Zu *Krombach* siehe *Krombacher Graben*.

Krombacher Weg, der

Bernterode, Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈkrɔmbaxə | va:k] oder [ˈza:ltəsva:k]

Bekanntheitsgrad: in Martinfeld unter dem Namen *Salterweg* bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Martinfeld nach Krombach führend

Belege: *dem Krombacher Wege* (1866) REZ 66; *Vor dem Kirchholze am Krombacher Wege* (19. Jh.) FIB 99; *Am Krombacher Wege* (1898) FIK 3*

Heutige Beschaffenheit: nicht mehr als Feldweg vorhanden

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine Richtungsbezeichnung: Der Weg, der zu dem Nachbarort Krombach führt. Zu *Krombach* siehe *Krombacher Graben*.

Kuhborn, der

Martinfeld

Belege: *bei dem Kuhborn* (1866) REZ 79v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich auf der *Kuhbornswiese* gelegen. Dem Namen nach handelt es sich um eine Quelle auf einer Weide für Kühe, die den Tieren als Tränke diente.

Kuhbornswiese, die

Martinfeld

Belege: *die Kuhbornswiese* (1866) REZ 79

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Wiese, auf der der *Kuhborn* zu finden war.

Kuhle, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [bi: | dɐ | ˈkʊlɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleine Bodensenke, die nördlich von Kalteneber zwischen den Flurstücken Schlag und Steinerer Heiligenstock liegt

Amtliche Form: *Bei der Kuhlen* (1950) FIK 28

Belege: *Bei der Kuhlen* (19. Jh.) FIB 5; *Bei der Kuhlen* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu *Kaule* ‚Grube, Loch‘ (DWB XI, Sp. 348). Der FIN ist durch die Oberflächenbeschaffenheit motiviert.

Kulsüber, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ku:lseβə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Hang, der westlich des Dorfes an das Kirchenholz grenzt

Amtliche Form: *Auf dem Kulsüber* (1948) FIK 3

Belege: *Auf dem Kulsüber* (19. Jh.) FIB 152; *Kulsüber* (1848) MTB 2; *Auf dem Kulsüber* (1898) FIK 3*; *Am Kulsufer* (1900) REZ 30; *Auf dem Kulsüber* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW kann zu mhd. *kûle* ‚Grube, Loch‘ (Lexer I, Sp. 1766) gedeutet oder auf einen Familiennamen *Kuhl*, *Kaul* o. ä zurückgeführt werden.

Langenberg, der

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Bernterode an die Hackeliede grenzend

Amtliche Form: *Langenberg* (1951) BOE

Belege: *Hinterer und vorderer Langenberg* (1913) AG; *Langenberg* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Dem FIN liegt eine Zusammenrückung von attributivem Adjektiv und Substantiv zugrunde (Bach II, 1, S. 127). Das Adjektiv gehört zu mhd. *lanc* ‚lang, langgestreckt‘ (Lexer I, Sp. 1818). Der FIN betont die lang gezogene Gestalt der Erhebung.

Langer Grund, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [vax'höldəgʁa:bm̩]

Bekanntheitsgrad: unter dem Namen *Wacholdergraben* bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber gelegenes Tal

Belege: *Im langen Grunde* (19. Jh.) FIB 142; *Lange Grund* (1847) MTB 2; *Oben im langen Grunde* (1862) FIK 28*

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Bemerkung: Die mdal. Lautung ist durch die auf dem Flurstück zu findende Vegetation motiviert. Wacholdersträucher können durch Realprobe jedoch nicht mehr nachgewiesen werden.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei dem amtlichen FIN *Langer Grund* liegt eine Benennung nach der Form des Geländestücks vor.

Lange Hecken, die

Martinfeld

Belege: *an der langen Hecke* (1866) REZ 346v; *An der langen Hecke* (1934) FINS II; *Lange Hecke* (1971) EM I

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Form der dort zu findenden Hecken.

Langer Rasenweg, der

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Bernterode gelegen und an das Flurstück Kirchenholz grenzend

Amtliche Form: *Am langen Rasenweg* (1948) FIK 3

Belege: *Vor dem Kirchholze am langen Rasenwege* (19. Jh.) FIB 99; *Am langen Rasenweg* (1948) FIK 3, *am langen Rasen* (1948) FIK 3

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Beschaffenheit und nach der Form des Flurstücks.

Langer Stein, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔoŋə̯m | laŋən | ʃtɛ:nə̯]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes

Amtliche Form: *Langenstein* (1989) LPG

Belege: *Unterm Langen Stein* (1610) REU; *Langenstein* (1989) LPG

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die in der Mundart verwendete sekundäre Flurbezeichnung geht auf die im Wald oberhalb dieses Flurstücks liegende Felswand, die aufgrund ihrer Form den Namen *Langer Stein* trägt, zurück.

Laubental, das

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈlaʊbm̩ta:lə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Auf dem Laubentale* (1950) FIK 28

Belege: *Auf dem Laubentale* (19. Jh.) FIB 93; *Auf dem Laubentale* (19. Jh.) FIB 103; *Laubenthal* (1847) MTB 2; *Laubenthal* (1862) FIK 28*; *Auf dem Laubentale* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Ramge stellt das BW zu ahd. *louba* ‚Laube, Laubhütte‘ (Starck, S. 385), mhd. *loube* ‚Laube, bedeckte Vorhalle, Speicher‘ (Lexer I, Sp. 1964f.) oder zu mhd. *loube* ‚Erlaubnis‘ (Lexer I, Sp. 1964; Ramge, Flurnamenbuch, S. 630). Im zweiten Fall liegt nach Ramge ein forstrechtlicher Terminus vor (Ramge, Flurnamenbuch, S. 630). Erhard Müller deutet das BW ebenfalls zu ‚Erlaubnis‘ (Müller, FINA). Es benennt seinen Ausführungen zufolge einen Allmendeanteil (Müller, FINA).

Lehmgrube, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈto:nakə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS unter dem Namen *Tonacker* bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich des Dorfes

Amtliche Form: *die Thonacker* (1952) FIK 40

Belege: *Acker am Steinwege, der Tonacker genannt* (19.Jh.) FWB; *Leimenkutte* (1866) REZ 271v; *Uff m Tonacker* (1910) FLNS I; *Auf dem Tonacker* (1934) FINS II; *Lehmkuhle* (1934) FINS II; *die Thonacker* (1952) FIK 40; *Lehmgrube* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Die Menschen bauten auf diesem Flurstück Lehm und Ton ab, um daraus Ziegel für ihre Häuser zu brennen, um Füllung des Fachwerks beim Hausbau zu

gewinnen oder Backöfen zu bauen. Für den Ort Martinfeld ist eine Ziegelei belegt (Siehe *Ziegelhütte*).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: In den Belegen treten unterschiedliche Bezeichnungen für das Flurstück auf. Nach Auskunft der GWPS ist der FIN in allen belegten Varianten bekannt und im Gebrauch. Die Benennungsmotivation ist in der Beschaffenheit des Bodens zu sehen. Das BW *Leimen* in dem Beleg *Leimenkutte* (1866) REZ 271 gehört zu ahd. *leim*, *lemo*, mhd. *leim* ‚Lehm, Schlamm, Ton‘ (Schützeichel, S. 193; Lexer I, Sp. 1867f.). Zu den GW siehe Kapitel 7.1.

Liete, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʊf | dɐ | ˈli:tə]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: zwischen Bernterode und Martinfeld an einem Abhang gelegen

Belege: *Unter dem Liethen* (1866) REZ 74v; *auf der Lieden* (1866) REZ 80v; *An der Liethen* (1910) FINS I; *Auf den Liethen* (1934) FINS II; *Leite* (1982) FINS III

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Lindenäcker, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈlɪŋənəkɐ]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich des Dorfes an der Straße nach Bernterode gelegen

Amtliche Form: *die Lindenäcker* (1952) FIK 40

Belege: *Lindenäcker* (19. Jh.) FIB; *Lindenacker* (1866) REZ 79v, REZ 263v; *die Lindenäcker* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine Benennung nach dem Baumbestand an dem Flurstück (Vgl. Bach II, 1, S. 306).

Loh, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [hɪŋəm | lo]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: an der Straße, die von Martinfeld nach Bernterode führt, und an dem Flurstück Tonacker gelegen

Amtliche Form: *Hinter dem Loh* (1952) FIK 4

Belege: *Auf dem Loh* REZ 33v, 273v; *Hinter dem Loh* (1866) REZ 33v, 273v; *Hinterm Loh* (1934) FINS II; *Auf dem Loh* (1952) FIK 40; *Hinter dem Loh* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Grasland (Weideland) und Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Müller bezeichnet *Loh* ein „[...] kleineres Gehölz, Gebüsch oder lichten Wald, in dem geweidet werden kann [...]“ (Müller, FIN von Martinfeld, S. 169). Die Realprobe zeigt, dass diese Vegetation vereinzelt noch erkennbar ist. Siehe auch Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Lohhof, der

Martinfeld

Kurze Lagebeschreibung: nach Müller nördlich des Dorfes

Belege: *auf dem Lohhofe* (1866) REZ 311v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Lohteich, der

Martinfeld

Belege: *hinter dem Lohteiche* (1866) REZ 74v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Lohwiese, die

Martinfeld

Belege: *die Lohwiese* (1866) REZ 199v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Lückental, das

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈlʏkŋta:l]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Bernterode am Klausberg gelegen

Amtliche Form: *Im Lückental* (1950) FIK 28

Belege: *Im Lückentale* (19. Jh.) FIB 150; *Vor dem Lückentale* (19. Jh.) FIB 150; *Im Lückenthal* (1848) MTB 2; *Lückenthal* (1862) FIK 28*; *Im Lückentale* (1898) FIK 3*; *Im Lückentale* (1948) FIK 3; *Auf dem Lückental* (1950) FIK 28; *Im Lückental* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland und Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Ramge führt das BW *Lücke* auf ahd. *lucka* ‚Lücke, Öffnung, Zwischenraum‘ (Schützeichel, S. 203), mhd. *lücke*, *lucke* ‚Loch, Lücke‘ (Lexer I, Sp. 1975) zurück (Ramge, Flurnamenbuch, S. 657). Worauf sich der FIN bezieht ist unklar, da das Flurstück aber an das Dorf grenzt, könnte die Namen gebende Motivation in einem Durchlass am Dorf- oder Weidezaun zu sehen sein.

Lückentalsgraben, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈlʏkɛntaːlsɡ̊r̩aːbm̩]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Das Flurstück liegt in der Verbindung von Klausberg zum Nesselgraben und grenzt an das Lückental.

Belege: *Der Lückentalsgraben* (19. Jh.) FIB 156

Bemerkung: Bei Schneeschmelze führt der schmale Graben Wasser.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine sekundäre Flurbezeichnung, der Name ist als ‚Graben, der am Lückental liegt‘ zu deuten.

Lückentalsspitze, die

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: vermutlich südlicher Teil des Flurstücks Lückental

Belege: *in der Lückentalsspitze* (1900) REZ 59

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name ist als ‚Spitze des Flurstücks Lückental‘ zu deuten. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Luttergrund, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈlotɛɡr̩ʊnt]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber zwischen den Flurstücken Schlag und Stadtüber gelegen

Amtliche Form: *Im Luttergrund* (1950) FIK 28

Belege: *Luttergrund* (1847) MTB 2; *Im Luttergrund* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Nordwestlich von Kalteneber liegt das Haufendorf Lutter am gleichnamigen Bach. Die erste Erwähnung ist auf das Jahr 1175 datiert und benennt einen gewissen *Johann von Luteraha* (DOB II, 497). Der Ort wurde nach dem gleichnamigen Bach benannt. Der Name gehört zu ahd. *(h)lūtar*, mhd. *lūter* ‚hell, klar, rein, lauter‘ (Bach II, 1, S. 297f.) und *-aha* (siehe Rosoppe).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung des Flurstücks nach dem gleichnamigen Bach, der über das Flurstück fließt.

Martelteich, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈma:kəltɪç]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Martinfeld unterhalb des Galgens gelegen

Belege: *Mörtelteich* (1866) REZ 130v; *Mertelteich* (1866) REZ 250v; *Martelteich* (1910) FLNS I; *Unter dem Martelteich* (1934) FLNS II; *Martelteich* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Nach Aussage der GWPS 3 wurde der Teich zum Zweck der Landgewinnung trockengelegt. Heute befindet sich hier Ackerland.

Bemerkung: Nach Müller ist die abweichende Schreibweise in den Rezessbüchern darauf zurückzuführen, dass die Schreiber, da sie häufig Ortsfremd waren, die mdal. Lautung nicht verstanden und daher den FIN falsch niederschrieben. (Müller, FIN von Martinfeld, S. 169)

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei dem BW *Martel* liegt eine Dissimilation von *r* zu *l* vor. Man kann davon ausgehen, dass *Martel* auf *Marter* zurückzuführen ist. Diese These wird durch die Lage des Teiches in unmittelbarer Nähe zu einem Richtplatz (siehe *Galgen*) bekräftigt. Müller deutet den FIN als *Marterteich* oder *Teich am Marterort* (Müller, FIN von Martinfeld, S. 169).

Volksetymologische Deutung: Der *Martelteich* nahm die Gemarterten auf (Anmerkung in der FINS I, 1910).

Marktweg, der

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈmɔxtva:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Bernterode über Kalteneber nach Heiligenstadt führend

Amtliche Form: *Am Marktwege* (1950) FIK 28

Belege: *Am Marktwege* (19. Jh.) FIB 3; *An der Westseite des Marktweges* (19. Jh.) FIB 9; *Am Marktwege* (19. Jh.) FIB 79; *Am Marktwege* (19. Jh.) FIB 85; *Am Marktwege* (1898) FIK 3*; *Am Marktwege* (1934) FINS II; *Am Marktwege* (1948) FIK 3; *Am Marktwege* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Feldweg und angrenzendes Ackerland

Bemerkung: Die mdal. Lautung weist einen Wegfall des *k* und eine Hebung von *a* zu *o* auf (siehe Kapitel 4.3).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Feldweg führt nach Heiligenstadt auf den Markt.

Martinfelder Weg, der

Martinfeld

Belege: *zwischen dem Mertenfelder undt Erschauser wege* (1664) JDB 409; *Martinfeldischen Wege* (1664) JDB 503

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges.

Maßhalder, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ɔfm | ˈmasaldɐ]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes

Belege: *auf der Messelder* (1866) REZ 149v; *Uf dr Maßhalder* (1910) FINS I; *Auf der Messelder* (1934) FINS II; *Auf der Maßholder* (1982) FINS III

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN lässt sich auf mhd. *mazalter* ‚Feldahorn‘ (Bach II, 1, S. 307; Hentrich, S. 83) zurückführen. Vermutlich war das Flurstück zur

Zeit der Namengebung mit Bäumen dieser Art bewachsen (zur Bildung des Namens siehe *Asche*). Durch eine Realprobe ist dies allerdings nicht mehr nachweisbar.

Mauer, die

Bernterode, Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʊf | dɐ | 'mu:ɾŋ] oder [fɛɪ | dɐ | gasŋ]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich des Dorfes

Belege: *Auf der Mauer* (19. Jh.) FIB 23; *die Mauer* (1847) MTB 2; *Auf der Mauer* (1898) FIK 3*; *uf dr muren* (1910) FLNS I; *Auf der Mauer* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkungen: Nach Müller soll auf dem Flurstück diesen Namens in Martinfeld eine Mauer zu finden gewesen sein, die weggerissen wurde (Müller, FIN von Martinfeld, S. 170). Für Bernterode ist dies nicht bezeugt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine sekundäre Flurbezeichnung.

Mergel, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔʊfm | 'mɛ:ʝəl]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes, zwischen den Flurstücken Weidenstämmen und Badestube gelegen

Amtliche Form: *auf dem Mergel* (1952) FIK 40

Belege: *auf dem Mergel* (19.Jh.) FIB 18; *auf dem Mergel* (1866) REZ 36v; *ufm margel* (1910) FINS I; *Auf dem Mergel* (1934) FINS II; *auf dem Mergel* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name ist auf Mergelboden dieses Flurstücks und damit auf die Beschaffenheit des Bodens zurückzuführen. Es liegt eine elliptische Form vor.

Mittelberg, der

Bernterode, Kalteneber

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich von Bernterode an der Straße nach Heiligenstadt gelegen

Amtliche Form: *Auf dem Mittelberg* (1950) FIK 28

Belege: *Mittelberg* (1610) REU 308; *Auf dem Mittelberge* (19. Jh.) FIB 8; *Die Aschflecke am Mittelberge* (19. Jh.) FIB 8; *Am Mittelberg* (19. Jh.) FIB 86; *Auf dem Mittelberge* (1898) FIK 3*; *Zwischen dem Aschflecken und dem Mittelberge* (19. Jh.) FIB 8; *Auf dem Mittelberge* (1948) FIK 3; *Auf dem Mittelberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *mittil*, mhd. *mittel* ‚der mittlere, in der Mitte befindlich‘ (Schützeichel, S. 215; Lexer I, Sp. 2186). Das Flurstück ist nach der relativen Lage zu anderen Flurstücken benannt. Welche dies sind, konnte nicht mehr festgestellt werden.

Mittelweg, der

Bernterode

Belege: *Die Aschflecke am Mittelweg* (19. Jh.) FIB 29

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung des Weges nach der relativen Lage zu anderen Flurstücken.

Mocksloch, das

Kalteneber

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Kalteneber an der Grenze zur Gemarkung Heiligenstadt gelegen

Belege: *Mocksloch* (1847) MTB 2; *Mocksloch* (1862) FIK 28*

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW ist auf den in Kalteneber häufig vorkommenden Familiennamen *Mock* zurückzuführen.

Montagscher Plan, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈmontaːʝfɛ | plɔːn]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordnordwestlich von Martinfeld, unterhalb des Flurstücks Bick an die nach Flinsberg führende Straße grenzend

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Dem FIN liegt der in Martinfeld mehrfach vertretene Familienname *Montag* zugrunde, es handelt sich um eine Benennung nach dem Besitzer.

Mühlberg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈmɪlba:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich des Dorfes hinter der Grabenmühle gelegen

Belege: *am Millberge* (1910) FINS I; *am Mühlberge* (1934) FINS II;
Mühlberg (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN weist darauf hin, dass das Flurstück zu der angrenzenden Mühle gehört. Siehe *Grabenmühle*.

Mühle, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [bi: | dɐ | ˈmɛlŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: unterhalb des Heubergs an der Straße nach Martinfeld liegend

Amtliche Form: *Bei der Mühle* (1948) FIK 3

Belege: *Bei der Mühle* (19. Jh.) FIB 82; *Bei der Mühle an der Herrenwiese* (19. Jh.) FIB 82; *Die Mühle* (1863) GS; *Bei der Mühle* (1879) GS; *Bei der Mühle* (1898) FIK 3*; *gegen der Mühlen* (1900) REZ 30; *Bei der Mühle* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Bis ca. 1840 stand an dem Flurstück, das den Namen *Bei der Mühle* trägt, eine Mühle. Aufgrund von Wassermangel wurde sie dann jedoch aufgegeben. In der Grundsteuerakte von 1863 ist aber noch eine Mühle als Gebäude auf dem Flurstück angegeben.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei den FIN der Belege handelt es sich um sekundäre Flurbenennungen.

Mühlecke, die

Bernterode

Belege: *die kleine Mühlecke* (1900) REZ 30

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Sekundäre Flurbezeichnung nach Lage und Form des Flurstücks.

Mühlgraben, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [mɪlgʁa:bɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes von der Rosoppe gebildeter Graben

Belege: *unter dem Mühlgraben* (1866) REZ 137v;

Unter dem Mühlgraben (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Graben, der bei der Mühle (Grabenmühle) liegt.

Mühlkopf, der

Bernterode

Belege: *gegen den Mühlkopfe* (1900) REZ 42

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Oberhalb des Flurstücks, auf dem sich die Mühle von Bernterode befand, liegt eine Erhebung. Vermutlich handelt es sich dabei um den Mühlkopf. In diesem Fall ist der Name als sekundäre Flurbenennung zu deuten. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Müllerberg, der

Kalteneber

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Kalteneber zwischen den Flurstücken Winkel und Berg gelegen

Amtliche Form: *Am Müllerberg* (1950) FIK 28

Belege: *Am Müllerberg* (19. Jh.) FIB 80; *Am Müllerberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich ist der FIN zu der Berufsbezeichnung *Müller* zu deuten oder ihm liegt der in der Region häufig vertretene Familienname *Müller* zugrunde.

Müllersweg, der

Bernterode, Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈmʏlɐsva:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich von Bernterode in Richtung Kalteneber führend

Amtliche Form: *Am Müllerwege* (1950) FIK 28

Belege: *Müllersweg* (1847) MTB 2; *Müllersweg* (1934) FINS II; *Am Müllerwege* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Feldweg und angrenzendes Ackerland

Bemerkung: Diesen Weg nahmen die Müller aus Lutter (Lutter hatte 4 Mühlen). Er führt über Kalteneber nach Bernterode (Auskunft einer GWPS).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Beruf der hauptsächlichlichen Nutzer.

Nesselgraben, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈnɛs|gʁa:bɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Bernterode zwischen dem Klausberg und dem Kirchenholz gelegen

Amtliche Form: *Im Nesselgraben* (1948) FIK 3

Belege: *Im Nesselgraben* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN erinnert an die Vegetation auf dem Flurstück. Durch Realprobe kann heute kein überdurchschnittlich großes Vorkommen von Nesselpflanzen mehr nachgewiesen werden, doch nach Aussage einer GWPS gab es ein solches. Nach Ramge umfasst die Pflanzenbezeichnung die Taubnessel, die Brennessel und andere Nesselarten (Ramge, Flurnamenbuch, S. 699). Im Volksmund werden diese nicht unterschieden.

Nesselwiese, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈnɛs|vɛzɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Wald und Abhang westlich des Dorfes

Belege: *Obere und untere Nesselwiese* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Nesselgraben*.

Neues Gehau, das

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [nu:vəs | gə'haʊ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber

Amtliche Form: *das neue Gehau* (1950) FIK 28

Belege: *das neue Gehau* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das Adjektiv *neu* verweist in FIN meist auf neue künstliche Anlagen wie etwa Gebäude, Weinberge und Brücken (Ramge, Flurnamenbuch, S. 700). In älterer Zeit werden damit aber auch durch Rodungen neu entstandene Flächen gekennzeichnet (Ramge, Flurnamenbuch, S. 700). In Verbindung mit dem Nomen *Gehau* (zu mhd. *hau* ‚Schlag im Forstbetrieb, geschlagener Wald‘ (Lexer I, Sp. 794f.)), das nach Bach einen typischen Rodungsnamen darstellt (Bach II, 2, S. 387), ist für das Adjektiv die zweite genannte Deutung anzusetzen.

Orzeberg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔoʁtsəba:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber gelegene Erhebung

Amtliche Form: *Orzeberg* (1950) FIK 28

Belege: *Ortsberg* (1862) FIK 28*; *Vor dem Ortsberge* (1862) FIK 28*; *Orzeberg* (1950) FIK 28; *Unter dem Orzeberg* (1950) FIK 28; *Auf dem Orzeberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise Ackerland

Bemerkung: Der Mundart zufolge kann man von einem BW *Orze-* ausgehen. Die belegten Namen *Ortsberg* sind auf Schreiberetymologie zurückzuführen. Der Name wurde aufgrund der Lage des Berges i. S. v. ‚Berg des Ortes‘ gedeutet.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Orze-* gehört zu dem Verb *orzen* oder *urzen*, das für den nordthüringischen Raum als ‚beim Essen wählerisch sein, Reste übriglassen, vergeuden‘ (ThWB VI, Sp. 443) belegt ist. Da der Boden sehr karg ist, liegt vermutlich eine metaphorische Benennung i. S. v. ‚Berg, an dem man seine Kräfte vergeudet‘ vor.

Pfaffenacker, der

Martinfeld

Kurze Lagebeschreibung: südöstlich des Dorfes

Belege: *der Pfaffenacker* (1866) REZ167v

Bemerkung: Aus Kirchenbüchern lässt sich entnehmen, dass der Ortskirche von Martinfeld mehrere Flurstücke gehörten. Allerdings ist mit diesen Belegen nicht eindeutig zu klären, ob das hier gemeinte Feldstück ebenfalls zu diesen gehörte.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Pfaffe* ist zurückzuführen auf ahd. *Phaffo*, mhd. *Pfaffe* ‚Weltgeistlicher‘ (Schützeichel, S. 231; Lexer II, Sp. 220). Es handelt sich um ein Stück Land, das der Ortskirche gehörte oder dem jeweiligen Pfarrer zur Bearbeitung zur Verfügung stand.

Pfaffenschlag, der

Bernterode

Amtliche Form: *Pfaffenschlag* (1951) BOE

Belege: *Pfaffenschlag* (1913) AG; *Pfaffenschlag* (1951) BOE

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name erinnert an ein zum Holzeinschlag bestimmtes Waldstück, das dem Pfarrer, beziehungsweise der Kirche des Ortes gehörte (siehe *Pfaffenacker*).

Pfaffensiechen, o. G.

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: südlich des Heubergs gelegen

Amtliche Form: *Im Pfaffensiechen* (1948) FIK 3

Belege: *Pfaffensiechen* (19. Jh.) FIB 81; *Im Pfaffensiechen* (1898) FIK 3*; *Im Pfaffensiechen* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das Land gehörte nach Erhard Müller der Kirche.
Es befindet sich in der Nähe des ehemaligen Siechenhauses (Müller, FINA).

Pfaffenstieg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈpfafn̩ʃti:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südöstlich des Dorfes von Roderode nach Ascherode führend

Belege: *gegen den Pfaffenstieg* (1900) REZ 31; *Der Pfaffenstieg* (1934) FINS II;

Heutige Beschaffenheit: steiler Feldweg

Bemerkung: Es handelt sich um den früheren Weg des Geistlichen von Ascherode nach Roderode.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Benutzer des Feldweges.
Das GW erklärt sich aus dem steilen Anstieg, der zu überwinden ist (siehe Kapitel 7.1).

Pfarrland, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈpfɑ̃bla:nt]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Martinfeld

Belege: *am Pfarrlande* (1866) REZ 92v

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW stammt von ahd. *pharra* ‚Pfarrer, Pfarrkirche‘ (Schützeichel, S. 231). Bei den zahlreichen mit *Pfarrer-* gebildeten Namen auf dem Eichsfeld handelt es sich sowohl um Besitz- als auch um Lagebezeichnungen. Ramge vermerkt, dass die FIN auf den Grundbesitz von Pfarreien verweisen (Ramge, Flurnamenbuch, S. 731). Soweit ihn der Pfarrer nicht selbst nutzte, wurde er verpachtet und diente so der finanziellen Unterhaltung der Pfarrei.

Pferdebach, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈpfa:dəbax]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Kalteneber

Amtliche Form: *Im Pferdebach* (1950) FIK 28

Belege: *Pferdebach* (1847) MTB 2; *Im Pferdebach* (1862) FIK 28*; *auf dem Pferdebach* (1950) FIK 28; *Im Pferdebach* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das Flurstück grenzt im Osten an das zur Heiligenstädter Flur gehörende Pferdebachtal. Das BW gehört zu ahd. *pfarifrit*, mhd. *pherfrit*, *phert* ‚Pferd‘ (Starck, S. 460; Lexer II, Sp. 241f.). Der FIN ist vermutlich durch eine Pferdeschwemme oder Pferdetränke an dem Bach motiviert.

Pfingstrasen, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈfɪŋstr̩aːzŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Land und Fußweg, der nordwestlich von Kalteneber nach Lutter führt

Amtliche Form: *der Pfingstrasen* (1950) FIK 28

Belege: *Der Pfingstrasen* (19. Jh.) FIB 158; *der Pfingstrasen* (1950) FIK 28;

Heutige Beschaffenheit: Weideland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Pfingst* gehört zu ahd. *fɪmfchusti*, mhd. *phingeste* (Schützeichel, S. 133; Lexer II, Sp. 246) und ist eine Entlehnung aus griech. *pentēkostē* ‚fünfzigster Tag (nach Ostern)‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 734). Der FIN erinnert daran, dass die Weide bis Pfingsten gehegt, dann vermutlich als Festplatz genutzt und anschließend zur Abweidung freigegeben wurde (Bach II, 1, S. 432).

Pickchensborn, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈpɪkçənsbɔrn]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Quelle nördlich Martinfelds, am Bick gelegen

Belege: *Pickchensborn* (1971) EM I

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Lage der Quelle.

Pickhöfchen, das

Martinfeld

Belege: *das Pickhöfchen* (1866) REZ 138; *das Pickhöfchen* (1934) FINS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Pick* kann in Anlehnung an *Bick* als Kurzform von mhd. *gebicke* aufgefasst werden (siehe *Bick*). Da jedoch die Lage des Flurstücks nicht mehr bekannt ist, ist nicht mehr zu entscheiden, ob es sich um einen kleineren Hof (aufgrund der Diminutivform des GW *-höfchen*), der durch Sträucher eingezäunt war, oder eine Benennung nach der Lage des Flurstücks am *Bick* handelte.

Pickholz, das

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt, aber nicht mehr lokalisierbar

Belege: *Hinter dem Pickholze* (1900) REZ 160

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung des Waldes nach dessen Lage am *Bick*. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Pulverhorn, das

Bernterode

Belege: *Auf dem Pulverhorn* (19. Jh.) FIB 64

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN erinnert an die Form des Flurstücks.

Rabenbirnbaum, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʁaːbɪnbɛːrbaʊm]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Nördlich von Kalteneber an der Straße, die nach Heiligenstadt führt, steht ein einzelner Baum, der diesen Namen trägt.

Belege: *Rabenbirnbaum* (um 1850) FWB

Bemerkung: *Beerbaum* wird in der Region als Synonym für *Birnbaum* verwendet.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Mundart zufolge liegt vermutlich eine Analogiebildung zu *Vogelbeerbaum* (ThWB VI, Sp. 595) vor, die dadurch motiviert ist, dass sich häufig Raben auf dem Baum und auf dem angrenzenden Feld aufhalten, wie neben den Aussagen der GWPS auch die Realprobe gezeigt hat.

Rain, der

Bernterode

Belege: *In den Rainen* (1900) REZ 31

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Ramsen, der

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südöstlich von Bernterode gelegene Erhebung

Amtliche Form: *Ramsen* (1951) BOE

Belege: *Eichelkopf- der Rantzen Tastungische Waldung über der Rodung* (1751) KTB;
Rantzen (1854) MTB 2; *Auf dem Ramsen* (1898) FIK 3*; *Auf den Ramsen* (1948) FIK
3; *Ramsen* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die Herkunft des FIN ist nicht eindeutig zu klären. Es kann eine Benennung nach der Form des Grundstücks vorliegen, die an eine Tragetasche erinnert (Bach II, 1, S. 248). Da die Form nicht ohne weiteres erkennbar ist, kann die Deutung Bachs vermutlich vernachlässigt werden. Allerdings ist eine Rückführung auf mhd. *ranz* ‚Mutterschwein‘ (Lexer III. Sp. 344) ebenso wenig von der Hand zu weisen wie die Herleitung des FIN von einem Pflanzennamen „meist des Bärlauchs“ (FINA).

Rasen, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈgɛnzəwɔ:zŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: heute der Teil des Dorfes, der zwischen dem Anger und dem Sportplatz liegt

Belege: *Am Rasen* (19. Jh.) FIB 128; *Auf dem Rasen* (19. Jh.) FIB 126

Heutige Beschaffenheit: bebaut

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung des Flurstücks nach dessen Beschaffenheit. Der Mundart zufolge wurde das Gelände als Gänseweide benutzt.

Rasemüllers Platz, der

Martinfeld

Belege: *Rasemüllers Platz* (1866) REZ 42v; *Rasemüllers Platz* (1866) REZ 311v

Bemerkung: Die Rasenmühle ist eine Schneidemühle, früher eine Mahlmühle, die in einem Dorfteil namens *Auf dem Rasen* zu finden ist. Heute ist sie nicht mehr in Betrieb.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Besitzer.

Rasenmühle, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈhɪŋə | dɐ | ˈʁaːzmɛlɐ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes an der Straße nach Wachstedt vor den Klusäckern gelegen

Amtliche Form: *Hinter der Raasenmühle* (1952) FIK 40

Belege: *Hinter der Rasenmühle* (1848) MTB 1; *Bei der Rasenmühle* (1934) FINS II; *Hinter der Raasenmühle* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkungen: Der Grund für die abweichende Schreibweise auf der FIK des Katasteramtes konnte nicht ermittelt werden.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Rasemüllers Platz*.

Rasenberg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈʁoːzn̩va:k]

Bekanntheitsgrad: allgemein bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber an die Straße nach Flinsberg grenzend

Amtliche Form: *Unter dem Rasenberg* (1950) FIK 28

Belege: *Unter dem Rasenwege* (19. Jh.) FIB 23; *Über dem Rasenwege* (19. Jh.) FIB 49; *Unter dem Rasenberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Der Weg ist heute nicht mehr vorhanden, an ihn erinnert nur noch der Name des daran angrenzenden Flurstücks.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung des Weges nach dessen Beschaffenheit.

Riethflecke, die

Bernterode

Belege: *die Riethflecke* (1900) REZ 33

Heutige Beschaffenheit: Wiese und Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Rieth* stellt sich zu ahd. *(h)riot*, mhd. *riet* ‚Schilfrohr, auch Schilfgegend‘ (Bach II, 1, S. 314) und bezeichnet feuchte, sumpfige Flurstücke oder Land, auf dem Schilfrohr wuchs oder wächst. Daneben ist aber auch eine Rückführung auf mhd. *riet* ‚ausgereuteter Grund, Rodeland‘ (Lexer II, Sp. 426) denkbar. Da das Flurstück nicht mehr bekannt ist, kann nicht entschieden werden, welche Bedeutung vorliegt. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Riethwiese, die

Bernterode

Belege: *südlich von den Riethwiesen* (19. Jh.) FIB 102

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Riethflecke*.

Rinne, die

Bernterode, Kalteneber

Belege: *Auf der Rinne* (19. Jh.) FIB 9; *an der Rinne* (1900) REZ 41

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *rinna*, mhd. *rinne* ‚Wasserfluss, Wasserleitung, Wasserrinne‘ (Schützeichel, S. 239; Lexer II, Sp. 451f.). Nach Ramge verweisen die FIN größtenteils auf (künstliche wie natürliche) Wasser führende, z. T. auch trocken liegende Geländevertiefungen (Ramge, Flurnamenbuch, S. 770). Die in dem Beleg genannte Präposition *auf* ist als Hinweis darauf zu deuten, dass es sich bei dem Flurstück um eine trocken liegende Vertiefung handelt.

Rittmeisters Acker, der

Martinfeld

Belege: *½ Acker, der s.g. Rittmeisters Acker am Ehrenborn* (1866) REZ 339

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW verweist auf den Beruf des Besitzers.

Rodost, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʁo:də | ʔo:st]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Kalteneber zwischen den Flurstücken Ziegenäcker und Hüfchenstal gelegen

Amtliche Form: *Auf dem Rodost* (1950) FIK 28

Belege: *Uffm Rothost* (1671) LB 215; *am Rodoste* (1671) LB 215; *am Rottost* (1805) GP; *Auf dem Rodost* (1847) MTB 2; *Auf dem Rodost* (1862) FIK 28*; *Rodost* (1934) FINS II; *Auf dem Rodost* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Waldmann deutet den FIN als ‚ausgerodeten Hag für Schafe‘ (Waldmann, S. 30) und stellt das GW zu ahd. *ouste* ‚Schafstall‘ (Frings III, Sp. 468). Müller bezeichnet dies jedoch als abwegig und erläutert anhand der Mundart *Rodost* als Rodung, östlich von Kalteneber liegt (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 79). Nach Ramge gehören die FIN meist wohl zu ahd. *ôstar*, mhd. *ôster* ‚im Osten gelegen, nach Osten‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 720; Schützeichel, S. 230; Lexer II, Sp. 176). Zu dem BW siehe Kapitel 7.1 *Rode*.

Roderode, das

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈʁoːdərɔːdə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordnordwestlich von Martinfeld gelegen

Amtliche Form: *Rotterode* (1952) FIK 40

Belege: *Rodingerot* (1221) UBE 213; *Roiterode* (1309) UB 74; *Rudinrode* (1460) COMM. 63; *Rudenrode* (1675) WK 779; *Ruderoda* (1751) KTB; *Im Roderode* (1879) GS; *Im Roderode* (1898) FIK 3*; *Im Roderod* (1910) FINS I; *Im Roderod* (1934) FINS II; *Im Roderode* (1948) FIK 3; *Rotterode* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: vereinzelt mit Sträuchern und Bäumen bewachsenes Flurstück mit angrenzendem Teich

Bemerkung: Auf dem Flurstück liegt eine Wüstung. In der FINS I ist unter dem Eintrag *Roderod* vermerkt, dass um 1850 Überreste des Mauerwerks der einstigen Siedlung gefunden wurden. Wintzingeroda-Knorr erläutert, dass dieses jetzt bewaldete Tal, welches sich vom Eichelkopf nach Martinfeld hin zieht und in dem die einstige Ortstätte noch nicht völlig unkenntlich geworden ist, noch immer *im Roderode* heißt (WK, S. 778).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: An das GW *Rode* wird ein PN, der vermutlich zu as. *hrōðr*, ahd. *hruot* ‚Ruhm‘ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 67) gehört, gefügt. Es handelt sich um ein Kompositum, das den Besitzer ausweist. Die Belege seit dem 19. Jahrhundert geben Kontraktions- und Abschwächungsformen wieder, zuletzt wurde *nr* zu *rr* assimiliert. In der mundartlichen Gebrauchsform fiel der Murmelvokal weg und das stimmhafte *d* wurde nur noch als stimmloses *t* realisiert (Vgl. Müller, ON des Kreises HIG, S. 67).

Rohrbole, o. G.

Martinfeld

Belege: *item das Gehölz an dem Rohrbole* (1486)

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Müller vermutet in dem BW *Rohr* ahd., mhd. *ror* ‚Rohr, Schilfrohr‘ (Schützeichel, S. 240; Lexer II, Sp. 1524). Das GW *Bole* erinnert seinen Ausführungen zufolge an Bohlen, die über ein sumpfiges Gelände gelegt wurden, um es gangbar zu machen (Müller, FIN von Martinfeld, S. 170). Leider konnte diese Vermutung nicht durch eine Realprobe überprüft werden, da der Flurname und die Lage des so bezeichneten Flurstücks nicht mehr bekannt ist.

Rohrriet, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔim | ʁo:ʁit]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich des Dorfes an der Straße nach Flinsberg gelegen

Amtliche Form: *Im Rohrrieth* (1952) FIK 40

Belege: *Am Rohrriet* (1848) MTB 1; *Rohrrieth* (1866) REZ 35v, *im Rohrriethe* (19. Jh.) FIB 13; *Im Rohrieth* (1910) FINS I; *Im Rohrrieth* (1934) FINS II; *Im Rohrrieth* (1952) FIK 40

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das GW *Riet* ist zurückzuführen auf ahd. (*h*)*riot*, mhd. *riet* ‚Schilfrohr, Röhricht, Ried, Sumpfund, Moorboden‘ (Hänse, S. 132). Zum BW *Rohr* siehe *Rohrbole*.

Rosa, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʁo:za]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Bach, der oberhalb von Bernterode entspringt und südöstlich des Ortes in die Jade mündet

Amtliche Form: *Rosebache* (1948) FlK 3

Belege: *der Rosabach* (19. Jh.) FIB 83; *der Rossbach* (19. Jh.) FIB 83; *Rosenbache* (1898) FlK; *der Rosabach* (1900) REZ 207; *Rosebache* (1948) FlK 3

Heutige Beschaffenheit: kleines Wässerchen

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der dialektalen Form zufolge kann man von einer Form des Kompositums **ros-aha* ‚Rossbach‘ ausgehen (siehe *Rosoppa*). Wie Förstemann bemerkt, wird das auslautende *-aha* leicht „[...] mit dem bloßen Suffix *-a* [verwechselt], zumal da *-aha* selbst oft die Gestalt einer Endung *-a* [...] scheinbar annimmt [...]“ (Förstemann, S. 34). *Aha* ist nach Förstemann das „[...] gemein indogermanische Wort für Wasser [...]“ (Förstemann, S. 34). In Unkenntnis der Bedeutung von *-aha* wurde an den Namen das GW *Bach* gefügt, so dass bei dem auf den Karten vermerkten FIN eine Tautologie vorliegt.

Rosenhagen, der

Kalteneber

Belege: *Rosenhain* (1562) Wolf PGE II, 7; *Vor dem Gehölze des Rosenhains* (1610) REU 305; *Rosenhagen* (1610) REU 309

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das GW *Hagen* gehört zu ahd. *hagan* ‚Dornstrauch, Weißdorn‘ (Frings IV, Sp. 596f.), mhd. *hagen* ‚Dornbusch, Dorn; Verhau; gehegter Wald‘ (Lexer I, Sp. 1142f.). Das in den Belegen auftretende GW *Hain* ist eine kontrahierte Form, bei der der velare Verschlusslaut *g* geschwunden ist (Ramge, Flurnamenbuch, S. 445). Aufgrund des BW ist davon auszugehen, dass hier die Bedeutung ‚Dornbusch‘ vorzuziehen ist. Der Flurname verweist vermutlich auf das Vorkommen wild wachsender Heckenrosen.

Rosoppe, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʁoːzɔpə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Bach, dessen Quelle oberhalb von Ascherode im Keffergraben liegt, der durch Martinfeld und Ershausen fließt und vor Großtöpfer, südöstlich Martinfelds, in die Frieda mündet

Amtliche Form: *Rosoppe* (1994) FIK 40

Belege: *die Rosopsse* (1609) JB 199; *Rosoppe* (19. Jh.) FIB 57; *Rosoppe* (1866) REZ 26; *die Rosoppe* (1877) REZ 394v; *längs der Rosoppe* (1903) REZ 375v; *Rosoppe* (1994) FIK 40

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine Flussnamenbildung mit *-apa*. Seine Herkunft ist nicht eindeutig geklärt. So wird von Müllenhoff die These vertreten, dass das Wort keltischen Ursprungs sei (vgl. Bach II, 2, S. 25ff.). Es wird zurückgeführt auf ir. *-ab* ‚Fluss‘, eine Entstehung vor der ersten Lautverschiebung. Dem entgegen spricht Siedlungsgeschichte der Kerngebiete der *-apa* Namen, die bis weit vor 750 v. Chr. von Germanen besetzt gewesen sind. J. Pokorny und andere Namenforscher versuchten, *-apa* aus dem Illyrischen herzuleiten und die Verbreitung der damit gebildeten Namen mit den Urnenfelderleuten der Spätbronze- oder Frühhallstattzeit in Verbindung zu bringen (Bach II, 2, S.25ff.). Dittmaier und andere Forscher vertreten die Theorie einer germanischen Herkunft von *-apa* (Bach II, 2, S. 25ff.).
In dem BW findet sich wahrscheinlich mhd. *ros* ‚Pferd‘ (Lexer II, Sp. 487) wieder. Im Kreis Heiligenstadt gibt es mehrere mit *Ross* gebildeter Namen (siehe *Rosa*).

Rostwiese, die

Bernterode

Belege: *die Rostwiese* (1900) REZ 40

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Rost* stellt sich zu *Röste*, mhd. *ræze* ‚Flachs röste‘ (Lexer II, Sp. 517). Vermutlich wurde das Flurstück wie die Flachs röste zum Ausbreiten der Flachsstängel genutzt (siehe *Flachs röste*).

Roter Über, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʁo:də | ʔr:bə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Martinfeld

Belege: *dem rothen Ufer* (1866) REZ 25; *Auf dem roten Ufer* (1934) FLNS II; *Rote Über*

(1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die Erde des Flurstücks weist eine rötliche Färbung aufgrund des hohen Sandgehalts auf.

Roter Weg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔoŋəm | ʁo:dŋ | 'va:jə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich des Dorfes zwischen der Grabenmühle und dem Eichholz gelegen

Amtliche Form: *Unter dem roten Wege* (1994) FIK 40

Belege: *Unter dem roten Wege* (19. Jh.) FIB 64; *Unterm rothen Wege* (1866) REZ 75v; *Am roden Waje* (1910) FINS I; *Unter dem roten Wege* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Weideland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei dem Boden dieses Flurstücks handelt es sich um sehr sandhaltige Erde, die diesem eine rötliche Färbung verleiht. Der Weg selbst ist allerdings nicht mehr bekannt. Lediglich die sekundäre Flurbezeichnung des angrenzenden Weidelands ist erhalten geblieben.

Runder Über, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʁonə | ʔr:bə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: steiler Abhang südlich Martinfelds an die Ershäuser Straße grenzend und zwischen den Flurstücken Oberster Talgrund und Grabenhöhe liegend

Amtliche Form: *der runde Über* (1994) FIK 40

Belege: *der runde Über* (19. Jh.) FIB 67; *Am runnen Über* (1910) FINS I; *der runde Über* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Grasland

Bemerkung: Nach Auskunft von Agnes H. ist der Abhang so steil, dass der Boden mit landwirtschaftlichem Gerät nicht bearbeitet werden kann.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Form des Flurstücks.

Rüstunger Weg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔy:stɪŋa | va:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südsüdwestlich des Dorfes nach Dieterode und Rüstungen führender Weg

Amtliche Form: *Am Rüstunger Weg* (1950) FIK 28

Belege: *Am Rüstunger Wege* (19. Jh.) FIB 82; *Am Rüstunger Weg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland und Feldweg

Bemerkung: Rüstungen ist ein Haufendorf, dessen erste urkundliche Erwähnung auf das Jahr 1318 datiert wird. Dort ist der Name *rystingen* belegt (Müller, ON des Kreises HIG, S. 73). In diesem und in einem Großteil der Belege vor dem Jahr 1736 (vgl. Müller, ON des Kreises HIG, S. 73) sowie in der mdal. Lautung [ʔi:stɔŋ] tritt der Vokal in der Stammsilbe als lang gesprochenes *i* auf. Das legt eine Rückführung auf ahd. *hrīs*, mhd. *rīs* ‚Zweig, Rute, Reis‘ oder auch ‚Gebüsch, Gesträuch‘ (Lexer II, Sp. 455; DWB IIX, Sp. 712) nahe. Dem Stamm wurde das Suffix *-ing* (in Hessen und Thüringen in ablautender Form *-ung*) angefügt (Bach II, 1, S. 162). „Demnach könnte der ON eine Stelle bezeichnen, wo es [...] Gebüsch gibt [...]“ (Müller, ON des Kreises HIG, S. 74).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges.

Salzersspitze, die

Martinfeld

Belege: *Salzersspitze* (1866) REZ 138v; *Die Salzersspitze* (1934) FINS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum GW siehe Kapitel 7.1. Da die Lage des Flurstücks nicht mehr bekannt ist, kann über die Beziehung von GW und BW keine Aussage getroffen werden.

Salzersweg, der

Bernterode, Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔaltəsva:k] und [ʔeltəsva:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Feldweg, der von südwestlich Martinfeld in Richtung des Flurstücks Feldscheune verläuft

Amtliche Form: *Selzersweg* (1948) FIK 3

Belege: *auf dem Salzersweg* (1848) MTB 1; *Am Salzerswege* (19. Jh.) FIB 126; *Am Selzersweg bis zur Martinfelder Grenze* (19. Jh.) FIB 95; *Am Selzersweg* (1898) FIK; *Am Selzersweg* (1900) REZ 30; *Am Salzerswege* (1910) FINS I; *Am Salzerswege* (1934) FINS II; *Am Selzerswege* (1934) FINS II; *Selzersweg* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: In der Region gibt es mehrere Salzerwege oder -pfade. Es handelt sich dabei um alte Schmuggler- bzw. Handelswege für Salz aus dem hessischen Bad Sooden-Allendorf (Müller, FIN von Martinfeld, S. 172).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu mhd. *salzer*, *selzer* ‚Salzhändler, Salzsieder‘ (Lexer II, Sp. 588). Der FIN erinnert an einen alten (Fern-) Weg, auf dem Salz transportiert wurde. In der Mda. und in den Belegen sind beide mhd. Formen erhalten.

Sand, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔam | ˈzandə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südöstlich von Bernterode an die nach Martinfeld führende Straße grenzend

Amtliche Form: *Auf dem Sande* (1948) FIK 3

Belege: *Auf dem Sande* (19. Jh.) FIB 90; *Auf dem Sande unter dem Siechen* (1898) FIK 3*; *Auf dem Sande* (1948) FIK 3; *Auf dem Sande* (1958) FLNS III

Heutige Beschaffenheit: Ackerland mit sandigem Boden

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Beschaffenheit des Bodens auf dem Flurstück.

Sandgraben, der

Bernterode

Belege: *Über dem Sandgraben* (1900) REZ 33

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Beschaffenheit des Bodens auf dem Flurstück. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Sattling, der

Bernterode

Belege: *der Sattling* (1900) REZ 35

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bei Adolf Bach findet sich ein ON *Sattling*, der in dem Jahr 1011 als *Satararun* belegt ist (Bach II, 1, S. 175). Diesem Namen liegt ein Berufsname auf *-ern* zugrunde, das heißt, er erinnert an den Beruf der Sattelmacher (*Satararun* ‚bei den Sattelmachern‘ (Bach II, 1, S. 175)). Der Name wurde nach Bach einer Entwicklung unterworfen, bei der „[...] alte Bildungen auf *-er* durch Formen auf *-ing* bzw. *-inger* ersetzt werden [...]“ (Bach II, 1, S. 175). Ob diese Entwicklung auch für den vorliegenden FIN zutrifft, kann aufgrund des Fehlens älterer Belege nicht mehr entschieden werden.

Saugraben, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈzaʊ̯gʁaːbm̩]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Geländemulde nordöstlich von Bernterode an die Warme Stube und den Warteberg grenzend

Amtliche Form: *Saugraben* (1951) BOE

Belege: *Auf dem Saugraben* (19. Jh.) FIB 23; *Im Saugraben* (19. Jh.) FIB 51; *Im Saugraben und vor dem Warteberg* (1879) GS; *Auf dem Saugraben* (1898) FIK 3*; *Im Saugraben* (1898) FIK 3*; *oberer Saugraben* (1913) AG; *Saugraben* (1934) FINS II; *Im Saugraben* (1948) FIK 3; *Saugraben* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Bemerkung: Nach Aussage einer GWPS wurden früher auf diesem Flurstück Schweine gehütet. Sie wurden zur Nahrungssuche (die Nahrung bestand vorrangig aus Eicheln) in den Wald getrieben.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd., mhd. *sû* ‚Sau‘ (Schützeichel, S. 274; Lexer II, Sp. 128). Der FIN erinnert an Schweinehaltung auf dem Flurstück.

Sauwiese, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈzaʊ̯vɛzŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südöstlich von Bernterode an den Heuberg grenzend

Amtliche Form: *Im Roderode und der Sauwiese* (1948) FIK 3

Belege: *in der Sauwiese* (19. Jh.) FIB 80; *Im Roderode und in der Sauwiese* (1898) FIK 3*;
Im Roderode und der Sauwiese (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Saugraben*.

Schadenhof, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈʃaːdn̩s | ˈhɛpçən]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Feldflur südlich Martinfelds

Belege: *Schadenhof* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW geht auf den in Martinfeld häufig vertretenen Familiennamen *Schade* zurück. Der Name weist demzufolge den Besitzer des Flurstücks aus, wie aus der mundartlichen Form anhand des BW im Genitiv deutlich sichtbar ist.

Schadenkreuz, das

Martinfeld

Belege: *bei dem Schadenkreuze* (1866) REZ 171v;

Bei dem Schadenkreuz (1934) FINS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Da dieser FIN und damit die Lage des Flurstücks unbekannt sind, können an dieser Stelle nur Vermutungen geäußert werden. Das BW *Schade* bezieht sich wohl ähnlich dem *Schadenhof* auf einen Familiennamen. Zum GW *Kreuz* siehe Kapitel 7.1.

Schäferschlag, der

Bernterode

Belege: *Schäferschlag* (1913) AG

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der FIN ist darauf zurückzuführen, dass dieses Waldstück einem Schäfer gehörte. Es handelt sich um eine Bezeichnung nach dem Beruf des Besitzers.

Schäferweg, der

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Martinfeld auf der Höhe von Ascherode auf den Bick führend

Amtliche Form: *Schäferweg* (1951) BOE

Belege: *Schäferweg* (1951) BOE

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Bemerkung: Auf dem Bick lag eine Schäferei. Die Wasserversorgung war aufgrund der Bodenbeschaffenheit sehr schwierig: Das Wasser musste mit Eseln (siehe *Eselsweg*, *Eselsborn*) hinauftransportiert werden, da der auf dem Bick angelegte Brunnen kein Wasser brachte. Deshalb gab der Besitzer die Schäferei auf (nach Aussagen einer GWPS).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Beruf des Benutzers.

Schimberg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʃimba:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Erhebung östlich des Dorfes

Amtliche Form: *Vor dem Schienberg* (1994) FIK 40

Belege: *Schiemberg* (1577) WK 805; *des Scheünbergs* (1610) REU 361; *Schinnberg* (1675) JDB 72; *Rittergutswaldung, der Schienberg* (1866) REZ 27; *Vor dem Scheunberge* (1866) REZ 36v; *Unterm Schimbaje* (1910) FINS I; *Vor dem Schimberge* (1934) FINS II; *Schimberg* (1952) FIK 40; *Schienberg* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: bewaldet, vorrangig Mischwald

Bemerkung: Bei Wintzingeroda-Knorr findet sich der Vermerk, dass hier ein „[...] Vorwerk Schimburg oder Schimberg [zu finden war], welches wegen Wassermangel nicht bestehen konnte. Auch Scheunen standen hier [...]“ (WK, S. 936).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine Benennung nach den Scheunen, die auf oder an dem Flurstück standen. Die mdal. Gebrauchsform von *Scheunen* lautet [ʃinən]. Das flexivische *-en* in der Wortfuge ist weggefallen. Eine Dissimilation von *n* zu *m* vor *b* führte zu der Form [ʃimba:k]. Am deutlichsten kommt

dies in den Belegen *Schinnberg* (1675) JDB 72 und *Schimberg* (1934) FINS II zum Ausdruck. In der amtlichen Form des FIN ist die Form **Schiene* erhalten geblieben.

Schießbach, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔim | 'ʃesbax]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleines Wässerchen in einer Talsenke nordwestlich Martinfelds und angrenzendes Ackerland

Amtliche Form: *Im Schoßbach* (1952) FIK 40

Belege: *Im Schoßbache* (19. Jh.) FWB; *Im Schoßbache* (19. Jh.) FIB 20; *Im Schoßbach und auf der Flurscheide* (19. Jh.) FIB 123; *Am Schößbache* (1866) REZ 33v; *Im untersten Schößbache* (1866) REZ 175v; *Schießbache* (1900) REZ 41; *auf dem Schießgraben* (1900) REZ 142; *Im Schießbach* (1900) REZ 142; *Im Scheßbach* (1910) FINS I; *Im Schoßbach* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Ackerland, an dem dort zu findenden Bachlauf stehen Bäume und Sträucher.

Bemerkung: Der Bach führt nur bei starkem Regen Wasser.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW ist von dem Verb *schießen* abgeleitet und nimmt Bezug auf die Geschwindigkeit des Wassers bei starkem Regen und im Frühjahr zur Schneeschmelze. Das Wasser schießt die Anhöhe hinab (nach Auskunft einer GWPS). Die Deutung des BW in Anlehnung an mhd. *schoz* ‚junger Trieb, Schössling‘ (Lexer II, Sp. 779f.) oder mhd. *schoz* ‚Geldabgabe, Steuer‘ (Lexer II, Sp. 782) ist zu vernachlässigen.

Schießbachsweg, der

Martinfeld

Belege: *Am Schößbachswege* (1934) FLNS II

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges.

Schiefer Über, der

Bernterode

Belege: *Am schiefen Über* (1900) REZ 31

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Form des Flurstücks.

Schindanger, der

Bernterode

Belege: *der Schindanger* (1900) REZ 49

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das GW *Anger* gehört zu ahd. *angar* ‚Grasland, Weideland, auch (Markt)Platz, Richtplatz, Abdeckerei‘ (Frings I, Sp. 518). Dem BW *Schind* liegt das starke Verb *schinden*, ahd. *skinten, skinden*, mhd. *schinden, schinten* ‚enthäuten, schälen‘ (Starck, S. 544; Lexer II, Sp. 749f.) bzw. die davon abgeleitete Tätigkeitsbezeichnung *Schinder* ‚Abdecker‘ zugrunde (Ramge, Flurnamenbuch, S. 818). Bach vermerkt, dass diese häufig an Gemarkungsgrenzen zu findenden FIN auf Begräbnisplätze für Tiere verweisen (Bach II, 1, S. 413).

Schindeleichsrassen, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈʃɪŋələɪçsʁoːzɪŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: ebener Platz südwestlich von Bernterode

Amtliche Form: *Am Schinderasen* (1948) FIK 3

Belege: *Schinderasen* (19. Jh.) FIB 152; *Am Schinderasen* (1898) FIK 3*; *Schindeleichsrassen* (1934) FINS II; *Am Schinderasen* (1948) FIK 3; *Am Schingeleichsrassen* (1958) FINS III

Heutige Beschaffenheit: heute bebaut

Bemerkung: In der FINS II ist vermerkt, dass auf diesem Platz früher das verendete Vieh vergraben wurde. Neben der Form *Schindeleichsrassen* ist auch die elliptische Form *Schinderasen* belegt. Die in der FINS III belegte Form *Schingeleichsrassen* weist eine Anlehnung an die mdal. Lautung auf.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Schindeleich* oder *Schindleich* ist in derselben Bedeutung zu sehen wie *Schindanger* (DWB XV, Sp. 201).

Schinderwiese, die

Bernterode

Belege: *die so genannte Schinderwiese* (1900) REZ 39

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Beruf des Besitzers (siehe *Schindanger*).

Schlag, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [fɛʁm | 'ʃla:gə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber an die Gemarkung Heiligenstadt und an den Stadtwald grenzend

Amtliche Form: *Vor dem Schlage* (1950) FIK 28

Belege: *Vor dem Schlage* (19. Jh.) FIB 2; *Vor dem Schlage* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die Belege weisen eine sekundäre Flurbezeichnung aus, die aufgrund der Nähe zu einem Wald als ‚Flurstück, das vor einem zum Holzeinschlag bestimmten Waldstück liegt‘ zu deuten ist (siehe Kapitel 7.1).

Schleifweg, der

Bernterode

Belege: *Am Schleifwege* (1900) REZ 45

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *sleifa*, *sleipa* ‚Schleife, Holzrutsche‘ (Schützeichel, S. 261) und mhd. *sleife*, *sleipfe* ‚durch Schleifen des Holzes entstandene Spur, Weg‘ (Lexer II, Sp. 970). Liegt das Flurstück im Wald, so bezeichnet der FIN einen Weg, auf dem das geschlagene Holz weggeschleift wird. Im Acker- und Wiesenland sind es „[...] unbefestigte, oft vorübergehend angelegte Wege und Ein- und Ausfuhrstellen, auch abschüssige Stellen [...]“ (Ränge, Flurnamenbuch, S. 823).

Schloßbach, der

Martinfeld

Kurze Lagebeschreibung: Bach, der im Roderode entspringt, in einer Talsenke nordwestlich des Dorfes verläuft und hinter der Grabenmühle in die Rosoppe mündet.

Amtliche Form: *Schloßbach* (1994) FIK 40

Belege: *Schloßbache* (1866) REZ 175v, REZ 33v; *Schloßbach* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Bach, der von Bäumen und Sträuchern gesäumt wird.

Bemerkung: Zu vermerken ist hier, dass der Name des Bachs in der Flurnamensammlung der Eichsfelder Lehrer nicht auftaucht und auch die befragten GWPS den Namen nicht kannten, obwohl das Gewässer als solches bekannt ist. Häufig wurde der Name

Schoßbach angegeben, obwohl beide Gewässer einen unterschiedlichen Verlauf haben. In Bernterode ist dieser Bach unter dem Namen *Eschenborn* bekannt. Dieser FIN ist in Martinfeld ebenfalls nicht geläufig.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW gehört zu ahd. *sloz* ‚Schloss‘ (Schützeichel, S. 262). Die FIN beziehen sich nach Ramge auf ehemalige oder erhaltene Burg- oder Schlossanlagen oder Zubehör eines Schlosses (Ramge, Flurnamenbuch, S. 827). Bach stellt den Namen zu den Flur- und Ortsnamen, bei denen sich „[...] menschliche Anlagen in der Nähe des Wasserlaufs [...]“ befinden (Bach II, 1, S. 283). Im vorliegenden Fall ist vermutlich der Erläuterung Bachs Vorzug zu geben. Der Bach liegt in der Nähe des früheren Gutshofs der Barone von Bodungen, in der mdal. Gebrauchsform als *Schloss* bezeichnet. Da jedoch die Besitz- und Nutzungsverhältnisse nicht geklärt werden konnten, ist die Möglichkeit, dass der Bach auf den Besitzungen derer von Bodungen lag, nicht vollkommen auszuschließen.

Schneidewiese, die

Bernterode

Belege: *die Schneidewiese* (1900) REZ 83

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW ist abgeleitet von mhd. *snīden*, *snīten* ‚schneiden‘ (Lexer II, Sp. 1035). Aufgrund des GW *Wiese* ist der FIN als ‚Wiese, auf der Gras geschnitten wurde‘ zu deuten.

Schölle, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʃœln]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich von Bernterode an der Krombacher Straße und an dem Flurstück Flachsroste gelegen

Belege: *die Schölln* (1958) FINS III

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: An dem Flurstück fließt die Rosa. Nach Aussage einer GWPS wurde an dem auf dem Flurstück liegenden Teil des Bachs die Wäsche gespült, bevor man sie zum Trocknen auslegte.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: *Schölln* ist von dem Verb *schölln* ‚die Wäsche vor dem Trocknen zum letzten Mal spülen‘ (ThWB V, Sp. 923) abgeleitet.

Schulzenberg, der

Kalteneber

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Kalteneber an das Flurstück Auf dem Butterweck grenzend

Amtliche Form: *Schulzenberg* (1950) FIK 28

Belege: *Schulzenberg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Mischwald

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Beruf des Besitzers des Bergs. In der Mundart bezeichnet [ˈʃʊlt͡sə] den Bürgermeister oder Ortsvorsteher eines Dorfes. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Schützenborn, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈʃʏtsn̩bɔ̃rn]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Quelle am Schützenüber

Belege: *Schützenborn* (1958) FINS III; *Schützenborn* (1971) EM I

Bemerkung: In der FINS III ist vermerkt, dass die Quelle bei Schützenfesten genutzt wurde, um den Brantwein zu kühlen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Schützenüber* und Kapitel 7.1.

Schützenacker, der

Bernterode

Belege: *der Schützenacker* (1900) REZ 32

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Schützen* gehört zu ahd. *scuzzo*, mhd. *schütze* ‚Schütze‘ (Schützeichel, S. 260; Lexer II, Sp. 835) und bezieht sich sowohl auf den Armbrust- oder Bogenschützen wie auf den Flur- und Waldschützen. Nach Ramge ist zunächst festzustellen, um welche Bedeutung es sich handelt (Ramge, Flurnamenbuch, S. 847). Liegt die erste Bedeutung vor, so bezeichnen die FIN Orte, wo die örtlichen Schießübungen oder Feste stattzufinden pflegten. Wo der Feldschütze gemeint ist, erinnern die Namen an frühere Besoldungs- und Nutzungsstücke für seine Tätigkeit (Ramge, Flurnamenbuch, S. 847). Da das Flurstück nicht mehr bekannt ist, können hierüber jedoch keine Aussagen getroffen werden.

Schützenüber, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʃʏtsni:bə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes vor der Rasenmühle gelegen

Belege: *Schützenüber* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Rasenfläche

Bemerkung: Nach Aussage einer GWPS wurden auf dem Schützenüber Schützenfeste gefeiert.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum GW *Über* siehe Kapitel 7.1. Der Aussage der GWPS zufolge ist der FIN als ‚Ort, wo die örtlichen Schießübungen oder Feste stattzufinden pflegten‘ zu deuten (Siehe *Schützenacker*).

Sedersüber, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈze:dəse:bə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleine Anhöhe am südöstlichen Dorfrand von Bernterode, oberhalb des Friedhofs

Belege: *am Sondersüber* (1900) REZ 40; *Södersüfer* (1900) REZ 45; *Sedersüber* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: Wiese mit einer Quelle, von Hecken und Bäumen umgeben

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Müller gehört der FIN zu einem PN *Seder*, *Sieder* o.ä. (Zettelsammlung, Eichsfelder Heimatmuseum). Der Konsonant *s* in der Wortfuge weist ebenfalls auf einen Besitzernamen hin.

Seitenweg, der

Kalteneber

Belege: *Seitenweg* (19. Jh.) FIB 25

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bezeichnung nach der relativen Lage des Weges.

Selle, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔʊf | dɐ | ˈzalŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich des Dorfes

Amtliche Form: *die Sellen* (1952) FIK 40

Belege: *auf der Sallen* (1866) REZ 141; *Sellen* (1866) REZ 155; *Sählen* (1866) REZ 308; *die Sellen* (1952) FIK 40; *auf der Sellen* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: heute bebaut

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Sellenhof, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈzaln̩hɔp]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Martinfeld

Amtliche Form: *Sellenhof* (1952) FIK 40

Belege: *Sellengarten* (1866) REZ 114v; *Sellenhof* (19. Jh.) FIB 27; *Im Sallnhofe* (1910) FINS I; *Im Sellengarten* (1934) FINS II; *Sellenhof* (1952) FIK 40; *Sellenhof* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: heute bebaut, zum Teil auch Gartenland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Separationsweg, der

Martinfeld

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Bemerkung: In Martinfeld gibt es nach Auskunft einer GWPS mehrere Wege, die den Namen *Separationsweg* tragen. Sie wurden im Zuge der 1853/1854 durchgeführten Separation angelegt. Im Bezug auf die Landwirtschaft bezeichnet *Separation* eine Art der Feldregulierung. Die teilweise verstreut liegenden Ländereien der Bauern wurden vermessen und getauscht mit dem Ziel, den Bauern anstatt mehrerer kleiner vereinzelt liegender Flächen ein Grundstück derselben Größe zur Verfügung zu stellen.

Siechen, das

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔon̩em | ˈzi:çŋ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich des Dorfes an die nach Martinfeld führende Straße grenzend

Amtliche Form: *Unter dem Siechen* (1948) FIK 3

Belege: *Am Bildstock unter dem Siechen* (19. Jh.) FIB 90; *Am Siechen* (19. Jh.) FIB 91; *Unter dem Siechen* (19. Jh.) FIB 90; *Am Siechen* (1898) FIK 3*; *Unter dem Siechen* (1898) FIK 3*; *Unter dem Siechen* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: feuchte Wiese

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Mhd. *siehhûs*, *siechûs* ‚Siechenhaus‘ (Lexer II, Sp. 909) bezeichnet ein Krankenhaus (besonders für Aussätzige), das zum Schutz der Bevölkerung meist außerhalb der Siedlung lag. Die in den Belegen aufgeführte sekundäre Flurbezeichnung erinnert an ein Siechenhaus, dass auf dem Flurstück stand. *Siechen* ist demzufolge eine elliptische Form.

Siechenwiese, die

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈzi:çnvezn]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich Bernterodes an die nach Martinfeld führende Straße grenzend

Amtliche Form: *In den Siechenwiesen* (1948) FIK 3

Belege: *In den Siechenwiesen* (19. Jh.) FIB 90; *In den Siechenwiesen* (1898) FIK 3*; *Bei der Sickenwiese* (1900) REZ 45; *In den Siechenwiesen* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Wiese und Weideland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Siechen* und Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Spitzacker, der

Bernterode

Belege: *der Spitzacker* (1900) REZ 32

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Form des Flurstücks.

Stadtüber, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈfto:tɛ:bə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleine Anhöhe nördlich von Kalteneber an die Gemarkung Heiligenstadt grenzend

Amtliche Form: *Am Stadtüber* (1950) FIK 28

Belege: *Am Stadtüber* (19. Jh.) FIB 9; *Am Stadtufer* (19. Jh.) FIB 154; *Am Stadtüber* (1950) FIK 28; *Am Stadtufer* (1950) FIK 28

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu *Über* siehe Kapitel 7.1. Das BW bezieht sich auf die Lage des Flurstücks, es grenzt an die Flur der Gemarkung Heiligenstadt. In der Mundart bezeichnet man Heiligenstadt verkürzt *Stadt*.

Stadtweg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈfto:tva:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber in den Stadtwald führend

Amtliche Form: *Stadtweg* (1950) FIK 28

Belege: *Am Stadtweg* (19. Jh.) FIB 9; *Am Stadtwege* (1900) REZ 62;
Stadtweg (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Feldweg und angrenzendes Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum BW *Stadt* siehe *Stadtüber*, zum GW *Weg* Kapitel 7.1. Die Benennung *Stadtweg* ist durch das Ziel des Weges motiviert, er führt nach Heiligenstadt.

Stegwiese, die

Bernterode

Belege: *die Stegwiese* (1900) REZ 36

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Steg* gehört zu ahd. *steg*, mhd. *stec* ‚schmale Brücke, Steg, schmaler Weg überhaupt‘ (Starck, S. 588; Lexer II, Sp. 1153f.). Daher ist eine Deutung in zweifacher Hinsicht möglich. Das Namen gebende Motiv kann darin zu sehen sein, dass ein Steg zu der Wiese führte oder aber über diese verlief.

Steier, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔan | dɐ | ˈftæp]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleine Bodenvertiefung nordwestlich von Kalteneber (an das Flurstück Fahrenbiel grenzend)

Amtliche Form: *An der Steier* (1950) FIK 28

Belege: *An der Steier* (19. Jh.) FIB 160; *Steiger* (1847) MTB 2; *An der Steier* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Aus den Belegen und der mundartlichen Lautung geht hervor, dass der FIN feminin ist. Daher ist die Rückführung auf ein Simplex *Steiger* (m.) unwahrscheinlich. Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem FIN *Steier* um eine elliptische Form des FIN *Steierdelle* handelt, bei dem zwar das GW weggefallen, das Genus aber erhalten geblieben ist. Da die Lage der *Steierdelle* nicht mehr bekannt ist, konnte nicht überprüft werden, ob beide Flurstücke identisch sind.

Steierdelle, die

Kalteneber

Belege: *In der Steierdelle* (19. Jh.) FIB 155

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Steiger* kann zum einen auf mhd. *stic* ‚steile Anhöhe‘ oder ‚zur Höhe führender Weg‘ (Bach II, 1, S. 420) zurückgeführt werden, zum anderen kann auch das Vorkommen der Hausschwalbe, mhd. *stîr* (Lexer II, Sp. 1200), Namen gebend gewesen sein. Das GW *Delle* gehört zu mhd. *telle* ‚(leichte) Vertiefung, Bodensenke‘ (Lexer II, Sp. 1418). Nach Ramge verweisen die FIN vor allem auf kleine flache Bodensenken, Talmulden oder feuchte, teilweise sumpfige Mulden in Acker und Wiese (Ramge, Flurnamenbuch, S. 288). Trifft die Vermutung, dass die Flurstücke *Steierdelle* und *Steier* identisch sind, zu, zeigt die Realprobe, dass *Delle* im Sinn von ‚Mulde in Acker und Wiese‘ gedeutet werden muss.

Steierweg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔam | ʔtæ̯vək]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber nach Heiligenstadt führend

Amtliche Form: *Steierweg* (1950) FIK 28

Belege: *Zwischen Stadtweg und Steierweg* (19. Jh.) FIB 2; *Steierweg* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Der Feldweg ist nicht mehr vorhanden, das nach ihm benannte Flurstück wird als Ackerland genutzt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich liegt eine Namenübertragung von dem Flurstück An der Steier vor.

Spitzenbergsweg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʃpitsn̩ba:ɡsva:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Feldweg, der am östlichen Dorfrand zum Weißen Kreuz führt

Bemerkung: An dem Weg steht das so genannte Jägerhaus, das der Hegemeister Karl Spitzenberg bewohnte. Er hat sich in besonderer Weise um die Wälder der Region verdient gemacht. Noch heute erinnert ein Gedenkstein mit der Aufschrift: „Dem Hegemeister / G. Karl Spitzenberg / 1860- 1944 / Forscher und Begründer / der Naturgesetzlichen Wühlkultur und / Wegbereiter der Forstlichen Arbeitslehre/ zum Gedenken“ an diese Verdienste.

Heutige Beschaffenheit: Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Dem FIN liegt der Familienname *Spitzenberg* zugrunde, der Weg wurde zum Gedenken an Karl Spitzenberg *Spitzenbergsweg* genannt.

Stange, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔan | dɐ | ʃtaŋ] und auch [ʃtaŋva:k]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Abhang nördlich des Dorfes

Amtliche Form: *an der Stangen* (1952) FIK 40;

Belege: *An der Stangen* (1910) FINS I; *An der Stangen* (1934) FINS II; *an der Stangen* (1952) FIK 40; *an der Stange* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Feldweg und landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: An der Ecke des Flurstücks stand eine Stange für den Vogel beim Schützenfest (FINS I, 1910).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Ramge führt aus, dass sich die FIN auf Flurstücke beziehen, auf denen Stangenholz gewonnen wurde oder die durch Stangen abgegrenzt waren (Ramge, Flurnamenbuch, S. 882). Beide Deutungsvarianten sind hier eher unwahrscheinlich. Die dritte Möglichkeit, die Ramge anführt, legt Leimstangen als Namen gebendes Motiv zugrunde, die zum Vogelfang verwendet wurden (Ramge, Flurnamenbuch, S. 882). Allerdings schränkt der Autor ein, dass ein solches Motiv in den in seinem Untersuchungsgebiet vorkommenden FIN nicht erkennbar ist. Für den vorliegenden FIN scheint dies aber (auch im Hinblick auf die Anmerkung in der FINS I) in Frage zu kommen.

Steinacker, der

Bernterode, Martinfeld

Belege: *der Steinacker* (1900) REZ 32; *der hinterste Steinacker* (1866) REZ 356v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW *Stein* ist vermutlich auf die stark steinige Beschaffenheit des Bodens zurückzuführen.

Steinbruch, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈʃtɛɪnbʁʊx]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber

Belege: *Am Steinbruch* (19. Jh.) FIB 85

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Nach Auskunft einer GWPS befand sich auf dem Flurstück ein Steinbruch.

Steinerner Heiligenstock, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈʃtɛɪnɐ | ˈhɛɪljənʃtɔk]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber zwischen der Kuhlen und dem Wolfental gelegen

Amtliche Form: *Beim steinernen Heiligenstock* (1950) FIK 28

Belege: *Beim steinernen Heiligenstock* (19. Jh.) FIB 6; *Beim steinernen Heiligenstock* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Das Flurstück grenzt an die nach Heiligenstadt führende Straße. Auf der gegenüberliegenden Seite dieser Straße befindet sich ein steinernes Kreuz. Aussagen einer GWPS zufolge stand hier früher ein Bildstock mit dem Bild eines Heiligen.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name ist eine indirekte Flurbezeichnung nach einem markanten Punkt an dem Flurstück.

Steingraben, der

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: Der Karte des Tastungischen Besitzes (KTB) zufolge handelt es sich um bergiges Ackerland südöstlich von Bernterode.

Belege: *Steingraben* (1751) KTB

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Beschaffenheit des Bodens.
Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Steinloh, das

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʃtɛɪ̯nlo:]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber an das Flurstück *In der Steierdelle* grenzend

Amtliche Form: *Hinter dem Steinloh* (1950) FIK 28

Belege: *Hinter dem Steinloh* (19. Jh.) FIB 153; *Steinloh* (1847) MTB 2; *Vor dem Steinloh* (19. Jh.) FIB 154; *Hinter dem Steinloh* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland, das am Rand mit Hecken bewachsen ist

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zum GW siehe Kapitel 7.1. Benennung nach der Beschaffenheit des Flurstücks.

Steinweg, der

Bernterode, Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʃtɛɪ̯nvak]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Feldweg und hügeliges Land, nordwestlich von Martinfeld gelegen

Amtliche Form: *am Steinwege* (1952) FIK 40

Belege: *am Steinwege* (1848) MTB 1; *am Steinwege* (19. Jh.) FIB 1; *der vorderste Steinweg* (1866) REZ 24; *Am Stäinwege* (1910) FINS I; *Am Steinwege* (1934) FINS II; *Steinweg* (1951) BOE; *am Steinwege* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Der Steinweg als solcher existiert nicht mehr, lediglich das nach ihm benannte angrenzende Ackerland.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung aufgrund der Beschaffenheit des Weges, siehe *Steinacker*.

Stickelstieg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈstɪkl̩ʃti:k]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: steiler Fahrweg nördlich von Bernterode

Belege: *Auf dem Stickelstiege* (1900) REZ 31; *steiler Stieg* (1934) FINS II; *Stickelstieg* (1958) FLNS III

Heutige Beschaffenheit: steiler Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Im ThWB ist *stickel* für den Eichsfeldkreis in der Bedeutung ‚steil‘ belegt (ThWB V, Sp. 1563). Auch die Übersetzung der mundartlichen Lautung in das Hochdeutsche führt auf ‚steiler Stieg‘. Die Realprobe zeigt, dass es sich um eine Benennung nach der Beschaffenheit des Flurstücks handelt.

Stockwiese, die

Martinfeld

Belege: *Stockwiese* (1866) REZ 43v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Müller führt das BW *Stock* auf ahd., mhd. *stoc* ‚Baumstumpf‘ (Starck, S. 595; Lexer II, Sp. 1206f.) zurück und nimmt daher für die Beschaffenheit des Flurstücks an, dass zur Zeit der Namengebung Baumstümpfe auf der Flur zu finden waren (Müller, FIN von Martinfeld, S. 174). Bach stellt den FIN ebenfalls zu den Namen, die auf „Wald, Waldwirtschaft, Jagd und Wildpflege“ Bezug nehmen (Bach II, 1, S. 374). Er erläutert, dass das Namen gebende Motiv in „[...] bei der Rodung stehengebliebene[n] Wurzelstöcke[n ...]“ zu sehen ist (Bach II, 1, S. 374).

Strümpfchen, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʃtʁɪmpçən]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Martinfeld zwischen der Flurscheide und dem Schossbach gelegen

Belege: *Im Strümpfchen* (1866) REZ 130v; *an der kleinen Hecke, das Strümpfchen genannt* (1866) REZ 80v; *Im Strimpchen* (1910) FINS I; *Im Strimpchen* (1934) FINS II; *im Strümpfchen* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Müller führt den FIN *Strümpfchen* auf mhd. *strumpf* zurück, eine Nebenform des mhd. *stumpf* ‚verstümmelt‘ (Müller, FIN von Martinfeld, S. 174). In diesem Fall handelt es sich um eine metaphorische Benennung nach der Form des Flurstücks. Für diese Annahme spricht auch die Aussage einer GWPS, dass früher zwei Wege an dem Flurstück entlang liefen, die diesem die Form eines Strumpfs verliehen haben. Zieht man bei der Erläuterung die Aussage des Herrn M. (siehe Volksetymologische Deutung) hinzu, wäre aber auch eine metaphorische Benennung nach den klimatischen Verhältnissen denkbar (siehe *Badestube*).

Volksetymologische Deutung: Bei Müller findet sich die Aussage eines Herrn M. aus dem Jahr 1952 (Müller, FIN von Martinfeld, S. 174). Er erläutert, dass es sich bei dem *Strümpfchen* um einen warmen, geschützten Platz handelt, an dem sich die Feldarbeiter gern niederließen. Es sei dort „[...] warm wie in einem Strumpf [...]“ (Müller, FIN von Martinfeld, S. 174).

Struth, die

Bernterode, Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔʊf | dɐ | ʃtʁu:t]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Anhöhe westlich von Martinfeld, an das Eichholz und die Wegelänge grenzend

Amtliche Form: *Auf der Struth* (1952) FIK 40

Belege: *Vor der Struth* (19. Jh.) FIB 42; *Auf der Struth* (1898) FIK 3*; *Uff dr Struth* (1910) FINS I; *auf der Struth* (1934) FINS II; *Auf der Struth* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Struthgraben, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈʃtʁu:tgr̩a:b̩m]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Martinfeld zwischen dem Roter Über und der Wegelänge gelegene Talsenke

Belege: *Struthgraben* (1910) FINS I

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche mit vereinzelt Baumbewuchs

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Struthtrift, die

Martinfeld

Belege: *auf der Struthtrift* (1866) REZ 98v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weideweges.
Siehe Kapitel 7.1.

Struthweg, der

Bernterode, Martinfeld

Amtliche Form: *am Struthweg* (1948) FIK 3

Belege: *Am Struthwege* (19. Jh.) FIB 92; *Vor dem Kirchholze am Struthwege* (19. Jh.) FIB 99; *zwischen dem Struthwege und dem Wasser* (1866) REZ 352; *Am Struthwege* (1898) FIK 3*; *am Struthweg* (1948) FIK 3

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges (Weg, der zu dem Flurstück Struth führt).

Sumpf, der

Martinfeld

Belege: *auf dem Sumpfe* (1866) REZ 149v

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Wie nhd. *Sumpf*, mhd. *sumpf* (Lexer II, 1302) benennen die FIN sumpfige Bodenstellen (Ramge, Flurnamenbuch, S. 912). Vermutlich liegt daher einer Benennung nach der Beschaffenheit des Bodens vor.

Taubenrain, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈtuːbm̩ɛːɪnə]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Kalteneber an der Grenze zur Gemarkung Flinsberg gelegen

Amtliche Form: *Auf dem Taubenrain* (1950) FIK 28

Belege: *Auf dem Taubenrain* (19. Jh.) FIB 46; *Auf dem Taubenrain* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Müller führt das BW auf die Wildtauben zurück. Im Eichsfeldkreis tritt dieses BW in zahlreichen Komposita auf. Zum GW siehe Kapitel 7.1 dieser Arbeit.

Teich, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈʔɔfm | ˈtɪçə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Martinfeld zwischen dem Bönsberg und der Rosoppe gelegen

Amtliche Form: *Beim Teiche* (1994) FIK 40

Belege: *Uf m Tiche* (1910) FINS I; *Auf dem Teiche* (1934) FINS II;
Beim Teiche (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche (Ackerland)

Bemerkung: Nach Auskunft einer GWPS war das Flurstück vor der Trockenlegung durch die damalige LPG sumpfig und daher landwirtschaftlich nicht nutzbar. Eine Anmerkung in der FINS II deutet darauf hin, dass sich auf dem Flurstück ein Teich befand (Rindermann, FINS II). Dieser ist heute nicht mehr nachweisbar.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Teichdamm, der

Bernterode

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich von Bernterode

Belege: *Hinter dem Deichdamme* (19. Jh.) FIB 100; *Hinter dem Dorfe und hinter dem Deichdamme* (1898) FIK 3*; *Teichdamm* (1986) EM III

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Nach Erhard Müller lag auf dem Flurstück der frühere Sammelteich der Mühle (Zettelsammlung, Eichsfelder Heimatmuseum). An dem Bachlauf der Rosa befand sich ein Damm, der das Wasser staute.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der in den Belegen genannte FIN ist eine sekundäre Flurbezeichnung nach dem aufgestauten Teich auf dem Flurstück.

Teichwiese, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈtaɛçvɛ:zŋ]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südlich des Dorfes, zwischen der Ganswiese und dem Eichholz gelegen

Amtliche Form: *die Teichwiese* (1994) FIK 40

Belege: *Teichwiese* (19. Jh.) FIB 64; *die Tichwiesen* (1910) FINS I; *die Teichwiese* (1994) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Diese Wiese, die direkt an die Rosoppe grenzt, war vor der Trockenlegung oft überschwemmt und deshalb sehr sumpfig. Durch diese Überschwemmungen hat sich auf dem Flurstück sehr fruchtbarer Boden abgelagert. Ein Teich konnte auf dieser Wiese, wie der Name zunächst vermuten lässt, aber nicht nachgewiesen werden (Vgl. *Auf dem Teiche*).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich ist das Namen gebende Motiv in der Beschaffenheit des Bodens zu sehen.

Tiefer Weg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔɪm | ˈtɪ:fŋ | ˈva:jə] oder [ˈho:lva:k]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: tiefer Hohlweg südlich des Dorfes

Belege: *Im tiefen Wege* (19.Jh.) FWB; *Im tiefen Wege* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: teilweise mit Gras bewachsener Feldweg

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Der Name weist auf die Beschaffenheit und Lage des Weges hin.

Tonacker, der

Martinfeld

Siehe *Lehmgrube*.

Töpferscher Rain, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔam | 'tœpɐʁʃn̩ | 'ʁaɪnə]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich von Martinfeld

Amtliche Form: *Am Topferschen Rain* (1952) FIK 40

Belege: *Am Töpfersraine* (19. Jh.) FWB; *auf Töpfers Raine* (1866) REZ 38v; *Am Tepperschen Raine* (1910) FINS I; *Am Töpfersrain* (1934) FINS II; *Am Topferschen Rain* (1952) FIK 40; *Am Töpferschen Rain* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Anhand der früheren Belege lässt sich ersehen, dass der Benennung ein Familienname oder der Beruf des Besitzers zugrunde liegt. Bei den Belegen schwankt die Bildung zwischen Bildungen mit adjektivischem Attribut und uneigentlichen Zusammensetzungen mit substantivischem Attribut im Genitiv Singular (Vgl. Bach II, 1, S. 129).

Volksetymologische Deutung: Nach Aussage einer GWPS gehörte das Flurstück einem Lehrer, der in Großtöpfer unterrichtete. Nach seinem Arbeitsort wurde er in Martinfeld der *Töppersche* (die mdal. Gebrauchsform von Großtöpfer lautet ['tœpɐ]) genannt.

Trift, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ʔan | dɐ | 'tʁɪft]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordwestlich von Kalteneber gelegen

Amtliche Form: *An der Trift* (1950) FIK 28

Belege: *An der Trift* (19. Jh.) FIB 157; *An der Trift* (1847) MTB 2; *An der Trifts* (1862) FIK 28*; *Über der Trift* (1898) FIK 3*; *Unter der Trift* (1898) FIK 3*; *Über der Trift*

(1948) FIK 3; *Unter der Trift* (1948) FIK 3; *An der Trift* (1950) FIK 28; *Ueber und Unter der Trift* (1958) FINS III

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Tuchbleiche, die

Martinfeld

Belege: *Tuchbleiche* (1866) REZ 44v

Siehe *Bleiche*.

Vogelherd, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈfo:gəlhaxd]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: am nordwestlichen Dorfrand

Belege: *an dem Vogelherde* (1866) REZ 154v; *uff m Vogelherd* (1910) FINS I;

Bemerkung: Nach Müller war das Flurstück in Form eines Parks angelegt, der so genannte *Vogelherd* des Ritterguts (Müller, FIN von Martinfeld, S. 176).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bach erläutert, dass FIN wie *Vogelherd* auf den Vogelfang Bezug nehmen (Bach II, 1, S. 376). Hans Ramge führt das Wort nicht auf mhd. *hert* ‚Herd‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 485) zurück, sondern auf eine Umdeutung des noch im schweizerdeutsch erhaltenen Wort *herd* ‚Erde, Boden‘, dessen Herkunft unklar ist und nhd. nur noch in dem Komposita *Vogelherd*, i. S. v. ‚Vorrichtung, Platz für den Vogelfang‘ existiert (Ramge, Flurnamenbuch, S. 485). Der FIN bezeichnet daher Flurstücke, auf denen Vogelfang betrieben wurde.

Vogelsliethe, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈfo:gəlsli:tɿ]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: an den Weinberg grenzender Abhang nordöstlich von Martinfeld

Amtliche Form: *die Vogelsliethe* (1952) FIK 40

Belege: *in der Vogelslieden* (1866) REZ 29v; *die Vogelliethen* (1910) FINS I; *an der Vogelsliede* (1934) FINS II; *die Vogelsliethe* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Weideland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Einerseits weist das *s* in der Wortfuge auf ein Kompositum mit substantivischem Attribut im Genitiv Singular hin. Demzufolge ist anzunehmen, dass es sich bei dem BW um den Namen des Besitzers des Flurstücks handelt. Andererseits kann das Namen gebende Motiv auch wieder im Vogelfang zu finden sein. Zum GW siehe Kapitel 7.1.

Wachstedter Straße, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈvaxʃtɛtə | ˈʃtɛːsɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Martinfeld nach Wachstedt führende Straße

Amtliche Form: *Straße nach Wachstedt* (1954) FIK 40

Belege: *Wachstedter Straße* (19. Jh.) FIB 28; *Wachstedter Straße* (1971) EM I

Heutige Beschaffenheit: geteerte Landstraße

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges, einem Nachbarort von Martinfeld.

Wackenrode, o. G.

Martinfeld

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Martinfeld

Belege: *Wackenrode* (1138) Jaeger; *Wackenrode* (1479) Jaeger; *in Wackenrode* (1518) PGE II 85; *Wackenrode* (1536) PGE I 138; *Wackenrode* (1989) EM II

Bemerkung: Vermutlich handelt es sich um eine nicht mehr lokalisierbare Orts- und Flurwüstung.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW geht auf den PN *Wak(k)o*, *Wacho* zurück. Nach Müller ist es die Rodungssiedlung eines Mannes dieses Namens (Müller, ON des Kreises HIG, S. 47).

Warme Stube, die

Bernterode

Mundartliche Lautung:

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: kleine Talsenke nordöstlich von Bernterode

Amtliche Form: *In der warmen Stube* (1948) FIK 3

Belege: *In der warmen Stube* (19. Jh.) FIB 52; *In der warmen Stube* (1898) FIK 3*; *die warme Stube* (1900) REZ 38; *In der warmen Stube* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Das Flurstück liegt windstill und geschützt.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich um eine metaphorische Benennung. Die Lage des Flurstücks ist geschützt und windstill und damit im Vergleich zu umliegenden Fluren warm. Die Benennung erfolgte aufgrund einer ähnlichen Motivation, wie die, die dem Namen *Badestube* zugrunde liegt.

Warteberg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈvartəbɛ:k]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes an die Warme Stube grenzend

Amtliche Form: *Vor dem Warteberge* (1948) FIK 3

Belege: *Vor dem Warteberge* (1879) GS; *Im Saugraben und vor dem Warteberg* (1879) GS; *Wartenberg* (1913) AG; *Vor dem Warteberge* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: bewaldet

Bemerkung: Auf dem Warteberg stand ein Wartturm, von dem aus man die umliegende Landschaft überblicken konnte (Aussage einer GWPS).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Zu ahd. *warta* ‚Warte, Ausschauen‘ (Schützeichel, S. 321), einer Substantivbildung zu *warten* in der Bedeutung ‚ausschauen‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 958). Der FIN erinnert an die Warte oder den Wartturm, der auf dem Flurstück stand.

Wassergraben, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈvasɛgɾa:bɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: Flutgraben, der westlich Kaltenebers in südöstlicher Richtung verläuft und angrenzendes Ackerland

Amtliche Form: *Am Wassergraben* (1950) FIK 28

Belege: *Am Wassergraben* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: Der Graben führt nur bei Regen Wasser.

Wegelänge, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈvajəlanə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: westlich von Martinfeld an die Struth und die Birken grenzend

Amtliche Form: *Auf der Wegelänge* (1952) FIK 40

Belege: *an der Wegelange* (1910) FINS I; *an der Wegelange* (1934) FINS II; *Auf der Wegelänge* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Die Lage der Feldflur gibt nach Erhard Müller Auskunft darüber, wie der Name zu deuten ist. Zu mhd. *wege-lange* ‚Gelände am Weg hin‘ (Müller, FIN von Martinfeld, S. 176). Hans Ramge erläutert, dass das Wort appellativisch als *wegelange* ‚Seite eines Ackers längs eines Weges‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 965) bezeugt ist und vielleicht an die im fnhd. belegte Bedeutung des Wortes *Weg* als ‚Seite‘ anknüpft (Ramge, Flurnamenbuch, S. 965).

Weidenstämme, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ʔm | da:n | ˈvɪnʃtəmən]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Martinfeld an der Straße nach Flinsberg gelegen

Amtliche Form: *Bei den Weidenstämmen* (1952) FIK 40

Belege: *Bei den Weidenstämmen* (19. Jh.) FIB 122; *In den Weidenstämmen* (1910) FINS I; *In den Weidestämmen* (1934) FINS II; *Bei den Weidenstämmen* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Bemerkung: 1910 vermerkt der Lehrer Mehler in der FINS I: „Acker und Weide mit Weiden bepflanzt. Weidefläche, der Gemeinde gehörig, von den Hirten benützt.“

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Wie aus dem Vermerk in der Flurnamensammlung Eichsfelder Lehrer hervorgeht, ist die Benennung des Flurstücks durch den dort auffindbaren Baumbestand motiviert. Leider ist dieser durch Realprobe nicht mehr nachweisbar. Zur Bildung des FIN siehe *Asche*.

Weinberg, der

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈvi:nba:k]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich des Dorfes unterhalb des Bick gelegen

Amtliche Form: *der Weinberg* (1952) FIK 40

Belege: *der Weinberg* (1910) FINS I; *Unterm Weinberg* (1934) FINS II; *der Weinberg* (1952) FIK 40

Heutige Beschaffenheit: Weidefläche

Bemerkung: Das Flurstück liegt an einem Hang in südlicher Richtung und ist damit sonniger und wärmer als die umliegenden Flurstücke.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es handelt sich wahrscheinlich um eine metaphorische Bezeichnung, die durch die Lage und die klimatischen Verhältnisse des Flurstücks motiviert ist. Ein tatsächlicher Anbau von Wein konnte nicht nachgewiesen werden.

Weißes Kreuz, das

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈvi:səs | kʁɪts]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich von Martinfeld unterhalb des Schimbergs gelegen

Bemerkung: Das Weiße Kreuz besteht aus Birkenstämmen (daher die Farbe) und wurde zum Gedenken an die Opfer des 2. Weltkriegs errichtet. Es ist Tradition, dass die Männer von Martinfeld am Kirmessonntag mit einer Kapelle zum Weißen Kreuz gehen um der Gefallenen zu gedenken.

Wetterkreuz, das

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈvɛtəkʁɪts]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nördlich von Kalteneber gelegen

Amtliche Form: *Beim Wetterkreuz* (1950) FIK 28

Belege: *Beim Wetterkreuz* (19. Jh.) FIB 99; *Beim Wetterkreuz* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland

Bemerkung: Die in den Belegen genannten Namen sind indirekte Flurbezeichnungen. An dem Flurstück steht ein Holzkreuz, zu dem eine jährliche Prozession stattfindet. Bei dem Kreuz wird der Wettersegen für die Felder gegeben.

Wiese, die

Martinfeld

Belege: *In den Wiesen* (1866) REZ 25

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe Kapitel 7.1.

Willer, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ʔim | 'vɪlɐ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes zwischen den Erhebungen Kirchberg und Heuberg gelegen

Amtliche Form: *Im Willer* (1948) FIK 3

Belege: *Im Willer* (19. Jh.) FIB 29; *Im Willer* (1898) FIK 3*; *Im Willer* (1900) REZ 30; *Willer* (1913) AG; *Im Willer* (1934) FINS II; *Im Willer* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: teilweise bewaldet, teilweise Rasenfläche

Bemerkung: Der Willer ist die wärmste Stelle von Bernterode.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich liegt eine Übertragung des PN des Besitzers auf sein Grundstück vor. Hänse stellt das BW *Willer* des im Kreis Weimar vorkommenden FIN *Willersgrube* zu einem „PN wie Wulfrich o. ä.“ (Hänse, S. 183). Aufgrund des Fehlens weiterer Belege können jedoch keine genaueren Aussagen getroffen werden.

Willersgraben, der

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: vermutlich eine nordwestlich von Bernterode gelegene Bodensenke (Zettelsammlung, Eichsfelder Heimatmuseum)

Belege: *am Willersgraben* (1900) REZ 36

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Siehe *Willer* und Kapitel 7.1.

Willersweg, der

Bernterode

Mundartliche Lautung: [ˈvɪləsva:k]

Bekanntheitsgrad: einigen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes zwischen den Flurstücken Auf dem Kirchberge und Auf dem Heuberge gelegen und zum Flurstück Willer führend

Amtliche Form: *Am Willerswege* (1948) FIK 3

Belege: *Am Willersweg* (19. Jh.) FIB 29; *Am Willersweg* (1898) FIK 3*; *Am Willerswege* (1948) FIK 3

Heutige Beschaffenheit: Feldweg und Ackerland

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach dem Ziel des Weges.

Winkel, der

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: Dorfteil von Bernterode

Belege: *Im Winkel* (19. Jh.) FIB 29

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Benennung nach der Form.

Winkelgasse, die

Bernterode

Kurze Lagebeschreibung: nach Erhard Müller Feldweg, der von dem Dorfteil Winkel zu der Heiligen Angst führt

Belege: *Die Winkelgasse* (19. Jh.) FIB 129

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Es liegt eine Namenübertragung von dem Dorfteil *Winkel* auf den zu ihm führenden Weg vor.

Wissenbich, o. G.

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈvɪsɪnbɪç]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: östlich des Dorfes an der Straße nach Wachstedt gelegen und an die Flurstücke Galgen, Hinter der Rasenmühle und Klusäcker grenzend

Amtliche Form: *Wißenbich* (1989) LPG

Belege: *Theodericus de Witbecke* (1209) UBE 184; *ein Wüstenunge zu Wyssenborn* (1420) PGE I 99; *Wustening zu Wißenborn* (15. Jh.) Jaeger; *die Wustening zu Wiszenborn* (15. Jh.) KopE II 41; *die Wüstunge gantz zu Wiessenbech* (1486) PGE II 80; *die Wüstung Wissenborn* (1518) WK 1043; *bis an das Bächlein die Wissenbach genant* (1610) REU 197; *eine Wüstung zu Wiesenborn* (1673) HANST I 140; *Wiesenbich* (1848) MTB 1; *Im Wissenbich* (1910) FINS I; *Im Wissenbich* (1934) FINS II; *der Wiesenbick* (1952) FIK 40; *Wiesenbick* (1971) EM I; *Wißenbich* (1989) LPG

Heutige Beschaffenheit: teils landwirtschaftliche Nutzfläche, teilweise bewaldet

Bemerkungen: Vermutlich handelt es sich bei dem Flurstück um eine Wüstung. In den Belegen *der Wiesenbick* (1952) FIK 40 und *Wiesenbick* (1971) EM I fand eine Umdeutung des GW *-bich* zu *-bick* statt (Siehe *Bick*).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Nach Müller ist der Ort nach einem Bach benannt, an welchem er lag: dem *Wiesenborn* oder *Wiesenbach* zu ahd. *wisa*, mhd. *wise* ‚Wiese‘ (Starck, S. 738; Lexer III, Sp. 938). Müller verweist darauf, dass einzelne Belege durch Doppelkonsonantenschreibung *ss* noch die vokalische Kürze widerspiegeln, obwohl, wie er einräumt, dies nicht immer ein Zeichen für Vokalkürze ist (Müller, ON des Kreises HIG, S. 95). Erhard Müller zufolge kann als Grundlage für das BW auch ein undiphthongiertes mhd. *wīz* ‚weiß‘ (Lexer III, Sp. 958) angesehen werden, aber die Schreibungen, die auf die Kürze des Vokals hinweisen, sprechen gegen diese These (Müller, ON des Kreises HIG, S. 95). Der Vokal *a* im GW *-bach* wurde abgeschwächt zu *e* (*-bech*) und tritt in späteren Belegen als *i* (*-bich*) auf. Zum GW *-born* siehe Kapitel 7.1.

Wolfental, das

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈvɔlfɛnta:l]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Kalteneber an dem Flurstück Steinerer Heiligenstock gelegen

Amtliche Form: *Auf dem Wolfentale* (1950) FIK 28

Belege: *im Wolfenthal* (1777) LB 293; *über dem Wolffen Thal* (1777) LB 19; *Auf dem Wolfentale* (19. Jh.) FIB 7; *Wolfenthal* (1847) MTB 2; *das Wülfental* (1934) FINS II; *Auf dem Wolfentale* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: Ackerland und daran angrenzender Wald

Bemerkung: FIN mit dem BW *Wolf* treten in der Region häufiger auf (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 100).

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Aufgrund des BW im Genitiv kann das BW *Wolfen* zu einem PN, eventuell *Wolfo*, gestellt werden. Dass der FIN an den Aufenthaltsort eines Wolfs erinnert, kann vermutlich ausgeschlossen werden.

Volksetymologische Deutung: Der FIN wird als Erinnerung daran gesehen, dass in dem Tal die letzten Wölfe der Region gesichtet wurden.

Wurstweg, der

Kalteneber

Mundartliche Lautung: [ˈvʊʁstva:k]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nach Erhard Müller Weg nördlich Kaltenebers

Belege: *an dem Wurstwege* (1749) GP

Bemerkung: Erhard Müller vermerkt, dass dieser Weg einmal ein Prozessionsweg war. An einer Station, die später dem Eisenbahndamm weichen musste, wurde gefrühstückt und Wurst gegessen (Zettelsammlung, Heimatmuseum Heiligenstadt). Der Weg existiert heute nicht mehr.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Vermutlich zu ahd., mhd. *wurst* ‚Wurst‘ (Starck, S. 751; Lexer III, Sp. 1010f.). Ramge vermerkt, dass die FIN meist eine scherzhafte Benennung nach der Form des Flurstücks sind (Ramge, Flurnamenbuch, S. 1002).

Zaunwiese, die

Martinfeld

Mundartliche Lautung: [ˈtsu:nve:zŋ]

Bekanntheitsgrad: einer GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: südwestlich im Dorf gelegen, an den Buchgassenweg grenzend

Belege: *auf der Zaunwiesen* (1866) REZ 155v; *auf der Zaunwiese* (1934) FINS II

Heutige Beschaffenheit: umzäunte Wiese, auf der vereinzelt Obstbäume stehen

Bemerkung: Rindermann vermerkt in der FINS II, dass dieses Flurstück eingezäunt gewesen sei. Eine Umzäunung ist heute noch durch Realprobe nachweisbar.

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW gehört zu ahd. *zūn* ‚Zaun‘ (Schützeichel, S. 307). FIN mit diesem BW bezeichnen Einfriedungen und eingefriedete Grundstücke (Vgl. Bach II, 1, S. 397). Ramge vermerkt, dass entweder der das Dorf umschließende

Zaun gemeint ist oder sich auf Zäune bezieht, die sich in einer Gemarkung befanden, um das Abweiden von Feldern durch Wildtiere zu verhindern (Ramge, Flurnamenbuch, S. 1007).

Ziegelhütte, die

Bernterode, Martinfeld

Mundartliche Lautung: [hɪŋə | dɐ | 'tsejəlhytɪ]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich von Martinfeld an der Straße nach Wachstedt gelegen

Belege: *hinter der Ziegelhütten* (1866) REZ 36v; *über der Ziegelhütte* (1900) REZ 30

Heutige Beschaffenheit: bebaut

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Bis 1908 ist in Martinfeld eine Ziegelhütte bezeugt, bei dem im Beleg erwähnten FIN handelt es sich um eine sekundäre Flurbezeichnung. Ähnliches kann auch für Bernterode angenommen werden.

Ziegenäcker, die

Kalteneber

Mundartliche Lautung: ['tseɪnakə]

Bekanntheitsgrad: allen GWPS bekannt

Kurze Lagebeschreibung: nordöstlich des Dorfes an das Rodost grenzend

Amtliche Form: *Die Ziegenäcker* (1950) FIK 28

Belege: *Die Ziegenäcker* (19. Jh.) FIB 50; *An den Ziegenäckern* (19. Jh.) FIB 50; *Die Ziegenäcker* (1950) FIK 28

Heutige Beschaffenheit: landwirtschaftliche Nutzfläche

Sprachwissenschaftliche Erläuterung: Das BW gehört zu ahd. *ziga* ‚Ziege‘ (Schützeichel, S. 305). Das GW ist hier in seiner ursprünglichen Bedeutung als ‚Weideland‘ zu deuten (siehe Kapitel 7.1). Der FIN kann daher als ‚Weide für Ziegen‘ gedeutet werden.

7 Sprachwissenschaftliche Auswertung

Die Flurnamen spiegeln die Lebensumwelt der Bevölkerung einer Region wider. Durch die intensive Auseinandersetzung mit ihnen entsteht ein charakteristisches Bild des Lebens und Arbeitens der Menschen früherer Generationen. Ziel des folgenden Kapitels ist es, mit Hilfe der gesonderten Betrachtung der Grund- und Bestimmungswörter dieses Bild für das Untersuchungsgebiet zu umreißen.

7.1 Die Grundwörter

Das Untersuchungsgebiet liegt am Rand des Thüringer Beckens. Das Landschaftsbild wird durch Höhenzüge und kleinere Anhöhen geprägt. Ein großer Teil der GW nimmt daher Bezug auf Geländeformen und die geografische Beschaffenheit der Region. Im Untersuchungsgebiet lassen sich keine Vorkommen an Bodenschätzen nachweisen. Die Menschen bestritten durch Landwirtschaft den größten Teil ihres Lebensunterhalts. Große Flächen von Acker- und Weideland bestimmen bis heute das Landschaftsbild. Durch zahlreiche FIN, die als Bestandteil ein GW wie *Acker* oder *Trift* enthalten, wird deutlich, welche Rolle die Landwirtschaft in der Region spielt.

Der untersuchte Raum ist geografisch relativ klein, daher kommen viele der GW mehrfach in dem Flurnamenbuch dieser Arbeit vor. Die Analyse der mehr als zweimal auftretenden GW in einem gesonderten Kapitel dient deshalb auch der Vermeidung von Wiederholungen in den Erläuterungen der Flurnamensammlung.

Um ein möglichst umfassendes Bild zu vermitteln, werden im Bereich der Grundwörter auch solche Namen aufgezählt, die eigentlich Simplicia sind. So wird unter anderem der Name *Boden* genannt und erläutert, obwohl er im Untersuchungsgebiet nur als Simplex (*Im Boden*) belegt ist. Andererseits werden solche GW vernachlässigt, die Teil einer metaphorischen Bildung sind (bspw. *Badestube*). Ihre Erläuterung ist nur im Bezug auf das Flurstück und das zugehörige BW sinnvoll.

Einige GW sind in der Flurnamensammlung dieser Arbeit sowohl als BW als auch als GW belegt. Da jedoch die Bedeutung und die Abstammung des Wortes ähnlich sind, wird im Flurnamenteil bei der Erläuterung des BW auch auf dieses Kapitel verwiesen (z. B. *Loh* und *Lohhof*).

Acker

Acker ist zurückzuführen auf ahd. *ackar*, mhd. *acker* ‚das von Menschen in Benutzung und Pflege genommene, gebaute und abgegrenzte Ackerland; Saatfeld‘ (Frings I, Sp. 91). Das Wort tritt überwiegend als GW eines Kompositums auf. Hinsichtlich der Namen gebenden Motivation sind drei Typen zu unterscheiden: 1. die Benennung nach dem Namen, dem Amt oder dem rechtlichen Status des Besitzers (*Pfaffenacker*); 2. die Benennung nach der Beschaffenheit und Nutzung des Bodens (*Tonacker*, *Flachsacker*); 3. die Benennung nach der Größe und Form des Geländes (Ramge, Flurnamenbuch, S. 155). Die Landwirtschaft spielte und spielt in den Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber eine entscheidende Rolle. In den meisten Fällen, in denen das GW *Acker* in einem FIN auftritt, handelt es sich heute noch um ein als Ackerland genutztes Flurstück. Zudem tritt das GW *Acker* auch in seiner ursprünglichen Bedeutung ‚Weideland, Trift, wohin das Vieh getrieben wird‘ (DWB I, S. 172) auf (z.B. der heute unbekannte *Kuhacker*).

Bach

Einen Hauptteil der Gewässernamen im deutschsprachigen Raum weisen eine Bildung mit dem GW *Bach* auf (Förstemann, Ortsnamen, S. 33). Adolf Bach vermerkt: „Man kann *Bach* geradezu als den spezifisch dt. Ausdruck für Wasserlauf ansprechen.“ (Bach II, 2, S. 107). Weiterhin führt er aus, dass ahd. *aha* für ‚fließendes Wasser‘ mit der Zeit durch *Bach* verdrängt wurde (Bach II, 1, S. 275). Mit *Bach* werden kleinere fließende Gewässer bezeichnet (zu ahd. *bah* ‚kleiner Wasserlauf‘ (Frings I, Sp. 779)). Im Untersuchungsgebiet tritt das GW jedoch verhältnismäßig selten auf. Verherrschend sind hier Bildungen mit dem GW *Born*.

Beispiel: *Schloßbach*

Berg

In der untersuchten Region sind mehrere mit dem GW *Berg* gebildete Flurnamen belegt, obwohl die Oberflächenbeschaffenheit der Flurstücke oftmals nur kleinere Erhebungen oder Anhöhen aufweist. Dies stimmt mit der Aussage Förstemanns überein, der *Berg* als das „gemeinste Wort“ für Bodenerhebungen bezeichnet (Förstemann, S. 42). Die Bezeichnung gehört zu ahd. *berg* ‚Berg, Gipfel des Berges‘ (Schützeichel, S. 95). Eine weitere Deutungsmöglichkeit gibt Adolf Bach: „*Burg* und *Berg* sind eng zusammengehörige Ausdrücke. ‚Der *Berg* dient zum Schutze; was auf dem *Berg* untergebracht ist, das ist gut aufgehoben‘“ (Bach II, 1, S. 393).

Beispiel: *Schimberg*

Bleiche

Bleiche, fnhd. *bleiche* bezeichnet einen ‚Bleichplatz, Bleichrasen für Wäsche‘ und ist wohl eine Ableitung von dem schwachen Verb ahd. *bleihhên* ‚bleich, weiß, hell sein, werden‘ (Schützeichel, S. 98). Auf den so benannten Rasenflächen wurde Wäsche zum Bleichen ausgelegt. Für die Gemarkungen Martinfeld und Bernterode sind diese Stellen belegt. Sie wurden von der ganzen Dorfgemeinschaft benutzt. Das Denotat tritt sowohl als GW und BW als auch als Simplex auf.

Beispiel: *Tuchbleiche*

Boden

Zu ahd. *bodam*, mhd. *bodem*, *boden* bezeichnet *Boden* ‚Grund, Lehm oder eine Ebene am Berg‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 240). Nach Adolf Bach benennt der FIN vorrangig Flächen des Typs der horizontalen Ebene (Bach II, 2, S. 548).

Beispiel: *Im Boden*

Born

In dem Untersuchungsgebiet der Gemarkung Martinfeld, Bernterode und Kalteneber gibt es viele Namen, die das GW *Born* enthalten. Es ist zurückzuführen auf ahd. *brunno*, *puranno*, mhd. *burne* ‚Brunnen, Quelle‘ (Frings I, Sp. 1439). *Born* ist eine mitteldeutsche/niederdeutsche Form und durch *r*-Metathese aus obd. *Brunnen* entstanden (Ramge, Flurnamenbuch, S. 246). Namen gebend sind natürlich fließende, nicht gegrabene Quellbrunnen, aus denen geschöpft werden konnte (*Eschenborn*). Benannt werden weiterhin kleine Quellen in Wald und Wiese. Unter den Komposita des Untersuchungsgebiets mit dem GW *Born* findet sich eine große Zahl, deren Benennung durch die Lage der Quelle motiviert ist (*Pickchensborn*). Allerdings sind viele der Quellen heute versiegt, nur der FIN zeugt von ihrer Existenz.

Beispiel: *Ehrenborn*

Furt

Zu ahd. *furt*, mhd. *vurt* ‚Durchgang durchs Wasser, Flußbett‘ (Bach II, 1, S. 422), an den so bezeichneten Stellen ist ein Durchgang durchs Wasser möglich (Hänse, S. 50). Unter dem Stichwort Furt findet sich bei Adolf Bach folgende Erläuterung: ‚[natürlicher oder künstlich

angelegter] Durchgang für Gehende, Reitende, Fahrende durch ein Gewässer [...]. Auch bei einem Fluß ist das Entscheidende für die *Furt* nicht die ‚seichte Stelle‘ allein, sondern der gute Zugang von beiden Seiten ohne Steilhang und ohne Morast [...]“ (Bach II, 1, S. 422). In der Flurnamensammlung dieser Arbeit ist die Bezeichnung als Simplex und als BW belegt.

Beispiel: *In der Furt*

Gasse

Zu ahd. *gazza* ‚Straße im Ort‘ im Gegensatz zur gepflasterten Straße als Verbindung zwischen größeren Orten (Bach II, 1, S. 418). Die FIN des Untersuchungsgebietes benennen teilweise ungeteerte Feldwege, die in den Ort hineinführen.

Beispiel: *Ehrenbörner Gasse*

Gelänge

Günther Hänse erläutert, dass im Stadt- und Landkreis Weimar *Gelänge* ein „Flurstück von vier Ruthen (eine Ruthe = 4½ m) Breite“ bezeichnet (Hänse, S. 53). Ob diese Breitenangabe auch auf die Fluren dieses Namens im Untersuchungsgebiet zutrifft, kann nicht mehr entschieden werden, da diese nicht mehr bekannt sind. Allgemein kann man jedoch davon ausgehen, dass der FIN ein Flurstück von festgelegter Größe bezeichnet.

Beispiel: *Gänsegelänge*

Gemaße

Mdal. *Gemaße* bedeutet ‚das Zugemessene‘ (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 44). Das Wort lässt sich auf mhd. *mâze* in der Bedeutung ‚Anteil, Flächenmaß für kleine Felder, Ackerteile‘ (Müller, FIN des Kreises HIG, S. 44) zurückführen.

Beispiel: *Klüschengemaße*

Gewende

In Ableitung des schwachen Verbs ahd. *wenten*, mhd. *wenden* gehört *Gewende* zu ahd. *giwanta* ‚Wende, Wechsel‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 408). Die FIN bezeichnen ein Flurstück (eigentlich ein Grenzstreifen), das beim Wenden des Pflugs entstand (Ramge, Flurnamenbuch, S. 408). Adolf Bach vermerkt dazu, dass der FIN *Gewann* allgemein für Unterabteilungen einer Flur gebraucht wurden, die aus ähnlich liegenden Äckern, Wiesen oder Gärten bestand (Bach II, 1, S. 386).

Beispiel: *Ershäuser Gewende*

Graben

Den Ausführungen Ramges zufolge beziehen sich die FIN auf natürliche oder künstlich angelegte Wasserläufe (Ramge, Flurnamenbuch, S. 420). Förstemann führt die Bezeichnung auf die beim Bau eines Grabens angewandte Tätigkeit und damit das Wort auf eine Ableitung vom starken Verb ahd. *graban*, mhd. *graben* zurück (Förstemann, S. 73). Bach erläutert *Graben* als Bezeichnung für künstliche Wasserläufe, zum Teil auch Bäche (Bach II, 1, S. 284). Bei FIN, die sich nicht auf (ehemalige) Wasserläufe beziehen, kann das Denotat *Kreben* ‚Verschläge für den nächtlichen Aufenthalt der Schweine auf der Weide‘ zugrunde liegen, das in hessischen FIN oft als *Gräben* auftritt (Bach II, 1, S. 383). Für das Untersuchungsgebiet sind letztere Ausführungen jedoch zu vernachlässigen.

Beispiel: *Mühlgraben*

Grube

Die Bezeichnung *Grube* ist auf ahd. *gruoba* ‚Abgrund, Delle, Vertiefung‘ zurückzuführen (Schützeichel, S. 155). Adolf Bach erläutert *Grube* unter dem Stichwort „Technische Anlagen“ (Bach II, 1, S. 392). Die in diesem Sinn gedeuteten Namen weisen auf bergmännische Anlagen hin und beziehen sich damit auf künstlich angelegte Bodenvertiefungen, beispielsweise einen Steinbruch. Andererseits können FIN mit diesem Bestandteil auch natürliche Geländeeinschnitte benennen. Im Untersuchungsgebiet treten beide Varianten auf. Der Boden der Region ist arm an Bodenschätzen. Die mit *Grube* benannten Flurstücke, bei denen sich künstlich angelegte Bodenvertiefungen nachweisen lassen, dienten den Menschen zur Gewinnung von Lehm und Ton für Ziegel zum Hausbau (*Lehmgrube*).

Beispiel: *Elzgrube*

Grund

Zu ahd. *grunt* ‚Grund, Tal, Schlucht, Niederung, Ebene‘ (Förstemann II,1, Sp.1119). Die FIN bezeichnen Flurstücke, die Vertiefungen aufweisen oder selbst eine solche darstellen. (Bach II, 1, S. 255)

Beispiel: *Kälbchensgrund*

Hecke

Zu ahd. *hegga* ‚Wall, Schanze‘ bedeutet *Hecke* in den westmitteldeutschen Dialekten nicht nur ‚lebender Zaun‘ sondern auch ‚Gebüsch, Gestrüpp, niederer Buschwald‘ (Ramge,

Flurnamenbuch, S. 469). Bei Grimm findet sich eine Ableitung des Wortes *Hecke* zur Wurzel *hag* ‚hauen, stechen‘. *Hecke* trägt seinen Ausführungen zufolge zum einen die Bedeutung ‚stechendes, dorniges Gebüsch‘ und zum anderen ‚Gehölz, kleiner Wald‘ (DWB X, S. 742ff.).

Nach Ramge beziehen sich die FIN in erster Linie auf künstlich gezogene, lebende Umzäunungen, die zur Eingrenzung von Flurstücken dienen (Ramge, Flurnamenbuch, S. 469). Viele Namen verweisen aber auch auf ein einzeln stehendes Strauchwerk oder Dornestrüpp in der Feldflur und forstlich genutzte Waldstücke mit Busch- oder Niederwald (Ramge, Flurnamenbuch, S. 469).

Beispiel: *Bergelshecke*

Hof

Ahd. *hovestat* ‚Wohnstätte, Hofstatt, Grundstück, auf dem ein Hof steht, stand oder errichtet werden kann‘ findet sich in der Übersetzung bei Frings (Frings IV, Sp. 1165f.). Die Fluren des Untersuchungsgebiets, deren Namen als GW *Hof* enthalten, sind meist umzäunte Grundstücke, auf denen ein Wohnhaus steht und die für den Eigenbedarf landwirtschaftlich genutzt werden.

Beispiel: *Hirtenhöfe*

Höhe

Zu ahd. *hōhī* ‚Gipfel, Anhöhe‘ (Schützeichel, S. 168) bezeichnet der Name *Höhe* Erhebungen und Anhöhen. Dieses trifft auch für die FIN des Untersuchungsgebietes zu.

Beispiel: *Grabenhöhe*

Holz

Im Thüringer Wörterbuch III (im Druck befindlich) ist unter dem Stichwort *Holz* die Bedeutung ‚Wald‘ für den nördlichen Westen Thüringens belegt. Dieser und der Anmerkung Förstemanns zufolge (‚nach dem Stoffe, woraus der Wald besteht, bezeichnen wir ihn noch oft mit dem Worte Holz‘ Förstemann, S. 55) werden die FIN des Untersuchungsgebietes die mit dem GW *Holz* gebildet sind, mit ‚Wald‘ erläutert. Zudem hat sich durch die Realprobe, mündliche Quellen und historische Belege gezeigt, dass auf den Flurstücken, die diesen FIN tragen, Wald steht oder stand.

Beispiel: *Eichholz*

Kreuz

Zu ahd. *krūzi*, das nach Bach seit ahd. Zeit in den FIN sowohl als BW als auch als GW weit verbreitet ist (Bach II, 1, S. 411). Der im Untersuchungsgebiet belegte FIN mit diesem GW ist eine sekundäre Flurbezeichnung nach einem auf oder an dem Flurstück stehenden Kreuz. In diesem Fall ist das GW ein Apellativum. *Kreuz* ist im Untersuchungsgebiet auch als BW belegt (*Kreuzweg*). Allerdings kann nicht genau geklärt werden, ob sich der FIN auf ein am Rande des Flurstücks stehendes Holzkreuz bezieht oder auf die sich dort kreuzenden Wege.

Beispiel: *Schadenkreuz*

Kopf

Die FIN bezeichnen eine ‚kleine Erderhöhung, rundlichen Hügel oder eine Bergkuppe‘. Ramge bemerkt weiterhin, dass es sich bei den FIN auch um die Bezeichnung des äußersten Endes eines Ackers handeln kann beziehungsweise um eine Pflugwendestelle (Ramge, Flurnamenbuch, S. 593). Die FIN des Untersuchungsgebiets sind allerdings vorrangig in der erstgenannten Bedeutung zu verstehen.

Beispiel: *Eichelkopf*

Kuppe

Zu ahd. *chuppha*. Nach Bach bezieht sich *Koppe*, *Kuppe* ursprünglich auf solche Anhöhen mit rundem Berggipfel (Bach II, 1, S. 258). Dieses trifft auch für das Untersuchungsgebiet zu.

Beispiel: *Ibenkuppe*

Kutte

Kutte ist eine thüringische Lautform von *Kaute*, das die Bedeutung ‚flache Bodenvertiefung‘ hat (Thüringer Wörterbuch III, im Druck befindlich). Im Untersuchungsgebiet sind für das so benannte Flurstück die GW *Kutte*, *Grube* und *Kuhle* belegt. Es handelt sich dabei nicht um eine natürliche Vertiefung, sondern um eine zum Zweck der Lehmgewinnung künstlich angelegte.

Beispiel: *Leimenkutte*

Land

Zu ahd. *lan*, *lant*, mhd. *lant* ‚Land, Gegend, Feld, Ufer‘ (Schützeichel, S. 190; Lexer I, Sp. 1822). Die FIN bezeichnen entweder ganz allgemein ein Stück Feld, Ackerland oder urbare

Fläche, sie heben auf den Unterschied zu einem benachbarten Gewässer ab oder sie verweisen auf die Grenze bzw. den Besitz einer Territorialherrschaft (Ramge, Flurnamenbuch, S. 623). Bei Michael Buck findet sich unter dem Eintrag *Land*: „größeres oder kleineres Stück Feld“ (Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, S. 153). In dieser Bedeutung treten FIN der Region auf.

Beispiel: *Pfarrland*

Länge

Die FIN weisen auf eine lang gestreckte Form des bezeichneten Flurstücks hin, vereinzelt liegt ihm auch ein nicht genau bestimmbares Feldmaß zu Grunde (Ramge, Flurnamenbuch S. 627). Es handelt sich um eine Substantivbildung zu *lang*, ahd. *lang*, *lanc* ‚lang, langgestreckt‘ (Schützeichel, S. 190). Bei dem im Untersuchungsgebiet vorkommenden Flurnamen dürfte die erste Bedeutungsvariante vorliegen, da das BW auf ein Flurstück entlang eines Weges schließen lässt.

Beispiel: *Wegelänge*

Liethe

Zu *Leite* ‚Berghang, abschüssiges Gelände‘, das in FIN in Thüringen belegt ist (Vgl. ThWb IV, Sp. 229). Günther Hänse führt das Wort auf mhd. *Liethem*, einer in Oberdeutschland und Mitteldeutschland verbreiteten Nebenform von ahd. *letto*, mhd. *lette* ‚blauer Lehm, Tonerde‘, zurück (Hänse, S. 106). Da es sich bei den im Untersuchungsgebiet vorkommenden FIN um die Benennung von Flurstücken handelt, die an einem Abhang liegen und nach dem ThWb das Wort in der Bedeutung, die Hänse darlegt, in der Region nicht gebräuchlich ist, kann die zweite Variante hier vernachlässigt werden.

Beispiel: *Vogelsliethe*

Loch

Zu ahd. *loh*, *loch* ‚Loch, Öffnung, Höhle‘ (Schützeichel, S. 200). In FIN benennt *Loch* alle Arten von Geländevertiefungen, von der sanften Mulde bis zum steilen Taleinschnitt (Ramge, Flurnamenbuch, S. 651). Allerdings treten häufig Überschneidungen mit anderen Namen auf, z. B. mit *Lache*, das ein ‚kleineres stehendes Gewässer‘ bezeichnet (Ramge, Flurnamenbuch, S. 651). Bach führt verschiedene Bedeutungsvarianten des FIN an. Zum einen stellt er *Loch* zu den FIN, deren Namen gebende Motive Täler, Vertiefungen und Höhlen sind (Bach II, 1, S. 254f.). Zum anderen findet sich die Bezeichnung auch unter dem Oberbegriff ‚Wasserfälle,

Wirbel, Stromschnellen, gutes und schlechtes Fahrwasser“ (Bach II, 1, S. 291). Diese Erläuterung kann aber für Deutung der Namen des Untersuchungsgebiets außer Acht gelassen werden. Welche Bedeutungsvariante im Einzelnen vorliegt, muss mit Hilfe der Realprobe und historischen Belegen geklärt werden.

Beispiel: *Barthelsloch*

Loh

Zu ahd. *loh* ‚Hain‘ (Schützeichel, S. 200). Bei Bach findet sich die Erläuterung ‚Gebüsch, Wald‘ (Bach II, 1, S. 371). Er sieht eine Urverwandtschaft mit dem lat. *lucus* ‚lichter Wald, in dem geweidet wird‘ (Bach II, 1, S. 371). Im Vogtland benennen Namen mit diesem Bestandteil „kleine Talgründe, die oft noch bewaldet sind, oft aber auch schon seit Jahrhunderten Kulturland darstellen“ (Bach II, 1, S. 309). Die im Untersuchungsgebiet vorkommenden FIN bezeichnen ebenfalls Flurstücke, die an einem Hang, beziehungsweise in einem Tal liegen. Aufgrund des durchfließenden *Schlossbaches* und der Lage in einer Senke sind diese Flurstücke feucht. Teilweise stehen dort noch Bäume und Sträucher, auch wenn der größte Teil der Flächen landwirtschaftlich genutzt wird.

Beispiel: *Auf dem Loh*

Platz

Zu mhd. *plaz*, *platz* ‚freier Raum, Platz, Tanzplatz‘ (Lexer, Bd. II, Sp. 278). Der FIN benennt größere, frei gelegene und ebene Flurstücke. Dieses trifft auch für die im Untersuchungsgebiet vorkommenden FIN zu.

Beispiel: *Rasenmüllers Platz*

Rain

Rain ist zurückzuführen auf mhd. *rein* ‚ungepflügter Grasstreifen zwischen zwei Äckern‘ (Lexer II, Sp. 388). Für Südhessen ist das Wort in der Bedeutung ‚mit Gras bewachsener Abhang‘ bezeugt. Adolf Bach führt *Rain* unter dem Stichwort „ebenes, unebenes, abschüssiges Gelände“ und fügt der oben genannten noch die Bedeutung ‚abschüssiger Grenzstreifen‘ hinzu (Bach II, 1, S. 261). Welche der Varianten für einen FIN zutrifft, kann erst durch Realprobe oder Deutung des BW geklärt werden.

Beispiel: *Am Töpferschen Rain*

Riet

Ahd. (*h*)*riot*, mhd. *riet* bedeutet ‚Schilfrohr, auch Schilfgegend‘ (Bach II, 1, S. 314) und bezeichnet feuchte, sumpfige Flurstücke oder Land, auf dem Schilfrohr wuchs oder wächst. Daneben stellen sich einige FIN auch zu mhd. *riet* ‚ausgereuteter Grund, Rodeland‘ (Lexer II, Sp. 426). Genauere Aussagen darüber, welche Bedeutung vorliegt, können auch hier erst durch Realprobe beziehungsweise durch Auswertung historischer Belege getroffen werden.

Beispiel: *Rohrriet*

Rode

Zurückgehend auf ahd. *riuten*, mhd., nd. *roden* weist das GW Flurstücke aus, auf denen Wald durch das Ausgraben der Wurzelstöcke beseitigt wurde. Die Namen auf *-rod* sind in überwiegender Mehrzahl mit einem Personennamen gebildet. Im Untersuchungsgebiet ist häufig die Dativform *-rode* zu finden. Später tritt das Wort in Namenbildungen nicht nur in seiner ursprünglichen Bedeutung als ‚Rodung, Waldbruch‘ auf, sondern auch als Gattungsname im Sinne von ‚Neusiedlung, Dorf‘. (Bach II, 1, S. 378ff.)

Beispiel: *Roderode*

Schlag

Nach Ramge bezeichnet *Schlag* in FIN einen begrenzten Bezirk Landes, meist ein Waldstück, das zum Holzeinschlag bestimmt war (Ramge, Flurnamenbuch, S. 820). Es kann sich aber auch um Wiesen- oder Ackereinheiten handeln, die verteilt wurden. Alternativ kann *Schlag* auch an eine Straßenabsperrung oder einen Schlagbaum erinnern. In beiden Fällen liegt ahd. *slag*, mhd. *slac*, *slag* ‚Schlag‘ zugrunde (Ramge, Flurnamenbuch, S. 820). Eine ähnliche Erläuterung findet sich bei Bach (Bach, II, 1, S. 375). Bei der Einteilung des Acker- und Weidelands durch die damalige LPG benennt das Wort *Schlag* das einzelne Landstück. Allerdings spiegelt sich dies nicht in den FIN wieder. Die hier auftretenden FIN mit diesem Bestandteil beziehen sich größtenteils auf ein Waldstück.

Beispiel: *Am Schlage*

Selle

Sellen ist zurückzuführen auf *Sal-/ Sel-(land)* und dies auf *terra salicia* ‚das zu einem grundherrlichen Haupthof einer Siedlung gehörige oder von ihm aus bewirtschaftete Land‘ (Bach II, 1, S. 424), zu *Sal*, ahd. *sala* ‚Übertragung, das Übertragene‘ (Schützeichel, S. 243). Im Untersuchungsgebiet tritt *Selle* sowohl als GW als auch als BW auf.

Beispiel: *Auf der Selle*

Scheide

Der im Untersuchungsgebiet vorliegende FIN mit dem GW *Scheide* lässt aufgrund der Lage der Flur und des BW die Vermutung zu, dass es sich um die nhd. Form des ahd. *sceida* ‚Sonderung, Grenzscheide, Grenze‘ (Schützeichel, S. 255) handelt. Die so benannten Fluren bilden Grenzverläufe oder liegen an einer Grenze (Ramge, Flurnamenbuch, S. 811). Im Flurnamen-Report 3/2002 des Thüringer Heimatbundes wurde eine Unterscheidung der FIN in Grenzbezeichnungen vorgenommen. Entsprechend dieser werden die Komposita, in denen das GW *Scheide* auftritt, den FIN zugeordnet, „[...] die sich auf bestimmte Objekte im Gelände beziehen, die ihrerseits die Grenze markieren. Dies können Wege, Gewässerläufe, Feld-, Wald- und Wiesenraine gewesen sein. [...] oft wurden Gemarkungsteile auch mit dem Flurnamen *Flurscheide*, *Feldscheide* lokalisiert [...]“ (HbTh, FIN-Report, 3/2002).

Beispiel: *An der Flurscheide*

Spitze

Nach Günther Hänse ist diese Benennung durch die Form der Grundstücke motiviert, es handelt sich um spitz zulaufende, dreieckige Flurstücke (Hänse, S. 154). Im Ahd. findet sich das Adjektiv *spiz*, *spitz*, *spitze* ‚spitz‘ (Schützeichel, S. 266).

Beispiel: *Salzersspitze*

Stätte

Zu ahd. *stat*, *stad* ‚Ort, Stelle, Stätte‘ (Schützeichel, S. 269) bezeichnen die FIN eine Stelle, an der sich etwas befindet, das häufig durch das BW ausgedrückt wird, so auch bei dem im Untersuchungsgebiet vorkommenden FIN.

Beispiel: *Spanstätte*

Stieg

Stieg (auch in der Form *Steig* belegt) bezeichnet ansteigende Pfade (Förstemann, Ortsnamen, S. 73). Im Thüringischen trägt das GW die Bedeutung ‚schmaler Fußweg, Pfad in Feld und Wald, zuweilen auch am Haus‘ (ThWB, Bd. 5, Sp. 1519).

Beispiel: *Stickelstieg*

Straße

„Zu ahd. *straz(z)a* ist im Deutschen als Bezeichnung für einen befestigten Verkehrsweg seit dem 8. Jahrhundert belegt [...]“ (HbTh, FIN-Report, 1/2004). Das Wort ist eine Entlehnung aus dem spätlateinischen *via strata* ‚gepflasterter Weg‘ und benannte größere Heeresstraßen. (HbTh, FIN-Report, 1/2004). Die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Straßenbezeichnungen des Typs *Flinsberger Straße* sind Verkehrswege, auf denen sich der Warenverkehr zwischen den Städten und den dörflichen Siedlungen im Umland vollzog.

Beispiel: *Wachstedter Straße*

Struth

Zu ahd. *struot* ‚Sumpf‘ (Schützeichel, S. 273). Der FIN weist nach Adolf Bach (sumpfige) Waldstücke oder Gebüsch aus (Bach, II, 1, S. 373). Die Realprobe der im Untersuchungsgebiet vorkommenden Flurstücke dieses Namens konnte dies allerdings nur noch begrenzt nachweisen.

Beispiel: *Auf der Struth*

Tal

Zu ahd., mhd. *tal* ‚Tal, Niederung, zwischen Anhöhen gelegenes Tiefland‘ (Schützeichel, S. 280; Lexer II, Sp. 1397). In den Belegen findet sich häufig auch die ältere Schreibform *Thal*. „Unter Tälern versteht man längliche, nach einer Seite geöffnete Einsenkungen in der Erdoberfläche, die durch Abtragungskräfte von Fließgewässern entstanden sind [...]“ (Anreiter, Talnamen, S. 304). Peter Anreiter unterscheidet nach ihrer Form mehrere Arten von Tälern (Anreiter, Talnamen, S. 304). Genannt werden hier nur die Arten, die in der Region hauptsächlich vorkommen: die „[...] Muldentäler (= Täler mit unmittelbar ans Flussbett angrenzenden Seitenhängen und sanftem Talquerschnitt) [und die] Kerbtäler (= Täler mit einem V-förmigen Querschnitt, starker Tiefenerosion, hohem Hangabtrag, starkem Gefälle und gleichmäßig ansteigenden Talwänden) [...]“ (Anreiter, Talnamen, S. 304).

Die GW *Grund* und *Graben* werden synonym zu *Tal* verwendet.

Beispiel: *Finstertal*

Teich

Zu mhd. *tīch* ‚Teich, Fischteich‘ (Lexer I, Sp. 1431f.). Günther Hänse erläutert, dass *Teich* das in das wirtschaftliche Leben des Dorfes einbezogene Gewässer bezeichnet (Hänse, S. 165). Die Bedeutung dieses Gewässers lag vorrangig in der Fischzucht. Im

Untersuchungsgebiet sind viele der Flurstücke dieses Namens nicht mehr als Gewässer vorhanden. Sie wurden im Zuge der Gewinnung von Acker- und Weideland durch die LPG trockengelegt.

Beispiel: *Martelteich*

Trift

Zu mhd. *trift* ‚Weideland‘ (Lexer II, Sp. 1509f.). Als FIN benennt es sowohl den Weg zu einer Viehweide, als auch die Viehweide selbst. Meist waren diese in Gemeindebesitz. Im Untersuchungsgebiet treten beide Bedeutungsvarianten auf. Der Aussage von Gewährspersonen zufolge waren einige der mit dem GW *Trift* bezeichneten Wege Rasenwege, auf denen das Vieh geweidet wurde.

Beispiel: *Struthtrift*

Über

Das Wort gehört zu *Üfer* und kommt in Nordthüringen in der Bedeutung ‚kleine Anhöhe, Hügel‘ vor (ThWb IV, Sp. 357). Für das Eichsfeld ist das Wort im Thüringischen Wörterbuch als ‚Abhang, Böschung‘ verzeichnet (ThWb IV, Sp. 357). Das Namen gebende Motiv ist die Anhöhe selbst oder ein Abhang an dieser. Im Untersuchungsgebiet tritt das Wort sowohl als Simplex als auch als GW in der zweiten Bedeutung auf. Teilweise findet sich in den historischen Belegen die Form *Ufer*.

Beispiel: *Klüschenüber*

Wasser

Zu ahd. *wazzar* ‚Wasser (als Element), Gewässer, Fluss‘ (Schützeichel, S. 312; Lexer III, Sp. 707f.). Namen gebende Motive sind Gewässer und feuchte Flurstücke sowie Einrichtungen zur Regulierung und Gewinnung von Wasser (Ramge, Flurnamenbuch, S. 961). Bach vermerkt, dass sich Namen mit diesem Bestandteil vorwiegend auf fließende Gewässer beziehen (Bach II, 1, S. 275). In der Mda. des Untersuchungsgebietes wird *Wasser* als Oberbegriff für alle Gewässer benutzt.

Beispiel: *Furtwasser*

Weg

„Das Wort *Weg* ist gemeingermanisch und hatte in den verschiedenen germanischen Einzelsprachen die Bedeutung ‚Verkehrslinie, Reise, Richtung‘“ (HbTh, FLN-Report, 1/2004).

Im Ahd. ist es als *weg* belegt und bezeichnet festgetretene oder befestigte Bahnen zum Gehen oder Fahren. Da dieser FIN ein sehr allgemeines Wort für Verbindungslinien darstellt, ist es häufig bezeugt. Zur Unterscheidung dienen die BW, es tritt auch im Untersuchungsgebiet immer nur in Zusammensetzung mit einem BW auf.

Beispiel: *Salzersweg*

Winkel

Zu ahd. *winkil*, mhd. *winkel* ‚eine von Wäldern oder Bergen eingeschlossene Gegend, Ecke, abgelegenes Gelände‘ (Schützeichel, S. 324; Lexer III, Sp. 904f.). Eine andere Bedeutungsvariante findet sich bei Bach unter der Überschrift „Sonstige Bezeichnungen nach der Gestalt des Geländes und der Flurstücke“ (Bach II, 1, S. 263). Er deutet die FIN somit hinsichtlich der Form des Geländes, das sie benennen.

Bsp.: *Im Winkel*

Wiese

Zu ahd. *wisa*, mhd. *wise* ‚Wiese‘ (Lexer III, Sp. 938). In den FIN zeigt sich die allgemeine Bedeutung ‚zu mähende, kultivierte Grünfläche‘ (Ramge, Flurnamenbuch, S. 988). Im Untersuchungsgebiet tritt das Wort sowohl als Simplex, als auch als BW und GW auf. Bei Bach findet sich der Zusatz: „Wiese, die gemäht wird, im Gegensatz zur Weide“ (Bach II, 1, S. 378).

Beispiel: *Stockwiese*

7.2 Die Bestimmungswörter

„Aus der Beziehung der Menschen zu ihrer Umwelt ist eine große Fülle von Flurnamen aus allen Lebensbereichen erwachsen. Nach ihrem Benennungsmotiv, das heißt dem Namen gebenden Objekt oder der Namen gebenden Ursache, werden die Flurnamen in Typen eingeteilt. Dabei ist die Einteilung in ‚Naturnamen‘ und ‚Kulturnamen‘ üblich.“⁹³ Im Folgenden werden die Namen gebenden Motive der in der Flurnamensammlung verzeichneten Namen untersucht. Natürlich können Bestimmungs- und Grundwort eines Kompositums unterschiedlich motiviert sein, was zu einer mehrfachen Auflistung eines Flurnamens führen würde. Daher sollen nur die Bestimmungswörter hinsichtlich ihrer Namen gebenden Motivation aufgelistet werden um einen Eindruck von der Umwelt der in der Region lebenden Menschen und ihrer Beziehung zu dieser zu vermitteln.

7.2.1 Nach dem Naturraum

A Natürliche Flora

Asche	Eichelborn	Loh
Aschenberg	Eichenberg	Maßhalder
Ascherode	Eichholz	Nesselgraben
Aschfleck	Elzgrube	Nesselwiese
Aschgraben	Erlhölzchen	Rohrbole
Bick	Eschenborn	Rohriet
Birken	Grasgelänge	Rosenhagen
Birkenhecke	Hollwiese	Struth
Birkenried	Holunderstrauch	Weidenstämme
Ehrenborn	Ibenkuppe	Wiese
Eiche	Lindenäcker	

⁹³ Waser, Namenarten und ihre Erforschung, S. 352.

B Natürliche Fauna

Fuchsloch
Taubenrain
Rabenbirnbaum

C Oberflächenbeschaffenheit (Berge, Täler, markante Felsen)

Berg	Grabenmühle	Hohler Graben	Liete
Boden	Grabenhöhe	Hölle	
Damplon	Grund	Kuhle	

D In der Flur vorhandenes Wasser (Quellen, Wasserläufe, Teiche)

Furt	Rinne	Teichwiese
Furtwasser	Teich	Wassergraben
Furtweg	Teichdamm	

E Qualitative Eigenschaften (Farbe, Alter)

Finstertal	Roter Weg
Roter Über	Schießbach

F Form

Langer Grund	Runder Über
Lange Hecken	Schiefer Über
Langer Stein	

H Bodenbeschaffenheit

Klei	Sand	Steinloh	Sumpf
Mergel	Sandgraben	Steingraben	

I Lage

Hinterster Graben

Mittelberg

7.2.2 Nach dem Kulturraum

A Nähe zur Siedlung

Bartloffter Weg

Dieteröder Graben

Dieteröder Straße

Ershäuser Gewende

Flinsberger Straße

Flinsberger Weg

Geisleder Weg

Heuthener Weg

Kaltenebersche Straße

Krombacher Graben

Krombacher Ried

Krombacher Weg

Martinfelder Weg

Rüstunger Weg

Stadtüber

Stadtweg

Wachstedter Straße

B Nutzpflanzen

Erbsacker

Flachsacker

Kerschteichswiese

Klöbenhof

C Nutztiere

Eselsborn

Eselsweg

Fahrenbiel

Gänsegelänge

Ganswiese

Geisgelänge

Kälberwiese

Kuhborn

Pferdebach

Rosa

Rosoppe

Saugraben

Sauwiese

Ziegenäcker

D Nutzung des Geländes (Feld, Weideland)

Bleiche	Rasenweg	Schölle
Bleichplatz	Rostwiese	Schützenacker
Bockschor	Schindanger	Schützenüber
Flachsröste	Schindeleichrasen	Stange
Heuberg	Schinderwiese	Trift
Hopfengarten	Schlag	Tuchbleiche
Kehrwinkel	Schleifweg	Vogelherd
Neues Gehau	Schneidewiese	Zaunwiese

E Regionalgeschichte

Galgen	Martelteich
Galgenberg	Seperationsweg
Galgenüber	Spitzenbergsweg

F Besitzer oder (bei Wegen) Benutzer (PN, Stellung oder Beruf , auch Institutionen)

Bartelsloch	Mocksloch	Salzersweg
Bönsberg	Montagscher Plan	Sattling
Dielemannshecke	Müllersweg	Schadenhof
Dorf Müllers Hölzchen	Pfaffenacker	Schadenkreuz
Ebersberg	Pfaffenschlag	Schäferschlag
Hahnenweg	Pfaffenstieg	Schäferweg
Herrenwiese	Pfarrland	Schulzenberg
Hirtenhöfe	Rasenmüllers Platz	Töpferscher Rain
Joachimstal	Rittmeisters Acker	Vogelsliete
Kirchholz	Roderode	Wackenrode
Klausberg	Salzersspitze	Wolfental

G Form

Langer Rasenweg

Spitzacker

Tiefer Weg

Winkel

H Größe

Gemaße

I Beschaffenheit

Stockwiese

J Ereignisse

Brand

Pfingstrasen

K Kirchliche Gebäude und Andachtsstätten

Dreifaltigkeitswiese

Kreuzklus

Steinerner Heiligenstock

Heilige Angst

Klusäcker

Weißes Kreuz

Kirchberg

Klüschengemaße

Wetterkreuz

Kirchweg

Klüschenüber

L Wirtschaftliche Anlagen und andere Gebäude (auch markante Punkte an oder auf der Flur)

Bahn

Mühlecke

Sellenhof

Bahnhofstraße

Mühlgraben

Siechen

Kemenate

Mühlkopf

Siechenwiese

Marktweg

Rasenmühle

Steinbruch

Mauer
Mühlberg
Mühle

Schimberg
Schloßbach
Selle

Warteberg
Ziegelhütte

M Bodenbeschaffenheit

Griesacker
Lehmgrube
Steinacker

Steinweg
Tonacker

N Lage

Hinter den Höfen
Seitenweg
Stickelstieg

O Lage zu anderen Fluren

Ascheröder Weg
Birkentrift
Bockschorsweg
Buchgassenweg
Ehrenbornstrift
Ehrenbörner Gasse
Eichholzbach
Eichholzweg
Eichstruth
Flurscheide
Galgentrift
Grenzgraben
Grenzschlag

Grenzweg
Heubergsweg
Klausloch
Klausweg
Kuhbornswiese
Lohhof
Lohteich
Lohwiese
Lückentalsgraben
Lückentalsspitze
Luttergrund
Pickchensborn
Pickhöfchen

Pickhölzchen
Schießbachsweg
Schützenborn
Stegwiese
Steierweg
Struthgraben
Struthtrift
Struthweg
Wegelänge
Willersgraben
Willersweg

P Metaphorische Benennungen

Badestube	Kesselfleck	Weinberg
Butterweck	Orzeberg	Winkelgasse
Hüfchenstal	Strümpfchen	Wurstweg
Hundsrücken	Warme Stube	

Q Abstrakta

Kriegsacker

R Fluren, die in ihrer Motivation unklar sind

Balkengut	Hundeberg	Riethwiese
Bärloch	Hundewinkel	Rodost
Bärwand	Jade	Steier
Bergel	Keffergraben	Steierdelle
Bergelshecke	Kindchenüber	Willer
Eckwiese	Klingelwiese	Wissenbich
Fromelderode	Lückental	
Hackeliede	Kreuzweg	
Hotzeltälchen	Riethflecke	

8 Zusammenfassende Darstellung

Die Sammlung der Flurnamen und die in Kapitel 7 erstellte Auswertung hinsichtlich der Namen gebenden Motive zeichnen das Bild einer Region, die sehr stark von der Landwirtschaft geprägt ist. Viele Mikrotoponyme verweisen auf Ackerbau und Viehzucht. Daneben finden sich zahlreiche Benennungen, die aufgrund eines bestimmten Baumbewuchses auf dem Flurstück entstanden. Auch heute finden sich in dem Untersuchungsgebiet, vor allem an Berghängen und auf den Höhen, noch ausgedehnte Mischwälder. Die starke Bindung der im Eichsfeld lebenden Menschen an die katholische Kirche spiegelt sich ebenfalls in den gesammelten Flurnamen wieder.

Durch die 299 vorgelegten Flurnamen zeichnet sich ein charakteristisches Bild des Untersuchungsgebietes, das weitestgehend noch heute Bestand hat. Sieht man jedoch genauer hin, so fallen Veränderungen auf. An viele Gebäude, Wege, Bäche und Flurstücke erinnern nur noch ihre Namen. Es entstehen sekundäre Flurbezeichnungen, deren Namen gebendes Motiv oft nicht mehr ohne weiteres erkennbar ist. Auffällig viele indirekte Benennungen nach angrenzenden Flurstücken sind an der Grenze zwischen den Gemarkungen Kalteneber und Bernterode zu verzeichnen.

Mit der Wandlung des Landschaftsbildes geht eine Veränderung des Flurnamenschatzes einher. Viele Namen gehen verloren. Um herauszufinden, welche Flurnamen noch bekannt sind, wurden verschiedene Personen befragt. Diese Aussagen können nicht als repräsentativ angesehen werden, da hierfür eine Befragung der gesamten Kommunikationsgemeinschaft notwendig gewesen wäre. Dennoch gewähren sie einen Einblick in das bekannte Flurnamengut. Zudem konnten durch die Erhebungen Mikrotoponyme in Erfahrung gebracht werden, die in keiner schriftlichen Quelle vermerkt sind.

Aufgrund der Zeitknappheit konnten die schriftlichen Quellen nicht in dem Maße eingesehen werden, wie es eigentlich zur Bearbeitung eines solchen Themas notwendig wäre. Daher wird bezüglich des Flurnamenbuchs dieser Arbeit kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Um eine vollständige Sammlung zu erreichen, müssen die in Frage kommenden Akten, Urkunden und ähnliche Quellen noch ausgewertet werden. Deshalb können weder statistisch relevanten Aussagen über die historische Überlieferungssituation getroffen werden noch darüber, ob dem Flurnamenschatz signifikant viele Flurnamen verloren gegangen oder hinzugekommen sind.

Dennoch wurde versucht, basierend auf der von Dr. Erhard Müller verfassten Flurnamenarbeit über den Kreis Heiligenstadt sowie kartografischen Quellen eine annähernd vollständige Sammlung der Flurnamen der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode und Kalteneber zu erstellen.

9 Quellenverzeichnis

9.1 Ungedruckte Quellen

Heimatmuseum Heiligenstadt

- FINS I Flurnamensammlung Eichsfelder Lehrer aus dem Jahr 1910 [Original im Staatsarchiv Magdeburg, Photokopie im Heimatmuseum Heiligenstadt].
- FINS II Flurnamensammlung Eichsfelder Lehrer aus dem Jahr 1934 [Original im Staatsarchiv Magdeburg, Photokopie im Heimatmuseum Heiligenstadt].
- FINS III Flurnamensammlung Eichsfelder Lehrer aus dem Jahr 1958 [Original im Staatsarchiv Magdeburg, Photokopie im Heimatmuseum Heiligenstadt].
- Zettelsammlung Nachlass von Dr. Erhard Müller, der eine Flurnamensammlung, bestehend aus fünf Zettelkästen mit Zetteln im DIN-A-6 Format, enthält.

Stadtarchiv Heiligenstadt

- REU Reutersches Lagebuch de 1610 [Stadtarchiv Heiligenstadt I.3]

Historisches Staatsarchiv Gotha

- FLB Flurbücher der Gemeinden Bernterode, Kalteneber und Martinfeld [Flurbücher der Gemeindebezirke des Kreises Heiligenstadt].
- GS Akte der Grundsteuerverwaltung des Gutsbezirkes Bernterode.
- AG Acta betreffend Acquisition des Gutes Gleichenstein .
- REZ Rezessbücher der Gemeinden Bernterode, Kalteneber und Martinfeld [Rezessbücher der Gemeinden des Kreises Heiligenstadt].

Staatsarchiv Magdeburg

- KopE Kopialbuch Eichsfeld 1538. Bd. I, II.
- JDB Jurisdiktionalbuch des Amtes Bischofstein [Rep. A 39a XXII, Nr.2].

Jaeger Zettelkasten des Eichsfelder Urkundenbuchs. Teil II. Gesammelt von Jaeger
z.T. ergänzt von Schmidt.

Thüringisches Flurnamenarchiv

FINA Thüringisches Flurnamenarchiv an der Arbeitsstelle „Thüringisches
Wörterbuch“, Institut für Germanistische Sprachwissenschaft, Friedrich
Schiller Universität Jena.

9.2 Gedruckte Quellen

- COMM Wolf, J.: Commentatio de archidiaconatu Heiligenstadiensi. Göttingen, 1809.
- DOB Dobenecker, O.: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae.
Bd. 2, Jena, 1896 - 1939.
- EM I Müller, E.: Die Flurnamen von Martinfeld. In: Eichsfelder Heimathefte 11,
1971, S.64- 71 und S. 168 - 177.
- EM II Müller, E.: Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Rat des Kreises
Heiligenstadt (Hrsg.), Heiligenstadt, 1989.
- EM III Müller, E.: Flurnamen des Kreises Heiligenstadt. Leipzig, 1986.
- HANST v. Hanstein, Ph. E.: Urkundliche Geschichte des Geschlechts derer von
Hanstein im Eichsfeld in Preußen nebst Urkundenbuch und Geschlechtstafeln.
Teil I und II. Kassel, 1857.
- UBE Schmidt, A. (Hrsg.): Urkundenbuch des Eichsfeldes, Teil 1. Magdeburg, 1933.
- UBD Jäger, J. (Hrsg.): Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahr 1500.
Hildesheim, 1885.
- UB Wolf, J.: Politische Geschichte des Eichsfeldes mit Urkunden erläutert. Bd.1
und 2. Göttingen, 1792 – 1793.
- WK Freiherr von Wintzingeroda-Knorr, L.: Die Wüstungen des Eichsfeldes.
Halle, 1903.

9.3 Kartenmaterial

BOE Bestandskarte der Thüringer Oberförsterei Ershausen aus dem Jahr 1951 im
Maßstab 1:25 000 [eingesehen bei Eduard Fritze]

- FIK 3 Flurkarten Nr. 3 der Gemarkung Bernterode aus dem Jahr 1948 im Maßstab 1: 2000 [Karte des Katasteramtes Heiligenstadt, eingesehen bei der GAP Kalteneber]
- FIK 3* Historische Flurkarten der Gemarkung Bernterode aus dem Jahr 1898 im Maßstab 1: 2000 [eingesehen im Lesesaal des Historischen Staatsarchivs Gotha]
- FIK 28 Flurkarten Nr. 28 der Gemarkung Kalteneber aus dem Jahr 1950 im Maßstab 1: 2000 [Karte des Katasteramtes Heiligenstadt, eingesehen bei der GAP Kalteneber]
- FIK 28* Historische Flurkarten der Gemarkung Kalteneber aus dem Jahr 1862 im Maßstab 1: 2000 [eingesehen im Lesesaal des Historischen Staatsarchivs Gotha]
- FIK 40 Flurkarten Nr. 40 der Gemarkung Martinfeld aus dem Jahr 1994 im Maßstab 1: 2500 [Karte des Katasteramtes Heiligenstadt, eingesehen bei der GAP Kalteneber]
- KTB Karte des Tastunger Besitzes aus dem Jahr 1751 [eingesehen bei Eduard Fritze]
- MTB 1 Messtischblatt 2739 Lengenfeld aus dem Jahr 1848 im Maßstab 1: 25000 [in Kopie eingesehen bei Eduard Fritze]
- MTB 2 Messtischblatt 2738 Kella aus dem Jahr 1847 im Maßstab 1: 25000 [in Kopie eingesehen bei Eduard Fritze]
- LPG Karte der LPG Pflanzenproduktion Kalteneber erstellt im Jahr 1988 im Maßstab 1: 10000 [eingesehen in der GAP Kalteneber]

9.4 Interviews

Aufgezeichnete Gespräche

Folgende Personen wurden zur Bekanntheit und zur dialektalen Lautung der Flurnamen befragt:

Maria Schade, 74 Jahre, Martinfeld

Martha Wagenführ, 85 Jahre, Martinfeld

Otto Wagenführ, 54 Jahre, Martinfeld

Eduard Fritze, 73 Jahre, Wachstedt

Hans Rheinländer, 83 Jahre, Ortschronist von Bernterode

Rudi Jakobshagen, 85 Jahre, Ortschronik von Kalteneber

Nicht aufgezeichnete Gespräche:

Agnes Heckerodt, 49 Jahre, Martinfeld

9.5 Verwendete Nachschlagewerke

Bach Bach, A.: Deutsche Namenkunde. Bd. II, Die deutschen Ortsnamen 1, Heidelberg, 1953, 2, Heidelberg, 1954, Register, Heidelberg, 1956.

Förstemann Förstemann, E.: Altdeutsches Namenbuch. Orts- und sonstige geographische Namen. Bd. II. Bonn, Verlagsbuchhandlung Peter Hanstein, 1913.

Förstemann, E.: Die deutschen Ortsnamen, Bd. II und III. Nordhausen, 1863.

Frings Frings, T. (Hrsg.): Althochdeutsches Wörterbuch. Bd. I – IV. Berlin, Akademie Verlag, 1968.

DWB Grimm, J. und W.: Deutsches Wörterbuch. Nachdruck. München, dtv, 1984.

Lexer Lexer, M. (Hrsg.): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. I – III, Leipzig, 1872 – 1878.

Schützeichel Schützeichel, R.: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1995.

Starck Starck, T. et. al. (Hrsg.): Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen). Heidelberg, 1971.

ThWB Thüringisches Wörterbuch. Bd. I – VI, Berlin, 1966ff.

10 Literaturverzeichnis

- Anreiter, P.: Talnamen. In: Lehr- und Handbücher zur Onomastik. Bd. I: Brendler et al.:
Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik.
Hamburg, Baar, 2004, S. 303 – 328.
- Bach, A.: Deutsche Namenkunde. Bd. II, Die deutschen Ortsnamen 1, Heidelberg, 1953, 2,
Heidelberg, 1954, Register, Heidelberg, 1956.
- Bahlow, H.: Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn
erklärt. Bindlach, Gondrom Verlag, 1990.
- Bauer, G.: Deutsche Namenkunde. 2. Auflage. Berlin, Weidler Buchverlag, 1998, S. 126.
- Belmans, G.: Probleme der Gewinnung und Auswertung lebenden Flurnamenmaterials. In:
Flurnamenforschung im Westmünsterland: Eine Zwischenbilanz: Vorträge des
Borkener Flurnamen-Kolloquiums am 8. März 1986. Hrsg. von Moser, H. et. al.. Bern,
1978. S. 65- 86.
- Buck, M.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Bayreuth, Verlag von B. Seligsbergs
Antiquariatsbuchhandlung, 1931.
- Debus, F.: Quellenkritik als Methode der Namenforschung. In: Lehr- und Handbücher zur
Onomastik. Bd. I: Brendler et al.: Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch
für das Studium der Onomastik. Hamburg, Baar, 2004, S. 107 – 122.
- Dobenecker, O.: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. Bd. 2, Jena,
1896 - 1939.
- Ebeling, H.: Entstehung und Entwicklung des Eichsfeldes. In: Grenzlandmuseum Eichsfeld
e.V. (Hrsg.): Grenze - mitten in Deutschland. Heilbad Heiligenstadt, Verlag F.W.
Cordier, 2002.
- Eichler, E. et. al.: Namenforschung heute. Akademie-Verlag, Berlin, 1971, S. 7.

- Festschrift 925 Jahre Martinfeld. Hrsg. durch die Gemeinde Martinfeld. Eschwege, Keitz und Fischer Druck GmbH, 1996.
- Förstemann, E.: Altdeutsches Namenbuch. Orts- und sonstige geographische Namen. Bd. II. Bonn, Verlagsbuchhandlung Peter Hanstein, 1913.
- Förstemann, E.: Die deutschen Ortsnamen, Bd. II und III. Nordhausen, 1863.
- Frings, T. (Hrsg.): Althochdeutsches Wörterbuch. Bd. I - IV. Berlin, Akademie- Verlag, 1968.
- Fritze, E.: Burg Gleichenstein. Wachstedt, 1996.
- Grimm, J. und W.: Deutsches Wörterbuch. Nachdruck. München, dtv, 1984.
- Hänse, G.: Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Berlin, Akademie Verlag, 1970.
- v. Hanstein, Ph. E.: Urkundliche Geschichte des Geschlechts derer von Hanstein im Eichsfeld in Preußen nebst Urkundenbuch und Geschlechtstafeln. Teil I und II. Kassel, 1857.
- Heimatbund Thüringen (Hrsg.): Flurnamen – Report. Faltblattsammlung. Elgersburg. (In der Arbeit unter dem Kürzel HbTH verzeichnet.)
- Hentrich, K.: Die Mundarten des Thüringischen Eichsfeldes und ihre Bedeutung für die Besiedlungsfrage. Duderstadt, Mecke Verlag, 1934.
- Hentrich, K.: Wörterbuch der Mundart des Eichsfeldes. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1912.
- Jäger, J. (Hrsg.): Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahr 1500. Hildesheim 1885.
- 200 Jahre Klus bei Kalteneber. In: Eichsfelder Heimatstimmen, Heft 10, Oktober 1968, S. 406f..

Lexner, M. (Hrsg.): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd.I-III, Leipzig, 1872 – 1878.

Lösch, W.: Das Thüringische Flurnamenarchiv an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. In: Meineke, E. (Hrsg.): Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Frankfurt a. M., Peter Lang Verlag, 2003.

Meineke, E. (Hrsg.): Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung. Frankfurt a. M., Peter Lang Verlag, 2003.

Müller, E.: Die Mühlen im Landkreis Heiligenstadt. Heiligenstadt, Cordier Verlag, 1992.

Müller, E.: Die Flurnamen des Kreises Heiligenstadt. Leipzig, 1986.

Naumann, H.: Namen von Verkehrswegen und Plätzen. In: Lehr- und Handbücher zur Onomastik. Bd. I: Brendler et al.: Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg, Baar, 2004, S. 491 - 526.

Naumann, H.: Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen. Berlin 1962.

Petzold, R., Reinhold, F.: Das Flurnamen-Archiv. In: Heimat Thüringen. Hrsg. v. Heimatbund Thüringen. 2 (1995) 2.

Ramge, H. (Hrsg.): Südhessisches Flurnamenbuch. Darmstadt, Schmidt, 2002.

Ramge, H.: Flurnamen. Am Beispiel der hessischen Namenforschung. In: Norbert Nail (Hrsg.): Die Welt der Namen. Marburg, 1998.

Reimer, H.: Historisches Ortslexikon für Kurhessen. Marburg, 1923 – 1926.

Rheinländer, H.: Festschrift zur 700- Jahr-Feier Bernterode/Heiligenstadt. Rat der Gemeinde Bernterode (Hrsg.). Heiligenstadt, Eichsfelddruck, 1990.

Rosenkranz, H.: Der Thüringische Sprachraum. Halle, Max Niemeyer Verlag, 1964.

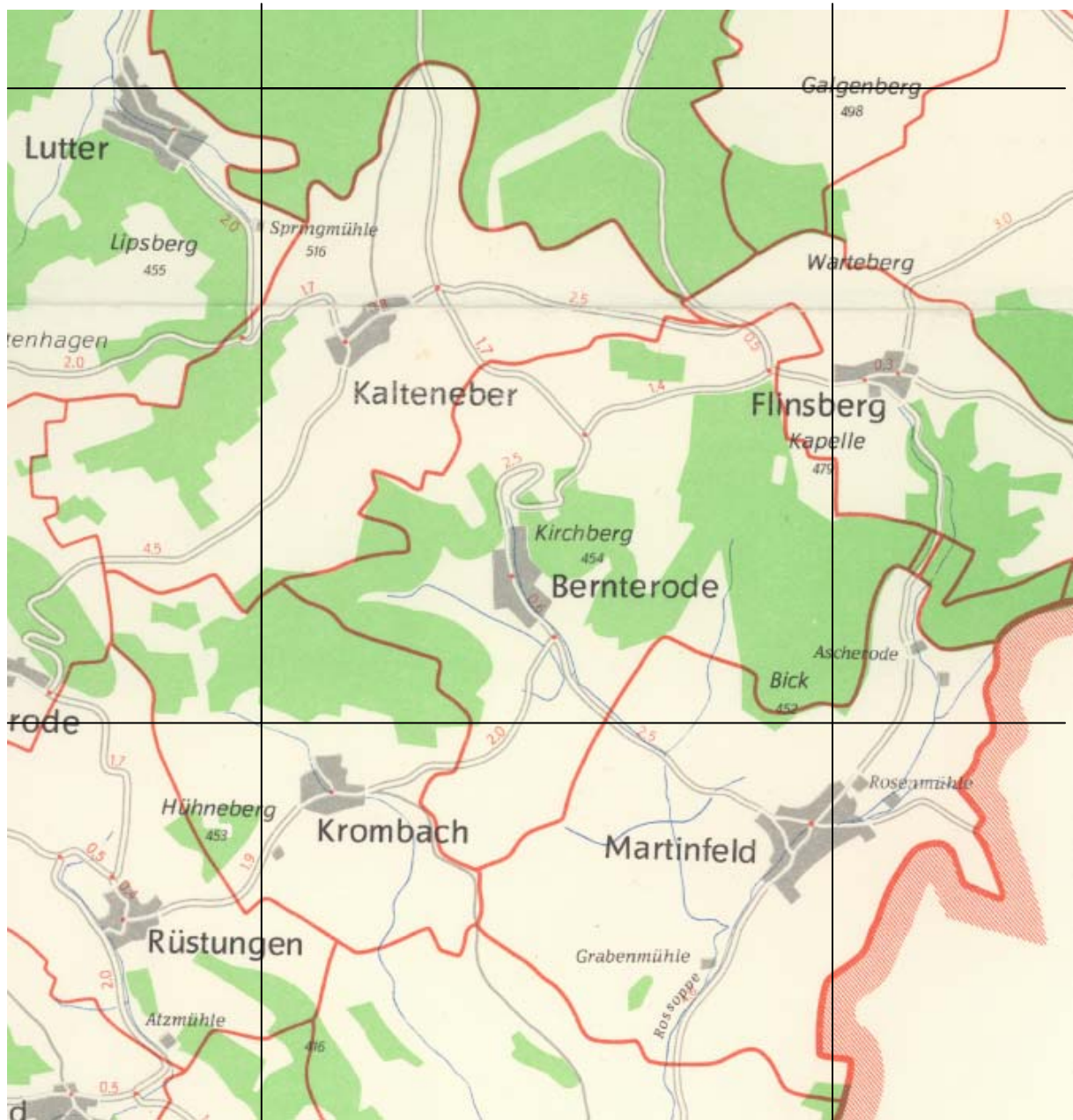
- Schmidt, A. (Hrsg.): Urkundenbuch des Eichsfeldes, Teil 1. Magdeburg, 1933.
- Schnetz, J.: Flurnamenkunde. München, 1997.
- Schützeichel, R.: Althochdeutsches Wörterbuch. 5. Auflage. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1995.
- Spangenberg, K.: Laut- und Formeninventar thüringischer Dialekte. Beiband zum Thüringischen Wörterbuch. Berlin, Akademie Verlag, 1993.
- Starck, T. et. al. (Hrsg.): Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen). Heidelberg, 1971.
- Thüringisches Wörterbuch. Bd. I - VI, Berlin, 1966ff.
- Udolph, J.: Gewässernamen. In: Lehr- und Handbücher zur Onomastik. Bd. I: Brendler et al.: Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg, Baar, 2004, S. 329 – 348.
- Waldmann, H.: Die Ortsnamen von Heiligenstadt. Heiligenstadt, 1856.
- Wagenführ, K.- J.: Die Entwicklung der Pfarrei Martinfeld von der Reformation bis zum Vorabend des siebenjährigen Krieges. Erfurt, 1979.
- Walther, H.: Namenkunde und geschichtliche Landeskunde. Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 2003.
- Waser, E.: In: Lehr- und Handbücher zur Onomastik. Bd. I: Brendler et al.: Namenarten und ihre Erforschung – Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg, Baar, 2004, S. 348 – 380.
- Freiherr von Wintzingeroda-Knorr, L.: Die Wüstungen des Eichsfeldes. Halle, 1903.
- Wolf, J.: Commentatio de archidiaconatu Heiligenstadiensi. Göttingen, 1809.

Wolf, J.: Politische Geschichte des Eichsfeldes mit Urkunden erläutert. Bd.1 und 2.Göttingen,
1792 - 1793.

Verwendete Internetseite:

www.thueringen.de/landkreis_eichsfeld/flwissw/flwissw.htm. Eingesehen am 22.08.2005.

11 Übersichtskarte der Gemarkungen Martinfeld, Bernterode, Kalteneber



Auszug aus der Übersichtskarte des Kreises Heiligenstadt im Maßstab 1: 50000

- 1 Westlicher Teil der Gemarkung Kalteneber [Topografische Karte des Landesvermessungsamtes im Maßstab 1: 10 000]
- 2 Gemarkungen Kalteneber und Bernterode [Topografische Karte des Landesvermessungsamtes im Maßstab 1: 10 000]
- 3 Östlicher Teil der Gemarkung Bernterode, nordöstlicher Teil der Gemarkung Martinfeld [Topografische Karte des Landesvermessungsamtes im Maßstab 1: 10 000]
- 4 Gemarkung Martinfeld, südlicher Teil der Gemarkung Bernterode [Topografische Karte des Landesvermessungsamtes im Maßstab 1: 10 000]
- 5 Östlicher Teil der Gemarkung Martinfeld [Topografische Karte des Landesvermessungsamtes im Maßstab 1: 10 000]